

## DER SATZ

### Was ist ein Satz?

(1) Die Vielzahl von Definitionen dessen, was ein Satz ist, macht die Antwort nicht leicht. Im Grunde ist es ebenso wie bei der nächstkleineren Einheit, dem Wort, sowie der nächstgrößeren, dem Text: die Grenzen sind fließend.

In dieser Grammatik wird der Satz als eine relativ selbständige und inhaltlich abgeschlossene Einheit verstanden, die als Klangeinheit durch die Stimmführung gekennzeichnet ist, zwischen zwei Punkten oder vergleichbaren Satzzeichen (Fragezeichen, Ausrufezeichen) steht und vom Verb als dem zentralen Teil bestimmt wird. Mit der Beschreibung des Satzes beschäftigt sich die Syntax (Satzlehre).

(2) In der traditionellen Grammatik galt als unumstößlich, daß es in der deutschen Sprache fünf Satzglieder gibt, von denen zwei auf der ersten Ebene angeordnet sind (Subjekt und Prädikat), während weitere drei gewissermaßen Satzglieder zweiter Ordnung darstellen (Objekt, adverbiale Bestimmung, Attribut). Schwierigkeiten etwa bei der Unterscheidung präpositionaler Objekte und adverbialer Bestimmungen machten dieses Modell häufig eher problematisch.

(3) Die Syntax dieser Grammatik basiert auf dem Modell einer Dependenzgrammatik (Abhängigkeitsgrammatik). Dieses Modell setzt einen Teil des Satzes, von dem die anderen Teile abhängen, an die obere Stelle. Aus Zweckmäßigkeitsgründen ist das finite Verb dieser Teil, die abhängigen Teile heißen Dependenzien. Man nennt eine solche Grammatik auch verbzentrierte Dependenzgrammatik, weil das Verb in das Zentrum des Satzes gestellt wird. Die Unterscheidung in Satzglieder erster und zweiter Ordnung (Subjekt und Prädikat; Objekt, adverbiale Bestimmung und Attribut) entfällt damit.

Man sind aufgrund der Bedeutung des Verbs die abhängigen Teile bei jedem Verb nach Zahl und Art unterschiedlich. Mit Hilfe der Weglaßprobe (→ S.320) wird deshalb ermittelt, welche Teile im Satz nicht weglaßbar (obligatorisch) sind und welche weglaßbar sind, ohne daß der Satz ungrammatisch wird. Die nicht weglaßbaren Teile nennen wir obligatorische Ergänzungen (*Sie unternimmt ihre Mutter*), die weglaßbaren Teile sind die fakultativen Ergänzungen (*Er fährt nach Garmisch*; → S.332). Daneben gibt es noch Elemente im Satz, die nicht vom Verb abhängig (also nicht verbsspezifisch) sind und in nahezu jedem Satz auftauchen können. Dies sind die Angaben und Attribute (*heute, oft, in Bayern, gern* usw.).

Obligatorische und fakultative Ergänzungen fassen wir zu den konstitutiven (verbsspezifischen) Ergänzungen zusammen; die Angaben und Attribute erscheinen in den Satzanalysen nicht.

Werden nun im Rahmen einer Dependenzgrammatik die konstitutiven Ergänzungen nach Zahl und Art – also nach ihrer „Wertigkeit“ – unterschieden, sprechen wir von einer Valenzgrammatik (Wertigkeitsgrammatik). Oder anders: die



- „Valenz“ gibt an, wie viele „Leerstellen“ beim jeweiligen Verb eröffnet und wie sie besetzt werden. Wir vergleichen:
- Nur eine Ergänzung, nämlich das Subjekt (*wer?*), findet sich beim Verb *schlafen*:

Gabriele schläft.

- Das Verb *wohnen* eröffnet zwei „Leerstellen“, eine für das Subjekt (*wer?*) und eine zweite für eine Situativergänzung (*wo?*) oder für eine Artergänzung (*wie?*):

Sie wohnen in Bochum/sehr ruhig.

- Dagegen stehen beim Verb *stellen* notwendigerweise drei Ergänzungen: eine für das Subjekt (*wer?*), eine für die Akkusativergänzung (*was?*) und eine dritte für die Richtungsergänzung (*wohin?*):

Sie stellt die Vase auf den Tisch.

Wir halten fest: das finite Verb eröffnet aufgrund seiner Valenz „Leerstellen“, die mit Ergänzungen gefüllt werden. Nach Zahl und Art dieser Ergänzungen können Klassen von Valenzstrukturen gebildet werden, die Satzbaupläne bzw. Satzmuster (→ S. 367) genannt werden.

(4) Um nun die Strukturen der Sätze zu ermitteln sowie zu bestimmen, welche Teile des Satzes zu den Ergänzungen oder Satzgliedern gezählt werden, werden Proben der operationalen Satzgliedanalyse angewendet, d.h., man beachtet die Sprache nach ihren Teilen (Prinzip der Konstituenz). Solche Proben sind die Verschiebeprobe, Ersatzprobe, Weglaßprobe und Umformungsprobe. Mit ihrer Hilfe läßt sich ermitteln, ob die Sätze grammatisch korrekt oder abweichend sind.

### Proben der operationalen Satzgliedanalyse

#### Verschiebeprobe (Umstellprobe/Permutation)

(1) Mit Hilfe der Verschiebeprobe wird ermittelt, ob durch die Verschiebung/Umweltung eines Wortes oder einer Wortgruppe auf dem Satzfeld (= S) sich eine Veränderung der Aussage des Satzes entsteht oder er sogar grammatisch abweicht, also gegen die Sprachnorm verstößt. Zum Beispiel:

Die Studenten aus China kommen um 10 Uhr an.

Wir verschieben:

Um 10 Uhr kommen die Studenten aus China an.

nicht möglich:

\* Um 10 Uhr die Studenten aus China kommen an.

\* Die Studenten aus China um 10 Uhr kommen an.

Freilich ist der Ausgangssatz doppeldeutig. Daher gilt: Grammatisch korrekt aber semantisch nicht gleichwertig mit dem Ausgangssatz sind:

Die Studenten kommen aus China um 10 Uhr an.  
oder: Aus China kommen die Studenten um 10 Uhr an.

Bei diesen Sätzen handelt es sich um irgendwelche Studenten, die aus China kommen, aber nicht unbedingt um chinesische Studenten, wie es im ersten Satz gemeint war.

Grammatisch korrekt, aber semantisch ebenfalls nicht gleichwertig ist:

Kommen die Studenten aus China um 10 Uhr an?

Der Fragesatz mit dem Verb am Satzanfang ist inhaltlich das Gegenteil des Aussagesatzes, von dem wir ausgegangen sind.

(2) Verschiebeprobe machen also deutlich, welche Elemente im Satz isoliert verschoben werden können, ohne die Bedeutung des Satzes zu verändern; solche Elemente nennen wir Satzglieder. Da *die Studenten aus China* nur gemeinsam verschoben werden können, ist *aus China* kein Satzglied. Weiterhin werden diejenigen solche Proben, welche Teile des Satzes am Satzanfang (Spitze des Satzes) stehen können und welche Satzgliedfolge beachtet werden muß, damit der Satz korrekt (normgerecht/nicht abweichend) gebildet ist.

#### Ersatzprobe (Austauschprobe/Substitution/Kommutation)

(1) Eine weitere Bedingung für Satzglieder ist ihre Ersetzbarkeit/Austauschbarkeit. Wir legen fest, daß nur jene Teile im Satz Satzglieder sind, die überall austauschbar sind, ohne daß der Satz ungrammatisch, also falsch wird. Wir vergleichen:

Franziska studiert in Berlin.

→ Sie studiert in Berlin.

→ Sie studiert in München.

*Franziska* und *sie* sowie *in Berlin* und *in München* sind austauschbar: sie gehören also dem gleichen Satzglied an.

(2) Ein anderer Satz:

Es geschahen drei Unfälle in der Nacht.

→\* Er geschahen drei Unfälle in der Nacht.

*Es* ist kein Satzglied, weil es nicht gegen ein Element der gleichen Klasse austauschbar ist; vielmehr steht das Wort am Satzbeginn nur als „Platzhalter“ für das Subjekt:

Drei Unfälle geschahen in der Nacht.

(3) Ein weiteres Beispiel:

(a) Sie wäscht sich.

→ Renate wäscht Hans/ihn.

(b) Sie weigert sich.

→\* Anneliese weigert Hans/ihn.

Während *sie* überall ersetzbar, also Satzglied ist, kann das Reflexivpronomen (*sich*) nur in Satz (a) gegen ein Substantiv (*Hans*) oder ein Personalpronomen (*ihn*) ausgetauscht werden: hier ist es also Satzglied. Es handelt sich um die sogenannten unechten reflexiven Verben (→ S. 61). Dagegen ist *sich* in Satz (b) nicht gegen ein Substantiv bzw. Personalpronomen (*Hans/ihn*) austauschbar, also kein Satzglied. Es handelt sich um die sogenannten echten Reflexivverben.



(4) Nicht austauschbar ist - neben dem Platzhalter-es sowie dem „echten“ Reflexivpronomen - das es als fester Bestandteil des Verbs: *es ablehnen, es ablehnen auf, es verantworten*.

**Weglaßprobe (Eliminierung)**

Bei der Weglaßprobe werden gezielt Wörter oder Wortgruppen weggelassen, um festzustellen, welche Teile im Satz obligatorisch (nicht weglafbar/notwendig) und welche fakultativ (weglafbar/nicht notwendig) sind. Die obligatorischen Teile machen zusammen mit dem Verb das „strukturelle Minimum“ des Satzes aus:

Sie wohnt seit Jahren in München. (seit Jahren - weglafbar)  
 Er kommt mit dem Flugzeug in Hamburg an. (mit dem Flugzeug, in Hamburg - weglafbar)

dagegen: Sie stellt die Vase auf den Tisch. (kein Satzglied ist weglafbar)

Fazit: Verschiebbarkeit, Austauschbarkeit und Weglafbarkeit sind damit die entscheidenden Kriterien für die Bestimmung von Satzgliedern (-> S. 329)

**Umformungsprobe (Transformation)**

Bei der Umformungsprobe geht es um die Ermittlung von semantisch gleichwertigen (äquivalenten) Satzteilen oder Wortgruppen. Gleichwertig sind:

- Er kommt morgen, damit er den Vertrag unterschreibt.  
 (Bedingung: Subjektivität in Haupt- und Nebensatz)
- oder: Sobald Sie in Bern eintreffen, fahren Sie zur Universität.
- Beim Eintreffen in Bern fahren Sie zur Universität.  
 (Bedingung: Subjektivität und Gleichzeitigkeit der Handlungen)
- oder: Wir werden vom Haus abgeholt.
- Wir lassen uns vom Haus abholen.  
 (Bedingung: passivische Struktur in beiden Sätzen gleich)

**Anmerkung:**

Es gibt noch weitere operationale Verfahren, um unterschiedlichen syntaktisches Verhalten zu ermitteln, u. a. die Erweiterungsprobe. Mit dieser Probe also gewissermaßen dem Gegenstück der Weglaßprobe - werden jene Teile des Satzes bestimmt, die zum „strukturellen Minimum“ aufgrund semantischer Verträglichkeit hinzutreten können und welche nicht:

- Er fährt nach Köln.
- Er fährt morgen früh mit dem Intercity um 8.23 Uhr nach Köln.
- \* Er fährt gestern morgen mit dem Flugzeug um 23.16 Uhr nach Köln.

**Satzarten**

Die unterschiedlichen Absichten der Sprecher/Schreiber entsprechen den Transformationsarten der menschlichen Sprache: Aussage, Aufforderung, Wunsch und Frage. Sie charakterisieren zugleich die vier traditionellen Satzarten im Aktiv, die (a) durch die Intonation, (b) die Stellung des finiten Verbs sowie (c) durch das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von Fragewörtern oder Partikeln unterschieden werden: Aussagesätze, Aufforderungssätze, Wunschsätze und Fragesätze. Für die geschriebene Sprache muß - da die Intonation entfällt - mit sprachlichen Mitteln (b, c) der Satzcharakter verdeutlicht werden.

**Aussagesätze**

(1) Der Aussagesatz dient zur Äußerung eines realen oder behaupteten Sachverhalts. Der Tonhöhenverlauf ist fallend. Der Satz folgt dem Grundstellungstyp des Deutschen (Kernsatz): das finite Verb steht an der zweiten Stelle, davor steht das Subjekt oder statt dessen ein Adverb(ial) oder Prowort:

Er fährt nach Berlin. →  
 Morgen kommen sie aus der Klinik. →

(2) Zu den Aussagesätzen gehören auch die Ausrufesätze, die eine Emotion (Angst, Erstaunen, Entzücken, Bewunderung) ausdrücken. Das Finitum steht an der zweiten Stelle des Satzes (Kernsatz; -> S. 402) oder an der Spitze (Stimmton; -> S. 403). Der Tonhöhenverlauf ist progressiv (gleichbleibend), der Satz hat häufig Haupt- und Nebenton:

Du bist aber groß geworden! →  
 Hast du aber groß geworden! →

(3) Ein besonderer Typ des Ausrufesatzes ist in die Form eines Spannsatzes (-> S. 403) gekleidet:

Wie groß du geworden bist! →  
 Was bist du heute schön! →  
 Wie faszinierend er gestern gespielt hat! →

**Aufforderungssätze**

(1) Der Aufforderungssatz drückt eine Bitte, eine Aufforderung oder einen Befehl eines Sprechers/Schreibers aus. Nach traditioneller Auffassung steht bei Aufforderungssätzen das finite Verb an der Satzspitze:

Komm her! Gebt mir das Geld!

(2) Dies ist aber nur ein Teilbereich aller Aufforderungssätze, nämlich in der Form eines Imperativs. Der andere Teil sind implizite Aufforderungen, dafinitive, Infinitive, Partizip-II-Formen, Ellipsen und Aussagesätze (-> S. 114). Bei ihnen steht das Finitum entweder an der zweiten Stelle oder am Satzende:



Satzarten

Die Tür ist offen! ↗  
 Daß du ja pünktlich in der Schule bist! ↗  
 Herhören! ↗  
 Stillgestanden! ↗  
 Geld her! ↗  
 Du machst das nicht! ↗  
 aber: Leihst du mir 100 Mark? ↗

(implizite Aufforderung)  
 (daß-Satz)  
 (Infinitiv)  
 (Partizip II)  
 (Ellipse)  
 (Aussagesatz)  
 (Fragesatz)

(3) Aufforderungssätze sind demnach stets - mit Ausnahme des Fragesatzes durch steigend-fallenden Tonhöhenverlauf gekennzeichnet; das Finitum kann an unterschiedlicher Stelle erscheinen.

Wunschsätze

Wunschsätze drücken das vom Sprecher Gewünschte aus. Allerdings liegt im Unterschied zu den Aufforderungssätzen - keine Aufforderung an den Gesprächspartner vor, das Gewünschte zu erfüllen. Das Verb steht in Wunschsätzen im Konjunktiv II; bei Voranstellung von *wenn* verdrängen würde Partizip II - ähnlich wie beim Konjunktiv II überhaupt (-> S. 108) - auch hier fast allem in der gesprochenen Sprache) die Konjunktivformen; Ausnahmen sind die Hilfsverben. Das finite Verb steht im Regelfall am Satzende (bei Voranstellung der Konjunktion *wenn*), ansonsten an der Satzspitze oder auch - im Falle der Aussagesatzform - an der zweiten Stelle (dann erscheint Konjunktiv II häufig signalisiert eine Partikel (*doch, nur*) den Wunscharakter. Der Tonhöhenverlauf ist steigend-fallend:

Wenn sie doch endlich hier wäre! ↗  
 Wenn der Zug nur kommen würde! ↗  
 Wäre er nur nicht mit dem Auto gefahren! ↗  
 Gott stehe ihm bei! (Konjunktiv I) ↗

Anmerkung:

Werden einfache Wunschsätze zu abhängigen Sätzen (Konditionalsätze), muß die Partikel entfallen:

Wenn der Zug jetzt käme, wären wir alle Probleme los.  
 ->\* Wenn doch/nur der Zug käme, wären wir alle Probleme los.

Fragesätze

Es gibt vier Typen von Fragesätzen: Entscheidungsfragesätze, Vergewisserungsfragesätze, Ergänzungsfragesätze und rhetorische Fragesätze. Die Struktur der Fragesätze wird durch das Auftreten von Fragewörtern, die Spitzenstellung des Verbs und die Frageintonation bestimmt.

Entscheidungsfragesätze

(1) Entscheidungsfragen, auch Satzfragen genannt, ermitteln den gesamten Inhalt eines Sachverhalts, nicht nur einen Teil dessen. Das finite Verb steht im einfachen Entscheidungsfragesatz an der Satzspitze (Stirnsatz), der Tonhöhenverlauf ist fallend-steigend. Die Antwort auf Entscheidungsfragesätze lautet entweder *ja, nein* oder *doch*:

Fliegt die Maschine morgen? ↗  
 Hast du genug Geld dabei? ↗  
 Sind die Kinder wieder gesund? ↗  
 Kommst du morgen nicht? ↗

Anmerkung:

Wie bereits erwähnt (-> S. 114), können einfache Entscheidungsfragesätze Aufbaurungscharakter haben:

Gibst du mir mal den Zucker? ->

(1) Eine Variante der Entscheidungsfrage ist der abhängige Entscheidungsfragesatz, der durch die Konjunktion *ob* eingeleitet wird. Der Tonhöhenverlauf ist fallend:

Sie fragt, ob wir morgen ins Theater mitkommen. ->

Merke:

Entscheidungsfragen können so formuliert werden, daß die Antwortmöglichkeiten bereits vorgegeben sind (Alternativfragen). Andere Antworten als die genannten sind nicht möglich. Ein Komma trennt die Möglichkeiten, wenn es sich um vollständige Sätze handelt:

Fliegt die Maschine heute um sechs oder erst morgen?

Vergewisserungsfragesätze

Vergewisserungsfragen (auch: Echofragen) stellen einen Sonderfall der Entscheidungsfragen dar. Wie diese erfragen sie den gesamten Sachverhalt eines Satzes, tun dies jedoch nur in der Absicht, sicherzustellen, daß die bereits gegebene Antwort richtig verstanden wurde. Im Unterschied zur Entscheidungsfrage haben wir es hier aber mit der Aussagesatzform zu tun, Alternativfragen sind nicht möglich. Der Tonhöhenverlauf ist fallend-steigend:

Du warst in Australien? ↗  
 Das Kleid stammt aus der Boutique? ↗  
 Die Zeitung ist gekommen? ↗

Ergänzungsfragesätze

(1) Ergänzungsfragen, auch Wortfragen genannt, ermitteln Teile eines Sachverhalts eines Satzes, die unbekannt sind. Beispielsweise kann bekannt sein, daß Rosemarie krank war, aber nicht, um welche Krankheit es sich genau handelt. Oder es ist bekannt, daß das Museum offen ist, aber nicht genau, an welchen Tagen und zu welcher Uhrzeit. Ergänzungsfragesätze folgen der Grundstellung des Satzes (Kernsatz): an der Spitze des selbständigen Satzes steht ein Fragewort (Interrogativpronomen oder Frageadverb). Der Tonhöhenverlauf ist gleichbleibend:

Was hat sie gehabt? ->  
 Wann ist das Museum geöffnet? ->  
 Was für einen Platz hat Gabriele? ->



rhetorische Formeln: *Wozu auch? Was schon? Wer weiß? Wer sagt denn, daß...? Wo denken Sie hin?*

Wer weiß schon, was hinter dieser Entscheidung des Kremel steckt?

Verbkonstruktionen: *sich wundern, verwunderlich sein:*

Wunderst du dich, daß er kommt?

Anmerkung:

Rhetorische Fragesätze werden häufig in der öffentlichen Sprache, vor allem in der Politik, verwendet, um die Menschen zu überzeugen bzw. zu überreden:

Habe ich Sie, meine Damen und Herren, nicht jahrelang vor diesem Karrieristen gewarnt?

Warum wollen die Russen das wohl?

(4) Geringfügig treten „unechte“ rhetorische Fragen auf, bei denen der Sprecher die Antwort nicht zu kennen glaubt:

Wie soll das nur alles enden?

### Umwandlung der Satzarten

(1) Es dürfte klar sein, daß die aufgeführten Satzarten Idealisierungen bzw. Vereinfachungen darstellen und im geschriebenen, besonders aber gesprochenen Text häufig Veränderungen auftreten. Zum einen handelt es sich um Ellipsen (unvollständige Sätze), d. h., nicht alle Valenzstellen werden besetzt:

(Gib) das Geld (her)!

(Da fliegt) eine Fledermaus!

(Das ist) eine Katastrophe!

Die jeweils eingeklammerten Satzteile können weggelassen werden, da der Kontext verdeutlicht, was gemeint ist.

(2) Ähnlich verhält es sich mit Reduktionen bei zwei oder mehr identischen Befehlsdrücken:

Wir wußten, daß er angeklagt (wird) und verurteilt wird.

Michael hat 5000 DM und ich (habe) nichts.

oder Reduktionen bei Antwortsätzen:

Wo wart ihr? – (Wir waren) beim Baden.

Gestehest du dein Verbrechen? – Ja, (ich gestehe das Verbrechen).

Anmerkung:

Eine weitere Veränderung der oben aufgelisteten Satzarten ist der Passivsatz.

Dieser ist allerdings nicht einfach eine Umwandlung des Aktivsatzes. Zur Erinnerung: Wir hatten die vier Satzarten Aussagesatz, Aufforderungssatz, Wunschsatz und Fragesatz als Ausdruck einer Struktur des Aktivs gekennzeichnet, wobei als Subjekt im Regelfall ein Agens (Handelnder) erscheint:

*Der Junge* geht in die Schule.

*Wir* wollen ein Haus kaufen.

### Satzarten

(2) Wie bei den Entscheidungsfragen ist auch hier ein abhängiger Ergänzungsfragesatz mit dem finiten Verb in der Endstellung möglich:

Kannst du mir sagen, was sie gehabt hat?

Weißt du, wann das Museum geöffnet ist?

Frägst du, was für einen Platz Gabriele hat?

Anmerkung:

Wie bereits dargestellt (→ S. 321), können Ergänzungsfragesätze Aussagesätze beinhalten, also keine Frage, sondern Emotionen verschiedenster Art ausdrücken:

Was du dir immer für Fummel kaufst! (Entrüstung)

Woher sie nur das viele Geld hat! (Neid)

Wie er das alles schafft! (Bewunderung)

(3) Treten mehrere Fragewörter im Satz auf, die je Besonderes erfragen, so ist die Reihenfolge entsprechend der Grundregel der Interrogativpronomen hinter dem Verb geregelt (→ S. 410):

Wer muß wen abholen?

Wer kann wann wo sein?

Was wird wo über wen erzählt?

### Rhetorische Fragesätze

(1) Eine Vielzahl von Fragen, vor allem in der gesprochenen Sprache, ist lediglich „rhetorisch“ gemeint, also nicht als Frage zu verstehen. Der Sprecher kennt im Grunde die Antwort, will lediglich die eigene Aussage verstärken, oder er richtet die indirekte Bitte/Aufforderung an den Gesprächspartner, der Aussage zuzustimmen:

Habe ich es dir nicht schon immer gesagt?

Gibst du mir endlich recht?

(2) Der Form nach sind rhetorische Fragen entweder Entscheidungsfragen (a) oder Ergänzungsfragen (b):

(a) Ist das nicht unglaublich?

Haben wir das nötig?

(b) Wer hat wohl den „SPEGEL“ informiert?

Warum hat Moskau eigentlich immer recht?

(3) Wesentlich für den Charakter rhetorischer Fragesätze sind:

– Modalpartikeln (→ S. 275): *auch, bloß, denn, eigentlich, schon, vielleicht, wohl*

Was ist bloß in ihn gefahren?

Haben wir vielleicht nichts geleistet?

– die Negationspartikel *nicht*:

Haben wir nicht alles versucht?

– Konjunktiv II und Negationspartikel *nicht*:

Könnte nicht immer Frieden sein?



## Der einfache Satz

Nun sind aber nicht alle Aktivsätze agensbezogen. Gemeint sind solche Sätze bei denen Vorgänge oder Zustände ausgedrückt werden:

Der Kaffee kocht.

Der See ist kalt.

Das Thema steht zur Diskussion.

Diese agensabgewandte Sichtweise taucht konsequent in Passivsätzen auf. Hier erscheint das Agens entweder überhaupt nicht oder – mit *von* oder *durch* angeschlossen – im Präpositionalgefüge (→ S. 92):

Das Haus wird gebaut.

Die Tür ist geschlossen.

Man kann die Schrift nicht lesen.

Hier darf nicht geraucht werden.

Das ist leicht zu erklären.

Es wird von der Regierung behauptet.

Der Brief wird durch Boten überbracht.

Da nach unserer Auffassung eben wegen dieser agensabgewandten Struktur Passivsätze keineswegs nur eine Umkehrung des entsprechenden Aktivsatzes sind, wäre es richtig und sinnvoll, den vier genannten Satzarten im Aktiv auch Satzarten im Passiv gegenüberzustellen. Vorerst geschieht das noch nicht, weil das Beschreibungssystem noch nicht genügend entwickelt ist.

## Satztypen

Neben den erwähnten Satzarten und ihren Besonderheiten, die nach kommunikativen Absichten unterschieden werden, differenzieren wir entsprechend der Form zwei Satztypen: Dies sind der einfache Satz sowie der zusammengesetzte Satz.

### Der einfache Satz

(1) Einfache Sätze – so lehrt die Schulgrammatik – bestehen aus Subjekt und Prädikat. Dies mag im Regelfall zutreffen, doch sind auch solche Strukturen einfache Sätze, die nur aus einem Subjekt oder nur aus dem finiten Verb bestehen.

Feuer!  
Komm!

(2) Umgekehrt gibt es auch zahlreiche Sätze, die weit mehr als nur Subjekt oder Prädikat enthalten:

Gestern sind wir mit dem Zug in Brüssel  
angekommen.

(adverbiale  
Bestimmung)

Sie haben ihn nicht gehen lassen wollen.

(mehrere Infinitive)

Stehend applaudierten sie.

(Verb + Partizip)

Wir kamen an, duschten, aßen zu Abend und  
gingen zu Bett.

(asyndetische Reihung)

Auch hier handelt es sich um einfache Sätze.

(3) Ein einfacher Satz ist nach unserem Verständnis ein Satz, der aus dem finiten Verb sowie den sich aufgrund der Valenz (Wertigkeit) des Verbs ergebenden „Leerstellen“ besteht, die je nach Bedeutung des Verbs mit Ergänzungen gefüllt werden, manchmal aber wegen des Kontextes ausgespart bleiben (Ellipsen). Die Valenz des Verbs ist damit die zentrale Kategorie bei der Bestimmung des Satzes.

Bei der Füllung der „Leerstellen“ werden normalerweise nur verbsspezifische Teile abgegeben (Ergänzungen; → S. 332). Ein Satz wie *Er widmet die Gedichte seiner Frau* hat drei Ergänzungen (*er, die Gedichte, seiner Frau*). Der Satz besteht demnach aus dem finiten Verb sowie aus den Satzgliedern: Subjekt (Nominalergänzung), Akkusativergänzung und Dativergänzung. Oder anders: die Ergänzungen des finiten Verbs sind die Satzglieder.

### Das Prädikat

(1) Das finite Verb selbst (Valenzträger) bzw. das finite Verb + infinitiver Prädikatalverbzusatz bezeichnen wir als Prädikat. Das Prädikat ist kein Satzglied, sondern steht einer Hierarchie von Satzgliedern gegenüber. Vom finiten Verb als einem Teil des Prädikats hängen die Ergänzungen ab. Beim Prädikat unterscheiden wir einfaches und mehrgliedriges Prädikat.



(2) Das einfache Prädikat ist identisch mit dem finiten Verb, das auch Verbium finitum genannt wird. Das Finitum ist bekanntlich im Hinblick auf Person, Numerus, Tempus und Modus bestimmt:

Er liest ein Buch.      Wir wären gern in Köln.

(3) Das mehrgliedrige Prädikat besteht aus dem Finitum sowie dem infinitiven Prädikatsteil oder dem Verbusatz.

**Der infinite Prädikatsteil**

(1) Der infinite Prädikatsteil ist im Unterschied zum Finitum nicht nach Person, Numerus, Tempus und Modus bestimmt. Dazu gehören der Infinitiv des Verbs, Partizip I und II sowie die nicht austauschbaren *sich* und *es*.

- Sie muß morgen *arbeiten*.
- Das ist für uns *entscheidend*.
- Wir haben das Auto *gekauft*.
- Er *weigert sich*.
- Es* regnet.

(2) Der infinite Prädikatsteil bildet im Regelfall mit dem finiten Verb eine Satzklammer: das Finitum steht an zweiter Stelle im Satz, der infinite Prädikatsteil am Satzende. Finitum und infinitiver Prädikatsteil treten zusammen auf bei den zusammengesetzten Tempora (Perfekt usw.), beim Ausdruck der Modalität (*haben*) sowie beim Passiv. Das Hilfsverb bzw. modale Hilfsverb (*haben*, *werden* usw.) ist dabei Finitum:

Wir haben das Auto gekauft.

Er will in der nächsten Woche mit dem Auto nach England fahren.

Er wird zum Vorsitzenden ernannt.

(3) Schließlich gehören auch die „Passivsatzformen“ (→ S. 95) zur Struktur Finitum + infinitiver Prädikatsteil:

Sie erhielt ein Auto geschenkt.  
Das läßt sich machen.

**Der Verbusatz**

Zum Verbusatz werden folgende trennbare Präfixe (Vorsilben) gerechnet:

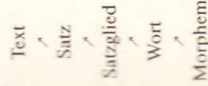
- Substantiv: Müller fährt *Auto*.
- Präposition: Ich fahre dem *Auto nach*.
- Adverb: Ich gehe die *Treppe hinauf*.

Der Verbusatz steht, analog zum infinitiven Prädikatsteil, im Aussagesatz an letzter Stelle und bildet zusammen mit dem an zweiter Stelle stehenden Finitum die Satzklammer:

Ich fahre dem *Auto nach*.

**Die Satzglieder**

(1) Ähnlich wie um den Begriff des einfachen Satzes (→ S. 327) hat es auch um die Definition von Satzgliedern bis zum heutigen Tage Auseinandersetzungen gegeben. Fingigkeit besteht lediglich darin, daß Satzglieder im Regelfall mehr als ein Wort oder auch ein Wort allein, aber weniger als ein Satz sind, oder genauer: Satzglieder liegen auf einer Ebene zwischen Wort und Satz. Verallgemeinern läßt sich das graphisch von unten nach oben so darstellen:



(2) Satzglieder lassen sich mit einiger Genauigkeit nur im Rahmen einer Theorie definieren, ansonsten besteht die Gefahr, daß Elemente zueinander in Beziehung gesetzt werden, die nicht zusammenpassen. Die Theorie, die hier zur Beschreibung der Struktur des deutschen Satzes zugrunde gelegt wird, ist die Expendenzgrammatik (→ S. 317) mit dem Verb im Mittelpunkt des Satzes (→ verbzentriert), das um sich herum „Leerstellen“ eröffnet, die entsprechend der Semantik des jeweiligen Verbs nach Zahl und Art unterschiedlich sind.

**Die Ermittlung von Satzgliedern**

(1) Zur Ermittlung von Satzgliedern bedienen wir uns der bekannten syntaktischen Proben (→ S. 318), insbesondere der Verschiebe- und Ersatzprobe, und definieren die Satzglieder in folgender Weise:

→ Sie sind jene Wörter bzw. kleinsten zusammengehörigen Wortgruppen, die isoliert auf dem Satzfeld verschoben werden können:

Gabriele hängt den Mantel des Bruders in den Schrank.

Bei veränderter Stellung der Satzglieder ergibt sich:

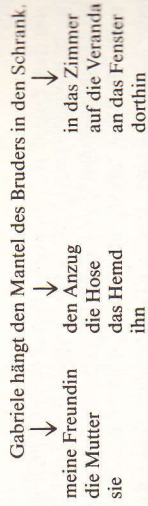
- Den Mantel des Bruders hängt Gabriele in den Schrank.
- In den Schrank hängt Gabriele den Mantel des Bruders.

nicht akzeptabel sind:

- In hängt Gabriele den Schrank den Mantel des Bruders.
- Des Bruders hängt Gabriele den Mantel in den Schrank.
- Den hängt Gabriele in den Schrank Mantel des Bruders.



Demnach können *Gabriele* (Subjekt), *den Mantel* (Akkusativergänzung), *in den Schrank* (Richtungsergänzung) isoliert verschoben werden, ohne daß sich die Bedeutung des Satzes verändert. Damit erfüllen sie die erste Voraussetzung für ein Satzglied. Kein Satzglied sind dagegen *des Bruders* (Attribut) sowie *in* (Präposition) und *den* (Artikelwort) als Teil von Ergänzungen. Sie müssen ersetzbar (austauschbar) durch andere Elemente der gleichen Klasse sein, und zwar nur insgesamt, also nicht in Teilen:



*Gabriele* (Subjekt), *den Mantel* (Akkusativergänzung), *in den Schrank* (Richtungsergänzung) sind also ersetzbar und erfüllen die zweite Voraussetzung für Satzglieder.

Damit ist bereits viel an Erkenntnis gewonnen: Satzglieder sind nur solche Elemente im Satz, die isoliert verschoben sowie als Ganzes ausgetauscht werden können. Nur wenn diese beiden Bedingungen erfüllt sind, handelt es sich um selbständige Satzglieder; sind sie nicht erfüllt, handelt es sich um Teile von Satzgliedern.

Zusätzlich ermitteln wir mit Hilfe der Weglaßprobe die Ergänzungen des Satzes. Innerhalb der Ergänzungen legen wir durch Erfragen sowie Unterordnen unter das allgemeinste Element der jeweiligen Klasse (Anaphorisierung) die Klassen fest. Dazu vergleichen wir die Sätze:

Satz	Frage	Anapher	Satzglied
Ich lese.	Wer? Was?	Personalpronomen im Nominativ	Subjekt/Nominativergänzung
Hans sieht den Adler.	Wen? Was?	Personalpronomen im Akkusativ	Akkusativergänzung
Wir gedenken der Opfer.	Wessen?	Personalpronomen im Genitiv	Genitivergänzung
Klaus verzeiht seiner Frau.	Wem?	Personalpronomen im Dativ	Dativergänzung
Er besteht auf ihrer Anwesenheit.	Wo(r)+ Präp.	Da(r)+ Präp.	Präpositionalergänzung*
Er hängt von seiner Frau ab.	Präp. + Interrogativpron.	Präp. + Personalpronomen	
Gabriele arbeitet in Frankfurt.	Wo?	da, hier	Situativergänzung (lokal)
Das geschah im Mai 1945.	Wann? Wie lange?	damals, so lange, dann	Situativergänzung (temporal)

Satz	Frage	Anapher	Satzglied
Er fährt nach München	Wohin? Woher?	dahin, von dort, daher	Richtungsergänzung
Sie ist Lehrerin.	Was?	das, es	Einordnungsergänzung
Siege ist intelligent.	Was? Wie?	so	Artergänzung
Er will kommen.	Was?	Infinitiv des Verbs	Infinitivergänzung
Ich sehe sie wegfahren.	Was?	Infinitiv des Verbs	Infinitivergänzung
Sie bietet mich zu kochen	Was?	Infinitiv des Verbs	Infinitivergänzung

Bei der Präpositionalergänzung werden unbelebte (abstrakte/konkrete) und belebte Sachverhalte (meist Substantive) unterschieden. Beim unbelebten Substantiv lautet die Frage: *wo* + Präposition (*womit, wodurch*; bei Vokal am Anfang: *worauf, worüber*), die Anapher entsprechend: *damit, dadurch, darauf, darüber* usw. Bei belebten Substantiven lautet die Frage: Präposition und Interrogativpronomen (*von wem, mit wem, über wen*), die Anapher entsprechend: Präposition und Personalpronomen (*von ihr, mit ihr, über sie* usw.).

Mit dieser Auflistung von zehn Ergänzungsgruppen, die die Satzglieder der deutschen Sprache darstellen, ist eine klare Gliederung und Abgrenzung erreicht.

(3) Drei semantisch definierte Untergruppen von Ergänzungen fügen wir noch an:

- Er wiegt achtzig Kilogramm. (Maßergänzung)
- Sie läuft zwanzig Kilometer. (Erstreckungsergänzung)
- Die Tat geschah aus Eifersucht. (Begründungsergänzung)
- Es ist zum Verzweifeln.

Diese Ergänzungen verhalten sich semantisch und syntaktisch anders als andere Satzglieder: so sind Maß- und Erstreckungsergänzung zwar formal mit der Akkusativergänzung (*Sie zahlt das Geld*) identisch, jedoch nicht passivfähig. Da sie nicht sehr häufig vorkommen, werden sie als Untergruppen von Ergänzungen vermerkt: so ist die Begründungsergänzung Untergruppe der Klasse Situativergänzung.

Konstitutive Satzglieder

Sätze können aber auch Satzglieder als Ergänzungen auftreten, die nicht obligatorisch sind, also weggelassen werden können, ohne daß der Satz falsch (nicht akzeptabel) ist. Wir vergleichen:

obligatorisch	nicht obligatorisch (fakultativ)
Der Mann betrachtet das Bild.	Die Mutter wäscht (die Hemden).
Rosemarie stellt die Blumen auf den Tisch.	Der Lehrer fragt die Kinder (nach ihren Ferienerlebnissen).



Klaus wohnt in München.  
 Der Richter bezieht die Angeklagten des Verbrechens an.  
 Klaus fährt (nach Berlin).  
 Der Richter klagt den Angeklagten (des Verbrechens) an.

Zwischen obligatorischen und fakultativen Ergänzungen zu unterscheiden, ist nun - selbst im Einzelsatz - oft schwierig. Deshalb werden hier obligatorische und fakultative Ergänzungen als verbale Subklassen zusammengefasst und als konstitutive Satzglieder bezeichnet. Sie erscheinen gleichberechtigt in der Liste der Satzglieder und Satzbaupläne (-> S. 367).

Hier noch einmal die Liste aller Satzglieder:

- (1) Subjekt (Nominativergänzung)
  - (2) Akkusativergänzung
  - (3) Genitivergänzung
  - (4) Dativergänzung
  - (5) Präpositionalergänzung
  - (6) Situativergänzung (lokal/temporal)
  - (7) Richtungsergänzung
  - (8) Artergänzung
  - (9) Einordnungsergänzung
  - (10) Infinitivergänzung
- Maßergänzung } Satzglieder mit adverbialen Charakter  
 Erstreckungsergänzung }  
 Begründungsergänzung }
- Die Satzglieder sind damit teilweise kasusbestimmt bzw. morphosyntaktisch definiert (1-5), teilweise kasusindifferent bzw. semantisch definiert (6-10).

### Ergänzungen und Angaben

Nicht problematisch und mit unserem Verfahren der konstitutiven Satzglieder relativ leicht zu beschreiben sind nunmehr jene Teile im Satz, die traditionell Adverbialbestimmungen (Umstandsbestimmungen des Ortes, der Zeit, der Art und Weise, des Grundes) genannt werden:

in München, vor zwanzig Minuten, in schneller Fahrt, aus Eifersucht  
 Sie sind entweder - sofern sie konstitutiven Charakter haben - in unseren Ergänzungsklassen enthalten, oder sie sind - wenn dies nicht zutrifft - Angaben. Wir vergleichen:

konstitutive Ergänzungen	Angaben
Sie fährt nach Berlin. (Richtungsergänzung)	Das Flugzeug kommt aus London an.
Er wohnt in München. (Situativergänzung: [lokal])	Er hat auf dem Berg übernachtet.
Das geschah im Mai 1945. (Situativergänzung: [temporal])	Wir sind hier seit drei Jahren anwesend.
Der Mord geschah aus Eifersucht. (Begründungsergänzung)	Er kann wegen Krankheit nicht teilnehmen.

Zu den Angaben werden ferner Modalbestimmungen gerechnet:

Sie arbeiteten *unverrichteter Dinge* weiter.  
 Er erschlug ihn *mit dem Hammer*.

### Die Attribute

(1) Attribute gehörten nach traditioneller Auffassung zu den Satzgliedern zweiten Ranges. Dies hat zu einer Reihe von Mißverständnissen geführt, da „Attribut“ vom Wortsinn her (attribuere = beifügen) eine Beifügung zu einem anderen Satzteil und damit kein selbständiges Satzglied ist.

(2) Attribute sind in unserer Grammatik keine Satzglieder, da sie nicht isoliert vorschoben, nicht ersetzt und nicht anaphorisiert werden können.

(3) Die wesentliche Funktion von Attributen besteht darin, das von einem Substantiv Gesagte näher zu bestimmen bzw. zu erläutern. Attribute sind also Erweiterungen von Satzgliedern. Auf diese Weise werden Satzglieder ursprünglich nur aus einem einzigen Wort bestanden, zu komplexen Satzgliedern erweitert. Im Grunde ist also ein Attribut dem Kern des jeweiligen Satzglieds untergeordnet und nicht direkt vom Verb als dem strukturellen Zentrum des Satzes abhängig. Damit ist zugleich gesagt, daß Attribute nicht konstitutiv sind und im Prinzip immer weggelassen werden können. In Einzelfällen läßt sich jedoch auf Attribute - aus semantischen oder strukturellen Gründen - nicht verzichten:

Hoch auf dem *gelben Wagen* ...  
 Links von *seinem Haus* ist ein Garten.

(4) Attribute unterscheiden sich durch ihre Struktur (Adjektivgruppe, Substantivgruppe, Präpositionalgefüge, Relativsatz usw.), durch ihre Stellung (vor bzw. hinter dem nominalen Kern) oder durch weitere Besonderheiten (Übereinstimmung im Kasus bei der Apposition, Betontheit oder Unbetontheit usw.).

### Die Struktur des Attributs

Attribute können auftreten als:

Adjektiv oder Partizip:

ein *hohes Haus*  
 das *geschickte* Experiment

Artikelwort:

*mein* Wagen, *diese* Elemente

Substantiv im Genitiv:

das Leben *des Präsidenten*  
 das Pflügen *des Ackers*  
 ein Mann *durchschnittlicher Intelligenz*  
 eine Hundertschaft *bewaffneter Polizisten*  
 die Tugend *der Pünktlichkeit*  
 (genitivus subiectivus)  
 (genitivus obiectivus)  
 (genitivus qualitatis)  
 (genitivus partitivus)  
 (genitivus explicativus)



Anmerkung:

Bei Mengenangaben ohne Artikelwort oder Adjektiv tritt der Genetivus partitivus gegenüber dem Nominativ zurück, es gibt also keine Endung!

- eine Flasche Wein, ein Kasten Bier
- statt: \* eine Flasche Weines, ein Kasten Bieres
- Tritt ein Adjektiv oder Artikelwort hinzu, so ist zunächst der Genetiv grammatisch korrekt:
- eine Flasche alten Weines, ein Kasten dunklen Bieres, drei Pfund dieses Kases
- Freilich hat sich der Sprachgebrauch inzwischen verändert: statt des Genetivus stehen entweder Nominativ (bei Adjektiven) oder Präpositionalgefüge (bei Artikelwörtern):

eine Flasche alter Wein, ein Kasten dunkles Bier, drei Pfund von diesem Käse

Wird das Gefüge in den verschiedenen Kasus gebraucht, werden die Genetiv-, Dativ- und Akkusativformen in der geschriebenen Sprache dekliniert:

- Eine Flasche alter Wein ist ein Geschenk des Himmels. (N)
- Wegen einer Flasche alten Weines bin ich zu allem fähig. (G)
- Mit einer Flasche altem Wein geht es einem fantastisch. (D)
- Ich trinke gern eine Flasche alten Wein. (A)

In der gesprochenen Sprache setzt sich statt dessen durch:

- Eine Flasche alter Wein ist ein Geschenk des Himmels. (N)
- Wegen einer Flasche alten Wein bin ich zu allem fähig. (G)
- Mit einer Flasche alten Wein geht es einem fantastisch. (D)
- Ich trinke gern eine Flasche alten Wein. (A)

- Substantiv im Präpositionalkasus (Präpositionalattribut):

das Haus in Oberbayern, links von seinem Haus

- Adverbien:

die Straße links, der Schrank oben

- Partikeln:

das Problem nämlich, die Frage erst

- Satzteilkonjunktionen:

Meier als Vorsitzender, eine Interpretation wie die von Karajan

- Relativsatz (→ S. 363):

Das Flugzeug, das um 9 Uhr landen sollte, hat soeben Frankfurt erreicht

Die Stellung des Attributs

Attribute werden im Satz auf zweierlei Weise gebraucht:

- vorangestellt:

ein hohes Haus, mein Wagen, noch in diesem Jahr, Vaters Hut, Englands König

nachgestellt:

das Leben des Präsidenten, eine Flasche alter Wein, das Haus in Oberbayern, die Straße links, die Frage überhaupt, Meier als Vorsitzender

Anmerkung:

Bei Artikelwörtern, Adjektiven sowie bei Eigennamen mit possessivem Genetiv sind das Attribut im allgemeinen vorangestellt. Ansonsten steht das Attribut im Regelfall hinter dem Bezugswort. Dabei kann es zur Aneinanderreihung mehrerer genitivischer oder präpositionaler Attribute und damit zur sogenannten nominalen Blockbildung kommen, die von Kritikern häufig als „Substantivitis“ abgelehnt wird. Vor solchen Übertreibungen muß in der Tat gewarnt werden:

Der Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates

des Kreises Naumburg ... (3 Attribute)

Der schnelle Wagen meiner neuen Freundin

mit einer Höchstgeschwindigkeit von 220 km/h

bei 5000 Umdrehungen pro Minute ... (5 Attribute)

Die Apposition

Die Apposition spielt eine besondere Rolle unter den Attributen. Unter einer Apposition werden solche Attribute verstanden, die in den meisten Fällen nachgestellt sind und mit dem Bezugswort im Kasus übereinstimmen (kongruieren). Sie sind nicht durch syntaktische Verknüpfungsmittel mit dem Bezugswort verbunden, jedoch stimmlich mit ihm verknüpft; teilweise steht ein Komma dazwischen. Grundsätzlich lassen sich Appositionen in zwei Gruppen einteilen, die Apposition im engeren und jene im weiteren Sinn.

Die Apposition im engeren Sinn (enge Apposition)

Appositionen im engeren Sinn stehen vor oder hinter dem Bezugswort. Sie enthalten entweder (a) zusätzliche Informationen, (b) geben Verwandtschaftsbeziehungen an oder (c) ordnen Gegenständen/Begriffen unterschiedliche Namen an. Es gibt hier keine Kommas, statt dessen geschlossene Tonführung:

a) Philipp der Zweite war auf dem Gipfel seiner Macht.

Vor einer Direktorin wie ihr brauchen wir nicht zu zittern. (= Vor einer Direktorin, die so ist wie sie, brauchen wir nicht zu zittern.)

b) Tante Lissy, Onkel Alfred

c) der Maler Müller, die Stadt Hamburg, Professor Maurer, Kollege Wagner, das

Hotel „Vier Jahreszeiten“, im Jahre 1986

Enge Appositionen sind morphologisch oft nicht gekennzeichnet.

Die Apposition im weiteren Sinn

(1) Appositionen im weiteren Sinn werden immer nachgestellt und in geschriebenen Texten durch Kommas oder Gedankenstriche vom Bezugswort oder



einem anderen Attribut abgetrennt – in gesprochenen Texten werden sie in der Tonführung von dem Bezugswort abgesetzt.

- (2) Appositionen im weiteren Sinn enthalten zusätzliche Informationen und stimmen im Regelfall mit dem Bezugswort im Kasus überein:  
– Attribut zum Bezugswort:

Claudia, *meine Freundin aus früheren Tagen*, hat geheiratet.

Ich traf Wagner – *meinen Kommilitonen aus Leipzig* – in Bern wieder.

Am Freitag, *dem 27. September*, findet die Tagung statt. (auch: Freitag, den 27. September, ...)

- Attribut zum Attribut:

Der Abflug der Maschine, *einer Boeing 747*, verzögert sich.

- (3) Sonderformen sind Ellipsen der folgenden Art: sie kongruieren nicht, sondern sind gewissermaßen absolut gesetzt:

Die Kinder, *gewaschen und gekämmt*, erschienen in der Tür.

Klaus Müller, *4a* (= aus der Klasse 4a), war am besten.

#### Möglichkeiten der Attribuierung

- (1) Attribute dienen dazu, wie wir festgestellt haben, das vom Bezugswort Ausgedrückte näher zu erläutern. Am häufigsten sind das vorangestellte attributive Adjektiv sowie der nachgestellte Relativsatz:

das *faszinierende* Tal, *hohe* Häuser

Der Mann, *der an der Ecke stand*, ist verschwunden.

Erweiterungen sind in beiden Fällen möglich, wobei durch das Stilempfinden des Sprechers/Schreibers sowie die Aufnahmefähigkeit des Hörers/Lesers natürliche Grenzen gesetzt sind:

das *in seiner Einmaligkeit und jahrelangen Unberührtheit faszinierende* Tal

Der Mann, *der in den letzten Jahren nachmittags ab halb vier pfeifenscheidend und in der Gegend herumstarrend an der Ecke stand*, ist verschwunden.

#### Anmerkung:

Relativsätze können statt mit *der/die/das/die* und ihren Deklinationsformen auch mit *wer/was* und den entsprechenden Deklinationsformen sowie *wo* etc. geleitet werden (→ S. 364).

Biere, Bernd-Ulrich 1976: 'Ergänzungen und Angaben', in: Helmut Schumacher (Hrsg.):

Untersuchungen zur Verbalenz, Tübingen

DUDEN 1984: Grammatik der deutschen Gegenwartssprache (= DUDEN Bd. 4),

Mannheim/Wien/Zürich

Engel, Ulrich 1977: Syntax der deutschen Gegenwartssprache, Berlin

Erben, Johannes 1984: Deutsche Syntax. Eine Einführung, Bern

Glinz, Hans 1965: Die innere Form des Deutschen, Bern

Heidolph, Karl Erich u.a. 1981: Grundzüge einer deutschen Grammatik, Berlin

- (2) Eine Besonderheit ist die Aneinanderreihung von attribuierenden Wörtern, die Wortreihe. Mehrere Wörter werden entweder durch Konjunktionen verbunden (syndetisch) oder stehen ohne Konjunktionen nebeneinander (asyndetisch):

syndetisch:

der eine oder andere Vorschlag, der erste *und* der zweite *und* der dritte *und* der vierte Junge

asyndetisch:

Erst kam *der große*, dann *der kleine*, schließlich *der mittlere* Bruder heraus.

Carl Maria von Weber

Georg Wilhelm Friedrich Hegel

Herr Professor Doktor Müller

Frau Vortragende Legationsrätin erster Klasse

Meyer

Ruhr-Universität Bochum (= in Bochum)

der Fall Flick (= des Unternehmers Flick)

der Gipfel Reagan – Gorbatschow (= zwischen

Reagan und Gorbatschow)

(Verkürzungen: ohne Kasuskongruenz)

#### Der zusammengesetzte Satz

Der zusammengesetzte Satz besteht nach traditioneller Auffassung aus zwei oder mehreren Hauptsätzen bzw. Sätzen gleichen Grades (Satzverbindung) oder aber einem Hauptsatz und einem oder mehreren Nebensätzen, also aus unterschiedlichen Grades (Satzgefüge). An dieser Auffassung ist in jüngerer Zeit Kritik geübt worden, etwa daran, daß die Stellung des finiten Verbs als Kriterium keineswegs ausreicht, um Nebenordnung = Satzverbindung (Verb an zweiter Stelle) und Unterordnung = Satzgefüge (Verb am Satzende) zu unterscheiden:

Er ist zum Flughafen gefahren, denn er *will* die Maschine (Satzverbindung) um zwei Uhr erreichen.

Er ist zum Flughafen gefahren, weil er die Maschine um (Satzgefüge)

zwei Uhr erreichen *will*.

Analog verhalte es sich mit den unterschiedlichen Konjunktionen (*denn, weil*) als differenzierendes Merkmal, denn nebenordnende und unterordnende Konjunktionen werden gerade durch die jeweilige Verbstellung definiert.

Von der Bedeutung der einzelnen Sätze (Satzsemantik) her läßt sich außerdem noch sagen, daß kein Unterschied besteht zwischen:

(a) Er ist zum Flughafen gefahren, *denn* er will die Maschine um zwei Uhr erreichen.

(b) Er ist zum Flughafen gefahren, *weil* er die Maschine um zwei Uhr erreichen *will*.

(c) Er ist zum Flughafen gefahren. Er *will* die Maschine um zwei Uhr erreichen.



Formal bestehen die Unterschiede indessen doch: Satz (a) ist eine Satzverbindung, Satz (b) ein Satzgefüge, Satz (c) eine Folge zweier selbständiger Sätze. Bei dieser Betrachtungsweise wird also lediglich die Struktur der Sätze analysiert. Dies mag bei Satzverbindung und Satzfolge ausreichen, beim Satzgefüge jedoch nicht. Hier muß nicht nur – wie es die traditionelle Grammatik seit langem getan hat – zwischen unterschiedlichen Inhalten (Temporalsatz, Modalersatz, Kausalsatz, Konditionalsatz usw.) differenziert werden. Vielmehr ist der Status des Nebensatzes (untergeordneter Satz) im Verhältnis zum Verb des Hauptsatzes (übergeordneter Satz) wichtig. Wir vergleichen:

- (a) Der Politiker erklärt, daß seine Partei die Wahl gewinnt.
- (b) Karin arbeitet wieder, obwohl sie noch krank ist.
- (c) Wir wollen alle Kinder, die zu Haus geblieben sind, zum See bringen.

Im Satz (a) ist der Nebensatz valenzgebunden, d. h., er befindet sich in einem Ergänzungsverhältnis zum Verb im Hauptsatz. Oder anders: er steht anstelle einer Akkusativergänzung im Hauptsatz. Solche Sätze nennen wir daher Ergänzungsätze. Sie sind Satzglieder, also konstitutiver Bestandteil der Gesamtsätze, und gehören zum Valenzplan des Verbs im Hauptsatz (→ S. 327).

In Satz (b) verbindet die Konjunktion (*obwohl*) zwei unterschiedliche Sachverhalte, wobei der Nebensatz nicht von der Valenz des Verbs im Hauptsatz abhängig ist. An seiner Stelle könnte eine Vielzahl qualitativ anderer Sätze stehen (*weil sie fleißig ist, seit sie in Hamburg ist, damit der Chef sie lobt, wenn sie Lust hat usw.*). Solche Sätze – relativ selbständig, frei hinzufügbare und austauschbar – sind also nicht von der Valenz des Verbs im Hauptsatz abhängig. Wir nennen sie deshalb Angabesätze.

Satz (c) schließlich ist ein Attributsatz in der Form eines Relativsatzes (Attributsätze sind nicht, wie die Ergänzungsätze, Satzglieder, sondern Satzgliedteile in Gestalt eines Satzes).

Entsprechend behandeln wir in diesem Kapitel:

- Satzverbindungen
- Satzgefüge: Ergänzungsätze, Angabesätze, Attributsätze

### Die Satzverbindung (Parataxe, Koordination)

Eine Satzverbindung besteht aus zwei oder mehreren Teilsätzen gleichen Grades, die meist lose miteinander verknüpft und damit relativ selbständig sind. Die Teilsätze werden ohne Konjunktionen (asyndetisch) oder durch nebeneinanderstehende Konjunktionen (syndetisch) miteinander verbunden. Will man im Falle der syndetischen Konstruktion – noch zwischen der Zahl der Konjunktionen (und damit der Teilsätze) unterscheiden, kann von monosyndetisch (eine Konjunktion) bzw. polysyndetisch (mehrere Konjunktionen) gesprochen werden:

- Wasch dich, kämm dich, zieh dich an!
- Er kommt nicht, *denn* er muß noch arbeiten. (asyndetisch)
- Er weiß es nicht, *aber* er fährt es morgen, *und* sie weiß es auch nicht, *denn* sie ist seit Wochen im Ausland. (polysyndetisch)

### Asyndetische Satzverbindung

Bei asyndetischen Verknüpfungen stellen häufig besondere sprachliche (textkonstituierende) Mittel die Verbindung her:

Pro-Wörter, insbesondere Pronomen:

An der Ecke steht ein Mann, *er* raucht eine Zigarette.

Wiederholungen:

*Pack* schlägt sich, *Pack* verträgt sich!

Adverbien:

Es war furchtbar kalt, *da* habe ich mir einen Anorak angezogen.

antithetische Aussagen:

Gestern war sie noch dafür, heute ist sie dagegen!

Chiasmus (Überkreuzstellung von Satzgliedern):

Das Leben ist ernst, heiter ist die Kunst.

Parenthese (Satzzeinschub):

Dem Redner versagte – es ist kaum zu glauben –, ihm versagte die Stimme.

### Syndetische Satzverbindung

Syndetische Satzverbindungen entstehen durch die Verknüpfung von Sätzen mit Hilfe von koordinierenden Konjunktionen. Solche Konjunktionen sind: *aber, allein, bzw., denn, d. h., doch, jedoch, oder, sondern, und, entweder ... oder, nicht nur ... sondern auch, sowohl ... als auch, weder ... noch* (→ S. 266). Sie verknüpfen Hauptsätze zu einfachen oder mehrfachen Satzverbindungen:

kopulative Satzverbindung (Reihung): Dies ist die bloße Aneinanderreihung zweier Teilsätze ohne zwingende logische Verbindung. Lediglich die Konjunktionen (*und, nicht nur ... sondern auch, sowohl ... als auch, weder ... noch*) oder Adverbien (*auch, außerdem, zudem* usw.) stellen die Bindung her:

Er war in Berlin, *und* sie fuhr nach Hamburg.  
Sie kam zu spät, *außerdem* noch sie nach Alkohol.

Hervorhebungen erfolgen durch *nämlich, obendrein, überdies, und zwar*, Einleitungen durch *einerseits ... andererseits, erstens, zweitens, drittens ...*:

Beide waren in Berlin, *und* sie ist *obendrein* noch nach Amerika geflogen.  
*Einerseits* haben wir Frieden, *andererseits* ist die Zukunft unsicher.

disjunktive Satzverbindung (Ausschließung): Hier wird der Inhalt des ersten Hauptsatzes von dem des zweiten Hauptsatzes (bzw. umgekehrt) ausgeschlossen. Die Konjunktionen sind: *oder, entweder ... oder*. Auch die Adverbien *andernfalls, ansonsten, sonst* und *widrigensfalls* sowie Gefüge wie *im anderen Falle, im Falle der Zuwiderhandlung* wirken disjunktiv:

Entweder Sie bezahlen die Zeche, *oder* wir rufen die Polizei. (Komma)  
Der Hauptdarsteller war gut, *ansonsten* war die Auführung katastrophal. (Veränderung der Satzgliedstellung!)



- adversative Satzverbindung (Gegensatz): Der Inhalt des zweiten Hauptsatzes steht im Gegensatz zu dem des ersten. Die Konjunktionen sind: *aber, doch, jedoch, sondern*; ansonsten stehen Adverbien wie *dagegen, vielmehr* usw. zur Verfügung:

Er spielt schon sehr gut Klavier, *aber* er muß noch üben.  
Inge sitzt schon am Schreibtisch, *ich dagegen* liege noch im Bett.

- restriktive Satzverbindung (Einschränkung): Der zweite Hauptsatz schränkt die Aussage des ersten ein. Konjunktionen sind: *aber, allein, jedoch* (schlecht sprachlich), Adverbien/Partikeln: *freilich, nur, zwar, ... aber*:

Das stimmt, *aber* der Brief ist trotzdem zurückgekommen.  
Die Botschaft hör' ich wohl, *allein* mir fehlt der Glaube. (Goethe)  
Seine Leistung ist bemerkenswert, *nur* kommt sie zu spät.

- kausale Satzverbindung (Grund, Ursache): Im zweiten Hauptsatz wird der Grund für die Aussage des ersten formuliert. Als Konjunktion dient *denn*, das Adverb ist *nämlich*:

Sie kommt nicht, *denn* sie ist krank.  
Sie kann nicht kommen, sie hatte *nämlich* einen Unfall.

- konsekutive Satzverbindung (Folge): Im zweiten Hauptsatz wird die Folge (Konsequenz) der Aussage des ersten Hauptsatzes genannt. Als Verknüpfungselement dienen Adverbien wie *also, daher, darum, deshalb, infolgedessen, somit* sowie (nur schriftsprachlich, vor allem in juristischen Fachtexten) *mithin*:

Sie sind zum Bergwandern, *somit* sind sie nicht zu erreichen.  
Die Aussichtslosigkeit ist ihm bewußt,  *trotzdem* will er weitermachen.  
- konzessive Satzverbindung (Einräumung): In konzessiven Satzverbindungen wird im zweiten Hauptsatz eine Folge genannt, die im Gegensatz zur Aussage des ersten steht: der Widerspruch von Grund und Folge wird eingeräumt. Als Adverbien fungieren *gleichwohl, nichtsdestoweniger, trotzdem*. Die Nähe zur adversativen Satzverbindung ist deutlich:

Als Besonderheiten der Satzverknüpfung gelten die verkürzte Satzverbindung der Satzverknüpfung und die Satzperiode.

Verkürzte Satzverbindung  
An der Grenze zwischen dem einfachen Satz und der Satzverbindung liegt die verkürzte Satzverbindung. Ihr Kennzeichen ist das doppelte Auftreten des gleichen Satzgliedes, das dann aus stilistischen Gründen einmal weggelassen wird:

Du kommst mit oder bleibst zu Hause! Basta!  
Er fährt nach Hamburg und sie nach München.  
Er bestellte und sie holte *die Karten* ab.  
Ingrid wohnte früher und ich wohne jetzt *in Berlin*.  
Wir fahren mit dem Bus und Müllers mit dem Wagen  
*ins Theater*.  
(Subjekt)  
(Verb)  
(Akkusativergänzung)  
(Situativergänzung)  
(Richtungsergänzung)

Anmerkung:  
Die folgende stilistische Variante der Satzverbindung wird häufig zum Zwecke der Sprachironie und des Witzes benutzt:

Die Frau trägt den Koffer und der Mann die Verantwortung.

Satzverbindung

Ein Satzverbindung besteht aus zwei Hauptsätzen, deren einer in den anderen eingeschoben („geschaltet“) ist. Beide Sätze sind nicht gleichrangig: im ersten Falle (a) ist der Satzverbindung gleichgeordnet (hier handelt es sich um eine Kontaktparenthese bzw. Kommentarparenthese), im zweiten Falle (b) ist der Satzverbindung untergeordnet:

- (a) Der Müller - du weißt schon, wen ich meine - ist verhaftet worden. (Kontaktparenthese)  
Der Müller - ich habe es ja immer schon geahnt - ist ein Krimineller. (Kommentarparenthese)
- (b) Das Haus - wir haben es gestern gekauft - ist ein Juwel.  
→ Das Haus, das wir gestern gekauft haben, ist ein Juwel.

Anmerkung:

In der gesprochenen Sprache treten solche Satzverbindungen häufig auf. Die Extremform ist der Satzabbruch (Anakoluth; → S. 458). Häufig werden sie verkürzt:

Er hat - in einem Wort - total versagt.  
Diese Müller - eine Unverschämtheit - wagt sich auch noch hierher.

Satzperiode

Eine Häufung von Satzverbindungen und Satzgefügen (Hauptsätze, Nebensätze, Teilsätze) bringt Satzperioden hervor. In der Antike als eine der höchsten Formen der Redekunst (Rhetorik) gerühmt, zeichnete sich vor allem der römische Redner und Geschichtsschreiber Cicero darin aus (ciceronische Satzperioden). Im 20. Jh. war Thomas Mann ihm ebenbürtig. Hier ein Textbeispiel:

„Einzig die Annahme bestimmt mich dazu, daß der Leser - ich sage besser: der zukünftige Leser; denn für den Augenblick besteht ja noch nicht die geringste Aussicht, daß meine Schrift das Licht der Öffentlichkeit erblicken könnte, - es sei denn, daß sie durch ein Wunder unsere umdrohte Festung Europa zu verlassen und denen draußen einen Hauch von den Geheimnissen unserer Einsamkeit zu bringen vermöchte; - ich bitte wieder ansetzen zu dürfen: nur weil ich damit rechne, daß man wünschen wird, über das Wer und Was des Schreibenden beiläufig unterrichtet zu sein, schicke ich diesen Eröffnungen einige wenige Notizen über mein eigenes Individuum voraus, - nicht ohne die Gewärtigung freilich, gerade dadurch dem Leser Zweifel zu erwecken, ob er sich auch in den richtigen Händen befindet, will sagen: ob ich meiner ganzen Existenz nach der rechte Mann für eine Aufgabe bin, zu der vielleicht mehr das Herz als irgendwelche berechtigte Wesensverwandtschaft mich zieht.“

(Thomas Mann, „Doktor Faustus“)

Beispiel - und von den Stenographen gefürchtet - waren auch die Satzperioden von Herbert Wehner im Deutschen Bundestag.



### Das Satzgefüge (Hypotaxe)

Ein Satzgefüge besteht aus einem Hauptsatz und einem oder mehreren Nebensätzen, also Sätzen unterschiedlichen Grades. Wir behalten diese Termini trotz der oben erwähnten Kritik bei, weil alle anderen Termini auch nicht glücklicher oder präziser sind. So wurde und wird – wenn vom Hauptsatz die Rede ist – auch vom Obersatz oder Matrixsatz gesprochen, also dem in der Hierarchie an der Spitze situierten Satz bzw. jenem, in den weitere Sätze „eingebettet“ werden. Statt vom Nebensatz wurde und wird auch vom Gliedsatz gesprochen, weil der Satz im Grunde nur die Entsprechung eines Satzgliedes im Hauptsatz sei; das trifft freilich nur auf einen Teil der Fälle zu, nämlich jene Sätze, die wir Ergänzungssätze nennen. Angabesätze und Attributsätze sind per definitionem keine Gliedsätze. Weitere Benennungen des Nebensatzes sind abhängiger Satz (trifft aber auch nur auf die Ergänzungssätze zu) oder ein gebetteter Satz (der Teil eines Matrixsatzes ist).

Wir bleiben beim Terminus Nebensatz und differenzieren entsprechend dem syntaktisch-semanticen Verhältnis zum Verb im Hauptsatz in Ergänzungssätze, Angabesätze und Attributsätze.

#### Form der Nebensätze

(1) Nebensätze können nachgestellt (Nachsatz), vorangestellt (Vordersatz) oder zwischen die Teile des Hauptsatzes (Zwischensatz) geschoben werden. Die Nachstellung ist weitaus am häufigsten:

Sie weiß nicht, ob sie kommt.  
 Ob sie kommt, weiß sie nicht.  
 Ob sie kommt, das weiß ich nicht.

(Nachsatz)  
 (Vordersatz)  
 (Vordersatz; das am Beginn des Hauptsatzes eingeschoben)  
 (Zwischensatz)

Das Haus, das wir besitzen, liegt idyllisch.

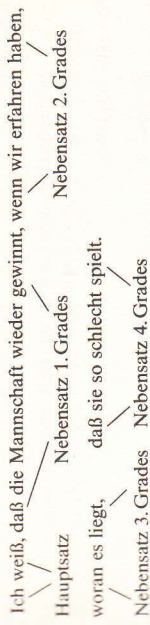
(2) Nebensätze können durch eine unterordnende Konjunktion eingeleitet werden. Solche Konjunktionen (auch Subjunktionen genannt) sind: *als, bevor, damit, daß, ehe, falls, indem, ob, obgleich, obschon, obwohl* (schriftsprachlich), *sobald, solange, während, weil, wenn* sowie: *als daß, als ob, als wenn, (anstatt daß, außer daß, ohne daß, so daß* und: *je ... desto, wenn auch ... so doch*.

(3) Im eingeleiteten Nebensatz steht das finite Verb am Satzende (Spannsatz) im uneingeleiteten Nebensatz bei Nachstellung des Nebensatzes an zweiter Stelle (Kernsatz), bei Voranstellung an erster Stelle (Stirnsatz):

Die Frau steht am Herd, *weil* sie Gäste *erwartet*.  
 Der Redner meint, die Pilze *seien* nicht kontaminiert.  
*Bleib* meine Mutter im Bett, ist sie sehr krank.  
 (= Wenn meine Mutter im Bett bleibt, ist sie sehr krank.)

(4) Der Normalfall ist, daß ein Nebensatz einem Hauptsatz zugeordnet ist und umgekehrt. Darüber hinaus gibt es Fälle, bei denen ein Hauptsatz mehreren Nebensätzen zugeordnet ist, oder man kann auch sagen: mehrere Nebensätze sind in einen Hauptsatz „eingebettet“. Solche eingebetteten Sätze werden auch

als Nebensätze ersten, zweiten, dritten und vierten Grades bezeichnet. Sie werden durch Kommas getrennt:



(5) Handelt es sich dagegen um einander zugeordnete und daher gleichrangige Nebensätze, so stehen sie im gleichen Verhältnis zum Hauptsatz. Sie werden nicht durch Kommas getrennt:

Sie fuhr nach London, weil sie dort einen Freund hat und weil sie einkaufen wollte.

#### Ergänzungssätze

(1) In der traditionellen Grammatik werden *daß*-Sätze zu den Konjunktionalsätzen gezählt, *ob*- und *w*-Sätze zu den indirekten Fragesätzen, untergliedert in indirekte Entscheidungsfragesätze (*ob*-Sätze) und indirekte Ergänzungsfragesätze (*w*-Sätze; → S. 323). Diese Einteilung berücksichtigt aber lediglich die Form der Ergänzungssätze, genauer, die Art ihrer Einleitung; sie berücksichtigt nicht die Valenzbindung an das Verb im Hauptsatz.

Außerdem ist zumindest beim Terminus „indirekter Fragesatz“ Syntaktisches und Nemauntisches vermischt, also die Definition unsharp. Daher unsere Entscheidung für den Ergänzungssatz. Wir nehmen ausschließlich die Valenzbindung als Kriterium für die Einteilung der Nebensätze.

(2) Ergänzungssätze stehen in Form eines Satzes für Satzglieder im einfachen Satz. Sie treten auf als *daß*-Sätze, *ob*-Sätze, *w*-Sätze oder Infinitivsätze mit *zu*.

(3) *Daß*-Sätze, *ob*-Sätze, *w*-Sätze und Infinitivsätze können die Position des Subjekts wie des Objekts vertreten, sind also Subjektsätze bzw. Objektsätze:

#### Subjektsatz:

Daß er mitfährt, freut mich.  
 Ob er gesund ist, interessiert mich nicht.  
 Wie sie schläft, beunruhigt uns.  
 Zum Vorsitzenden gewählt zu werden, ist eine Ehre für Müller.

(← Sein Mitfahren freut mich.)  
 (← Seine Gesundheit interessiert mich nicht.)  
 (← Ihr Schlafen beunruhigt uns.)  
 (← Die Wahl zum Vorsitzenden ist eine Ehre für Müller.)

#### Objektsatz:

Sie teilte uns mit, daß sie nach München umzieht.  
 Meier will wissen, ob du kommst.  
 Sie fragt, wann der Zug ankommt.  
 Sie beschuldigt mich, ihren Mann verraten zu haben.

(← Sie teilte uns ihren Umzug nach München mit.)  
 (← Meier will Gewißheit über dein Kommen haben.)  
 (← Sie fragt nach der Ankunft des Zuges.)  
 (← Sie beschuldigt mich des Verrats an ihrem Mann.)



(4) Die folgenden Ergänzungen können gegen einen Ergänzungssatz ausgetauscht werden:

- Subjekt:
  - Sein schlechtes Benehmen ärgert mich.
  - Daß er sich schlecht benimmt, ärgert mich.
- Akkusativergänzung:
  - Sie bestätigt die Heirat mit Klaus.
  - Sie bestätigte, daß sie Klaus heiratet.
- Genitivergänzung:
  - Sie beschuldigt mich des Verrats an ihrem Mann.
  - Sie beschuldigt mich, ihren Mann verraten zu haben.
- Präpositionalergänzung:
  - Inge besteht auf Karls Entschuldigung.
  - Inge besteht darauf, daß Karl sich entschuldigt.

**Daß-Sätze, ob-Sätze, w-Sätze**

(1) Unsere Einteilung geht vom Satzgliedwert des Nebensatzes sowie der einleitenden Konjunktion aus und ordnet die dafür repräsentativen Verben zu. Dabei ergeben sich Berührungen der *daß*-Sätze sowohl mit den *ob*-Sätzen wie mit den *w*-Sätzen (abhängige Fragesätze). Ein solcher Berührungspunkt ist das Verb *zweifeln*:

- Ich zweifle an seiner Pünktlichkeit.
- Ich zweifle (daran), daß er pünktlich ist.
- Ich zweifle (daran), ob er pünktlich ist.
- Ich zweifle, wie lange/oft er pünktlich ist.
- \* Ich zweifle, wie er pünktlich ist.

Es ist also von der Bedeutung der einzelnen Verben abhängig, welche Ergänzungssätze jeweils möglich und normgerecht sind.

(2) *Daß*-, *ob*- und *w*-Sätze stehen bei den Verben: *bemerk*en, *ber*ichten, *be*wiesen, *er*läutern, *er*zählen, *hö*ren, *ra*ten, *s*agen, *se*hen, *ve*rgessen, *ve*rraten, *w*issen. Grundsätzlich wird dabei der Wahrheitsgehalt des Ergänzungssatzes vom Sprecher/Schreiber bejaht; eine affektive Stellungnahme ist nicht eingeschlossen. Wichtigstes Verb dieser Gruppe ist *wissen*. Sein Gebrauch wird in Grammatiken und Handbüchern häufig unzulänglich oder gar falsch beschrieben. Wir stellen es *kennen*, *glauben* und *können* gegenüber:

Bei *kennen* steht im Regelfall ein belebtes, konkretes oder abstraktes Substantiv im Akkusativ:

Ich kenne die Frau/das Haus/die Regierung/den Gedanken/Venedig.  
Bei *glauben* steht eine Dativergänzung, Akkusativergänzung oder Präpositionalergänzung (*an*):

- Sie glaubt ihrem Mann/der Regierung. (= vertrauen)
- Sie glaubt den Umfing. (= für richtig halten)
- Sie glaubt an Gott. (= gläubig sein)

*Können* bezieht sich einmal auf ein modales Verhältnis (*er kann kommen*), zum anderen auf eine allgemeine oder spezielle Fähigkeit. Meist steht eine Infinitivergänzung dabei:

Er kann gehen/schwimmen.  
Wissen nun, so lautet häufig die Regel, trete nur in Ergänzungssätzen auf:

Er weiß, daß sie kommt.

Hier aber trifft nicht zu, denn *wissen* steht im einfachen Satz mit Akkusativergänzung (austauschbar mit *kennen* und *glauben*):

Er weiß/kennt/glaubt die Lösung/die Uhrzeit/das Ergebnis usw.

dagegen nicht:

- \* Er weiß das Haus/den Vater/die Behauptung.
- \* Er glaubt das Haus/den Vater.

oder:

Er kennt das Haus/den Vater/die Behauptung.

*Glauben* und *wissen* gehören also semantisch eng zusammen; beide Verben können daher auch Ergänzungssätze mit *daß* bilden, *kennen* nicht:

- Sie weiß/glaubt, daß er ankommt.
- \* Sie kennt, daß er ankommt.

Nach einmal zu *wissen* und *kennen*: beide Verben lassen sich mit Substantiven wie *Lösung*, *Uhrzeit*, *Ergebnis* (Abstrakta) usw. verbinden; nur *kennen* steht bei *Haus*, *Vater*, *Behauptung* usw. Warum?

*Wissen* mit Akkusativergänzung ist stets dann möglich, wenn man es *sagen*, *erklären* kann oder muß (also Abstrakta wie *Lösung*, *Uhrzeit*, *Ergebnis*):

- Er weiß die Lösung.
- Er sagt die Lösung.
- Er erklärt die Lösung.

In dieser Austausch-, z. B. bei belebten Substantiven, nicht möglich, kann *wissen* nicht gebraucht werden:

- \* Er weiß den Vater.
- \* Er sagt den Vater.

*Können* dagegen meint nicht nur, daß man über etwas Konkretes oder Abstraktes Bescheid weiß (es also weiß), sondern es auch behauptet:

Ich kenne diesen Baum/diesen Gedanken.

(3) Daß *wissen* sich ohne Einschränkung mit *daß*-, *ob*- oder *w*-Sätzen verbindet, ist häufig bestritten, indem behauptet wird, bei *daß*- und *w*-Sätzen bestünden keine Einschränkungen des Gebrauchs (*Sie weiß/nicht, daß/wann Hans abfährt*) wohl aber bei *ob*. Nur im Falle des verneinten Hauptsatzes sei *ob* möglich, nicht beim bejahten Satz. Nach unserer Auffassung sind beide Sätze korrekt.



Sie weiß nicht, ob Hans abfliegt.  
Sie weiß, ob Hans abfliegt.

Neben diesem Phänomen ist noch der Unterschied interessant zwischen folgenden Beispielen:

- (a) Sie weiß nicht, *daß* Hans morgen abfliegt.
- (b) Sie weiß nicht, *ob* Hans morgen abfliegt.

Sätze (a) und (b) sind Antworten auf die direkte Entscheidungsfrage: *Fliegt er morgen ab?* Der Unterschied zwischen den Sätzen besteht nun darin, daß in Satz (a) eine Person lediglich nicht weiß, daß Hans tatsächlich am nächsten Tag abfliegt, während sie in Satz (b) zwar auch nichts weiß, es aber obendrein unsicher ist, ob Hans abfliegt.

(4) Ein Unterschied zwischen *daß*- und *w*-Sätzen wird bei *sehen* deutlich:

Er sieht, *daß* sie kommt.  
Er sieht, *wie* sie kommt.

Einmal werden beide Sätze als Beschreibung an sich verstanden (*daß* in der geschriebenen Sprache, *wie* in der gesprochenen). In der zweiten Bedeutungsvariante wird mit *wie* die Art des Kommens (*müde, fröhlich, erschöpft* usw.) ausgedrückt.

**Daß**-Sätze

(1) Traditionell treten die Verben des Sagens und Denkens in den Nebensätzen mit *daß* auf, also: *behaupten, denken, fühlen, meinen, sagen, überlegen* usw. Diese Einteilung trifft allerdings nur grob den Kern der Sache, denn weit mehr Verben lassen sich mit *daß* verbinden: *dulden, hoffen, sehen, zweifeln* usw. (→ S. 347).

(2) Wir halten erneut fest, daß *daß*-Sätze meistens (→ S. 348) mit einem Infinitivsatz austauschbar sind, wenn Subjektgleichheit in Haupt- und Nebensatz besteht:

→ Monika glaubt, daß sie bald wieder gesund ist.  
→ Monika glaubt, bald wieder gesund zu sein.

Weiterhin lautet die Regel, daß mit *daß* eingeleitete Nebensätze auch uneliebig leitet erscheinen können. In diesem Falle steht das finite Verb dann an der zweiten Position:

→ Monika glaubt, daß sie bald wieder gesund ist.  
→ Monika glaubt, sie ist bald wieder gesund.

(3) Die *daß*-Sätze werden, wie wir gezeigt haben (→ S. 343), traditionell unter der Rubrik Konjunktionalsatz erfaßt, wobei auf das einleitende Element hingewiesen wird, die Konjunktion *daß*. Andere Einteilungen – so der DUDEN – sprechen von Inhaltssätzen; dabei muß zumindest die Frage gestellt werden, ob etwa die nicht unter den „Inhaltssätzen“ erfaßten Nebensatztypen (Kausalsätze,

Temporalsätze, Konditionalsätze usw.) keine Inhalte ausdrücken. Der Terminus Inhaltssatz ist also ungenau oder zumindest interpretationsbedürftig.

(4) Die Verben dieser Gruppe (*absprechen, androhen, beantragen, bestreiten, folgen, glauben, vermuten, versichern, zusagen*) lassen *ob*- und *w*-Sätze grundsätzlich nicht zu, nur *daß*-Sätze:

- Er glaubt, daß sie kommt.
- \* Er glaubt, ob sie kommt.
- \* Er glaubt, wann sie kommt.

Mit diesen Verben formuliert der Sprecher/Schreiber etwas, ohne sich zum Wahrheitsgehalt des Ergänzungssatzes zu äußern.

**Daß** Sätze und **w**-Sätze

*Daß* und *w*-Sätze (aber keine *ob*-Sätze) stehen bei folgenden Verben: *akzeptieren, sich ärgern, beachten, bedauern, begreifen, begründen, beklagen, klagen, kugeln, staunen, verstehen, vorwerfen, überlegen, überschauen, überschauen* (siehe oben).

- Er versteht, daß sie arbeitet.
- Er versteht, warum sie arbeitet.
- \* Er versteht, ob sie arbeitet.

Die Erklärung für diesen Sachverhalt ist, daß die Aussage des Ergänzungssatzes grundsätzlich als real, gegeben, also nicht als fiktiv bzw. eventuell angenommen wird und lediglich im Hauptsatz dazu eine Stellungnahme/Einstellung abgegeben wird (*sich ärgern, bedauern, begreifen, staunen, überlegen*).

**Ob** Sätze und **w**-Sätze

*Ob* und *w*-Sätze (aber keine *daß*-Sätze) stehen bei folgenden Verben: *erfordern, erproben, erwägen, fragen, nachfragen, überlegen, vergleichen, vorfühlen*. Es sind die typischen Frageverben (*fragen, erforschen, nachfragen*) sowie einige weitere Verben. Sie dienen der Informationsermittlung, stellen die Aussage des Nebensatzes nicht als gegeben/real dar und lassen Alternativen im Nebensatz (siehe oben).

- Er fragt, ob sie kommt.
- Er fragt, ob sie nicht kommt.
- Er fragt, wann/warum/wie lange/wie sie kommt.
- \* Er fragt, daß sie kommt.

*Daß* scheidet deshalb aus, weil die Frage nach Informationen (Frageverben) oder der Zweifel, welche der gegebenen Möglichkeiten zutrifft (*erproben, erwägen, überlegen, vergleichen* usw.), keine Faktizität bzw. Behauptung und damit nicht den *daß*-Satz zulassen.

**Anmerkung:**

Unsere Einteilung der Verben mit *daß*-, *ob*- und *w*-Sätzen gibt lediglich eine allgemeine Klassifizierung und deckt nicht alle Einzelheiten ab.



Infinitivsätze

(1) Die meisten Infinitivsätze können aus *daß*-Sätzen gebildet werden, wenn Hauptsatz und Nebensatz in einem Satzglied bzw. Satzgliedteil übereinstimmen. Im Regelfall handelt es sich dabei um das Subjekt:

- Er glaubt, daß er den Vortrag halten kann.
- Er glaubt, den Vortrag halten zu können.

Weiterhin möglich ist eine solche Umformung auch bei Akkusativ-, Dativ- und Präpositionalergänzungen:

- Akkusativergänzung:
  - Sie bat mich, daß ich sie nach Hause bringe.
  - Sie bat mich, sie nach Hause zu bringen.
- Dativergänzung:
  - Er half mir, daß ich das Auto starten konnte.
  - Er half mir, das Auto zu starten.

- Präpositionalergänzung:

- Sie redete auf ihn ein, daß er in die Scheidung einwilligt.
- Sie redete auf ihn ein, in die Scheidung einzuwilligen.

(2) Wir unterscheiden diese Infinitivsätze von der erweiterten Infinitivergänzung (*Die Rechnung scheint zu stimmen. Die Brücke droht einzustürzen.*), weil bei der Infinitivergänzung mit *zu* die Transformation in einen *daß*-Satz nicht möglich ist (bei unverändertem Subjekt):

- Die Brücke droht einzustürzen.
- \* Die Brücke droht, daß sie einstürzt.

(3) Bei den Infinitivsätzen ist *zu* Teil des Verbs, was u. a. an der Stellung des schon Präfix (Vorsilbe) und Wortstamm deutlich wird: *einzuwilligen, abzuhören, wegzugehen*.

Besonderheiten des Gebrauchs

(1) Die Regel, daß jeder *daß*-Satz in einen Infinitivsatz umgewandelt werden kann – wie es häufig in Grammatiken zu lesen ist – muß relativiert werden: In der Mehrzahl der Fälle trifft das zu, freilich nicht in allen. Keine Umwandlung in einen Infinitivsatz ist möglich bei einigen Verben des Denkens und der sinnlichen Wahrnehmung (verba sentiendi): *empfinden, fühlen, hören, riechen, sehen, wissen*. Es handelt sich hier um Verben, die Sachverhalte der Realität beschreiben, ohne daß dabei von Bedeutung ist, ob die Person selbst am Geschehen beteiligt ist oder nicht, d. h. *man hört, sieht, fühlt* es usw.:

- Er hörte, daß er den Auftrag bekommt.
  - \* Er hörte, den Auftrag zu bekommen.
- (2) Umgekehrt gibt es Verben (*beabsichtigen, versäumen, wagen, sich weigern, zögern*), die nur den Infinitivsatz, nicht aber den *daß*-Satz zulassen:
- \* Michael weigert sich, nach Frankfurt zu fahren.
  - \* Michael weigert sich, daß er nach Frankfurt fährt.

ebenso beim Irrealis:

- \* Es würde mich freuen, dich in Hamburg zu treffen.
  - \* Es würde mich freuen, daß ich dich in Hamburg treffe.
- aber: Es würde mich freuen, wenn ich dich in Hamburg träfe.

(4) Im Regelfall sind die Verben zeitstufenunspezifisch, also ohne Zeitbegrenzung, zu verwenden (*glauben, meinen*). Einige Verben jedoch sind zeitstufenunspecifisch, d. h., bei ihnen kann aufgrund der Bedeutung die Infinitivkonstruktion entweder nur das Merkmal „vorzeitig und nachzeitig“, „vorzeitig“, „nachzeitig“ oder „gleichzeitig“ gegenüber dem Hauptsatz haben:

- nur vorzeitig:
  - \* Er gab zu, die Bank überfallen zu haben.
  - \* Er gab zu, die Bank überfallen zu wollen.
  - \* Er gab zu, die Bank zu überfallen.
- nur nachzeitig:
  - \* Er berichtete, nach London fahren zu sein.
  - \* Er berichtete, nach London fahren zu werden.
- nur gleichzeitig:
  - \* Sie planen, eine Weltreise zu machen.
  - \* Sie planen, eine Weltreise gemacht zu haben.

nur gleichzeitig:

- \* Er zögerte, ihr die Frage zu stellen.
- \* Er zögerte, ihr die Frage gestellt zu haben.

(5) Bei der Verwendung von modalen Hilfsverben im Nebensatz sind nur solcheätze korrekt, bei denen die modalen Hilfsverben nicht im Gegensatz zur Bedeutung des Verbs im Hauptsatz stehen. Daher sind ungrammatisch:

- \* Er zwang mich, die neue Stelle annehmen zu dürfen.
- \* Wir hoffen, nach Berlin fahren zu müssen.

(6) Bei der Satzgliedstellung gibt es gleichfalls Einschränkungen. Wir vergleichen:

- Sie glaubt, daß sie auf ihrem Recht bestehen müsse.
- Sie glaubt, auf ihrem Recht bestehen zu müssen.
- Auf ihrem Recht glaubt sie bestehen zu müssen.
- \* Auf ihrem Recht glaubt sie, daß sie bestehen muß.

Die Korrelate

(7) Mit einer Ergänzung in Form eines Ergänzungssatzes auf, so kann dies mit oder ohne Verweiselemente im zugehörigen Hauptsatz geschehen. Solche Elemente nennen wir Korrelate. Sie verweisen auf etwas, was weiter hinten im Satz folgt (kataphorische Funktion). Wir vergleichen:

- Sie bestätigte, daß sie Klaus heiratet. (ohne Korrelat)
- Sie liebt es, täglich angerufen zu werden. (mit Korrelat)
- Sie besteht darauf, daß er täglich anruft. (mit Korrelat)
- Er fragt danach, wann sie kommt. (mit Korrelat)



(2) Die jeweilige Form der Korrelate ist von der Ergänzungsklasse abhängig, an deren Stelle der Nebensatz steht. Es sind im einzelnen: *das* und *es* bei Subjekt und Akkusativergänzung, *dessen* bei der Genitivergänzung und *da(r)*+Präposition bei der Präpositionalergänzung:  
 - *es* und *das* als Korrelate des Subjekts: steht *es* am Satzbeginn, ist es obligatorisch, rückt *es* an das Ende des Hauptsatzes, ist es fakultativ:

*Es* ärgert mich, daß sie gewonnen hat.  
 Mich ärgert (*es*), daß sie gewonnen hat.

*Das* wird anstelle von *es* vor allem in der gesprochenen Sprache verwendet  
*Das* ärgert mich, daß sie gewonnen hat.  
 Mich ärgert (*das*), daß sie gewonnen hat.

Ist der Nebensatz vorangestellt (Vordersatz), fällt das Korrelat *es* weg; *das* kann dagegen auch bei vorangestelltem Nebensatz gebraucht werden:

Daß sie gewonnen hat, ärgert mich.  
 Daß sie gewonnen hat, (*das*) ärgert mich.

- *es* und *das* als Korrelate bei der Akkusativergänzung; *es* ist hier stets fakultativ und nicht in der Erststellung (Satzbeginn) möglich:

Sie bestätigte (*es*), daß sie Klausur heiratet.  
 \* Es bestätigte sie, daß sie Klausur heiratet.

*Das* wird auch hier nur in der gesprochenen Sprache verwendet:

Sie bestätigte *das*, daß sie Klausur heiratet.

Anmerkung:

Bei Verben wie *entdecken* oder *untersuchen* usw. sind *es*/*das* als Korrelat nicht möglich:

\* Er entdeckte *es*, daß sie fehlt.

Anders verhält es sich mit Verben, bei denen *es* zum mehrgliedrigen Prädikat gehört und daher immer obligatorisch ist (*es* *absehen auf*, *es* *bringen zu*, *es* *elig haben*, *es* *guthaben*, *es* *gut meinen*, *es* *halten mit*, *es* *sich leichtmachen* usw.)  
 Stirnstellung ist dabei nicht möglich; bei Voranstellung des Infinitivsatzes muß *es* realisiert werden:

\* Es hat er darauf abgesehen, sie zu ärgern.  
 Sie zu ärgern, darauf hat er es abgesehen.

- Korrelate bei der Präpositionalergänzung: Hier handelt es sich um Pronominaladverbien (*damit*, *darauf*, *dazu* usw.), die teils obligatorisch, teils fakultativ sind. Wir vergleichen:

Sein Erfolg hängt davon ab, daß er weiter intensiv arbeitet.	(obligatorisch)
Sie besteht darauf, daß sich die Tochter entschuldigt.	
Sie freut sich (darüber), daß du kommst.	(fakultativ)
Sie erzählen (davon), daß letzte Woche die Bank überfallen wurde.	

Die Frage, wann das Korrelat obligatorisch und wann es fakultativ ist, hat die Sprachwissenschaftler lange beschäftigt. Die Antwort ist relativ einfach: Das Pronominaladverb ist dann obligatorisch, wenn das entsprechende Verb ein Homonym (gleichlautendes Wort mit je unterschiedlicher Bedeutung) ist und die Präposition bedeutungsdifferenzierend wirkt:

*abhängen*+A - *abhängen von*  
*achten*+A - *achten auf*  
*ankommen*+Si - *ankommen auf*  
*bestehen*+A - *bestehen auf*  
*bringen*+A - *bringen es zu*  
*denken*+A - *denken an*  
*kommen*+R - *kommen auf*  
*schließen*+A - *schließen aus*  
*verlassen*+A - *sich verlassen auf*

Dagegen ist bei Nighthomonymen (das Verb hat mit oder ohne Präposition die gleiche Bedeutung) das Pronominaladverb fakultativ: *bitten (um)*, *erzählen (von/über)*, *fragen (nach)*, *sich freuen (auf/über)*, *hoffen (auf)*, *überreden (zu)* Bei obligatorischem Korrelat ist Voranstellung des Nebensatzes unüblich; bei fakultativem Korrelat hingegen ist diese Stellung möglich (Wegfall des Korrelats).

Daß er weiter intensiv arbeitet, davon hängt sein Erfolg ab.  
 aber: Daß letzte Woche die Bank überfallen wurde, erzählen sie.

Angabesätze

(1) Angabesätze nennen wir solche Sätze innerhalb der Satzgefüge, deren Nebensatz nicht von der Valenz des Verbs im Hauptsatz abhängig ist. Die Nebensätze lassen sich relativ frei an den Hauptsatz anfügen und sind auch austauschbar: der Hauptsatz kann also auch ohne Nebensatz stehen:

Er besteht die Prüfung, weil er viel gearbeitet hat.

- , obwohl er faul war.
- , während Jürgen durchfallen wird.
- , wenn er sich richtig vorbereitet.
- , um später studieren zu können.

Angabesätze werden in den Grammatiken auch Adverbialsätze oder Verbaladverbialsätze genannt, wobei auf den Inhalt der Sätze hingewiesen wird. Wir gebrauchen im Sinne der hier verwendeten Dependenzgrammatik den Terminus Angabesätze.

(2) Die Zahl der Angabesätze ist beträchtlich; im Grunde läßt sich mit Fug und Recht behaupten, daß sie nahezu unendlich ist. Ihre Systematisierung bereitet entsprechende Schwierigkeiten, wie die Vielzahl bekannter Grammatiken beweist. Eine Gruppierung nach einleitenden oder anschließenden sprachlichen Mitteln wie bei den Ergänzungssätzen (*daß*, *ob*, *wann*, *wo* usw.) - also nach syntaktischen Strukturelementen - entfällt hier wegen der Vielzahl der Möglichkeiten. Statt dessen ist eine semantische Gliederung der Angabesätze sinnvoll, und diese wiederum wird an den Konjunktionen deutlich. Mit anderen Worten: Konjunktionen bei Angabesätzen haben lexikalische Bedeutung



und verweisen auf die semantische Beziehung zwischen Hauptsatz und Nebensatz (kausal, temporal, modal usw.); Konjunktionen bei Ergänzungssätzen zeigen dagegen nur an, daß der Nebensatz vom finiten Verb des Hauptsatzes abhängig ist und welcher Art diese Abhängigkeit ist. Sie sind lediglich Strukturwörter.

- (3) Hier nun die Liste der Angabesätze und einige der entsprechenden Konjunktionen:
- Kausalsatz: *weil, da*
  - Temporalsatz: *während, solange, nachdem, bevor, bis, wenn*
  - Modalsatz: *indem, je . . . desto, insofern . . . als, außer daß*
  - Konzektivsatz: *so daß, daß, um . . . zu*
  - Finalsatz: *damit, daß, auf daß, um . . . zu*
  - Konditionalsatz: *wenn, falls*
  - Adversativsatz: *während, wohingegen, (an)statt daß*
  - weiterführender Nebensatz: *was, wo(r) + Präposition*
- Einzelne Konjunktionen haben, wie die Übersicht zeigt, mehrere Verwendungsbereiche: *wenn, daß, während*. Das entsprechende adverbiale Verhältnis kommt deshalb erst im konkreten Satz zum Vorschein, wobei in der gesprochenen Sprache zusätzlich noch Intonation und Akzentsetzung eine wichtige Rolle spielen.

Kausalsätze

(1) Zwischen Hauptsatz und Nebensatz besteht ein Verhältnis der Begründung bzw. des Erklärens der Ursache/des Motivs einer Handlung bzw. eines Zustandes. Der Nebensatz wird durch *weil* bzw. *da* eingeleitet:

Sie kommt nicht, weil/da sie krank ist.

Als Korrelate im Hauptsatz dienen bei *weil: darum, deshalb* und *deswegen*:

Sie kommt deshalb nicht, weil sie krank ist.

(2) Beide Konjunktionen sind aber nicht identisch und lassen sich auch nicht jederzeit austauschen: *weil* wird verwendet, um etwas Neues, Erklärendes anzugeben, *da* steht stets dann, wenn das zu Sagende bereits allgemein bekannt ist. Zur Verstärkung wird in der gesprochenen Sprache oft die Partikel *ja* angefügt: der Nebensatz mit *da* steht darüber hinaus häufiger als *weil*-Sätze vor dem Hauptsatz (Vordersatz):

Da er ja krank ist, kann er nicht mitfahren.

(3) Ein weiterer Unterschied besteht in der verkürzten begründenden Antwort (ohne Hauptsatz):

Warum kommt er nicht? Weil er krank ist.  
\* Da er krank ist.

Bei dieser Antwort in Form einer Ellipse (→ S. 325) ist nur *weil*, nicht aber *da* möglich.

Anmerkung:  
Das Korrelat *darum/deshalb/deswegen* kann in der kausal verknüpften Folge einer selbständiger Sätze durch *nämlich* ersetzt werden:

Sie kommt deshalb nicht, weil sie krank ist.  
→ Sie kommt nicht. Sie ist nämlich krank.

Temporalsätze

(1) Zwischen Hauptsatz und Nebensatz besteht ein zeitliches Verhältnis, ausgedrückt in Vorzeitigkeit, Nachzeitigkeit und Gleichzeitigkeit. Mit anderen Worten: Wichtig ist die Unterscheidung, ob das Geschehen im Nebensatz vor dem des Hauptsatzes abläuft (Vorzeitigkeit), nach diesem abläuft (Nachzeitigkeit) oder gleichzeitig mit ihm geschieht (Gleichzeitigkeit). Wir greifen damit die Differenzierung in Zeitstufen bei den Verben (→ S. 84) sowie bei den Konjunktionen (→ S. 272) auf. Es geht also in der nachfolgenden Darstellung nicht um Zeitformen (Präsens, Präteritum, Perfekt, Futur usw.), sondern um die drei genannten Zeitstufen.

(2) Für die Darstellung der Vorzeitigkeit eines Sachverhalts gibt es die Konjunktionen: *nachdem, seit, seitdem, sobald, wenn*. Eine Sonderrolle spielt *als*. Bei diesem zeitlichen Verhältnis liegt der abgeschlossene Sachverhalt des Nebensatzes zeitlich vor dem des Hauptsatzes:

(a) Nachdem wir gegessen hatten, begann der Tanz.  
(b) Seit(dem) er die Prüfung bestanden hat, geht es ihm besser.

Satz (a) bezeichnet im Nebensatz ein einmaliges Geschehen in der Vergangenheit, das vor dem Geschehen des Hauptsatzes liegt.

Bei zusammengesetzten Sätzen haben wir keinen absoluten, sondern einen relativen Tempusgebrauch, d.h., die Zeitformen in Haupt- und Nebensatz sind voneinander abhängig. Diese Zeitenfolge (*consecutio temporum*; → S. 89) wird in Satz (a) sowie seiner Variante deutlich:

Nachdem wir gegessen hatten, begann der Tanz.  
Nachdem wir gegessen haben, beginnt der Tanz.

(Steht der Nebensatz im Plusquamperfekt, dann muß der Hauptsatz im Präteritum folgen. Ebenso: Nebensatz im Perfekt, dann Hauptsatz im Präsens.)

Satz (b) dagegen signalisiert im Nebensatz den Anfang eines Sachverhalts (vor der Sprechzeit), der Sachverhalt des Hauptsatzes reicht bis an die Sprechzeit heran. Das Verb im Nebensatz steht im Perfekt oder Plusquamperfekt, jenes im Hauptsatz entsprechend im Präsens oder Präteritum. Diese Regel trifft allerdings nur auf perfektive Verben (→ S. 77) zu; bei imperfektiven Verben (→ S. 76) besteht Gleichzeitigkeit:

Seit er in München ist, geht es ihm besser. (Seitdem er in München ist, seitdem) geht es ihm besser.

Die Sätze (c) und (d) bezeichnen im Regelfall ein wiederholtes Geschehen in der Vergangenheit (c) sowie in der Gegenwart (d):

(c) Wenn er gewonnen hatte, trank er unglaublich.  
(d) Wenn er gewonnen hat, trinkt er unglaublich.



Bei beiden Sätzen kann das Korrelat *dann* eingefügt werden. Beide Sätze folgen der *consecutio temporum*. Die traditionelle Regel, daß bei *wenn* mit Verangenenheitsbezug stets wiederholtes (iteratives) Geschehen gemeint ist (= *immer wenn/jedesmal wenn*), bei Bezug zu Gegenwart oder Zukunft dagegen einmaliges Geschehen (*Wenn der Schlußpfiff ertönt, ist das Spiel zu Ende.*) trifft allerdings nur teilweise zu. So besagt der Satz:

Wenn er gewonnen hat, trinkt er unglücklich.

keineswegs automatisch, daß das Trinken regelmäßig geschieht, wenn er gewonnen hat. Dies wäre lediglich die temporale Komponente der Konjunktion *wenn*; daneben aber gibt es bekanntlich das konditionale *wenn*. Der Satz wäre dann also so zu lesen: *Im Fall, daß er gewonnen hat, trinkt er unglücklich*. Und dies geschähe (hoffentlich!) nur einmal und nicht wiederholt! Zum Gebrauch von *wenn* bei Gleichzeitigkeit (→ S. 356).

- In Hauptsatz und Nebensatz ist das gleiche Tempus:

- (e) Sobald/sowie er mich sah, verschwand er.  
Sobald/sowie er mich sieht, verschwindet er.

- Die Sätze (f) und (g) bezeichnen bei perfektiven Verben ein einmaliges Geschehen: Satz (f) steht in der Zeitenfolge, in Satz (g) haben wir das gleiche Tempus in Hauptsatz und Nebensatz. In beiden Sätzen beginnen die Sachverhalte vor der Sprechzeit. Satz (h) ist als historisches Präsens zu interpretieren:

- (f) Als wir angekommen waren, ging ein Gewitter los.  
(g) Als wir ankamen, ging ein Gewitter los.  
(h) Als Goethe in Rom ist, liegt der Weimarer Hof weit hinter ihm.

- In den Grammatiken ist häufig zu lesen, daß *als* im Unterschied zu *während* nur punktuelles Geschehen bezeichnen könne, *während* dagegen nur duratives (andauerndes) Geschehen. Letzteres mag stimmen, die erste Feststellung auf keinen Fall. Wir vergleichen:

- Als er schlief, brachen die Diebe in seine Wohnung ein. (durativ)  
Während er schlief, brachen die Diebe in seine Wohnung ein.  
Als wir ankamen, ging ein Gewitter los. (punktuell)  
\* Während wir ankamen, ging ein Gewitter los.

Als kann also sowohl punktuelles wie andauerndes Geschehen benennen, während hingegen nur andauerndes Geschehen.

(3) Für die Darstellung der Nachzeitigkeit gibt es die Konjunktionen *bis*, *bis, ehe*. Der im Nebensatz genannte Sachverhalt liegt zeitlich später als der Hauptsatz. Die häufigste Konjunktion ist *bis*. Sie signalisiert, daß der im Hauptsatz genannte Sachverhalt fort dauert bis zu einem Zeitpunkt, dem Ende des Geschehens. Das Korrelat ist *so lange*:

- Ich bleibe (so lange) hier, bis du zurückkommst.  
Bis er mit der Arbeit fertig war, vergingen zwei Jahre.

Im Hauptsatz und Nebensatz steht das gleiche Tempus.

Als ist auf punktuelles Geschehen (perfektive Verben) beschränkt, seine Entsprechung bei andauerndem Geschehen (imperfektive Verben) ist *solange*:

- Ich las ein Buch, bis sie aufwachte. (punktuell)  
Ich las ein Buch, solange sie schlief. (durativ)

Bevor bzw. *ehe* drücken ein zeitliches Nacheinander aus:

- Bevor sie nach Haus ging, trank sie noch ein Bier.  
Wir packen die Koffer, ehe wir abreisen.

Bei der Verneinung muß zwischen dem Nebensatz als Vordersatz und Zwi-schensatz (a) sowie als Nachsatz (b) unterschieden werden. Im Falle (a) ist die Negationspartikel *nicht* obligatorisch, im Falle (b) fakultativ.

- (a) Bevor/ehe du nicht kommst, fahren wir nicht ab.  
(b) Wir fahren nicht ab, bevor du (nicht) kommst.

(4) Für die Darstellung der Gleichzeitigkeit gibt es in der deutschen Sprache die Konjunktionen: *als, indem, indessen, seit(dem), sobald, solange, sooft, sowie, während, wenn, wie*. Das Geschehen im Hauptsatz und Nebensatz läuft parallel ab (a), oder es hat den gleichen Anfang bzw. das gleiche Ende (b), oder ein Zeitpunkt eines bestimmten Geschehens in Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft wird genannt (c):

- Die für (a) charakteristische Konjunktion ist *während*:

- Während wir arbeiteten, störten uns die Kinder. (Vordersatz)  
Die Kinder störten uns, während wir arbeiteten. (Nachsatz)

Vom temporalen *während* ist das adversative (gegensätzliche) *während* zu unterscheiden (→ S. 362).

Wie *während* kann auch *als* den parallelen Verlauf der Geschehen in Hauptsatz und Nebensatz bei imperfektiven Verben anzeigen (→ S. 76):

- Als wir arbeiteten, störten uns die Kinder.

- Die für (b) charakteristischen Konjunktionen sind *solange* und *seit*:

- Wir können nichts machen, solange die Gesetze nicht geändert werden.

Zum Verhältnis von *solange* und *bis*. *Seit* beschreibt den Beginn eines Sachverhalts, der in der Vergangenheit liegt. Er dauert bis zum Sprechzeitpunkt:

- Seit ich sie kenne, bin ich völlig verändert.  
Seit ich ihr Konzert erlebt habe, weiß ich, wie gut sie Klavier spielt.

Für die Kennzeichnung eines Zeitpunkts in der Vergangenheit (c) wird meist *als* verwendet. Um das Punktuelle zu verdeutlichen, wird das Korrelat *da* eingefügt, im Nebensatz häufig *gerade*:

- Als ich (gerade) beim Arbeiten war, (da) klingelte das Telefon.

Anmerkung:

In der gesprochenen Sprache wird hier häufig *wie* zur stärkeren Betonung des Sachverhalts benutzt: regelmäßig im Präsens, seltener im Präteritum:

- Wie ich nach Haus komme, ist meine Frau weg!



Zum Gebrauch von *als* beim historischen Präsens: → S. 354.

- Wird ein Zeitpunkt in Gegenwart und Zukunft fixiert, so geschieht das meist mit Hilfe der Konjunktion *wenn*:

Wenn ich morgen zu dir komme, erwarte ich eine Antwort.

Bei wiederholtem Geschehen stehen *wenn* und *sooft* nebeneinander:

*Sooft/wenn* ich ihn sah, war er betrunken.

Zur Abgrenzung des temporalen vom konditionalen *wenn*: → S. 354. Um die temporale (wiederholende) Funktion zu verdeutlichen, empfiehlt sich die Hinzufügung von *immer*, *jedesmal* bzw. *regelmäßig*:

Immer/jedesmal/regelmäßig wenn ich ihn sah, war er betrunken.

Anmerkung:

*Wenn* ist lediglich temporale Konjunktion, nicht Fragewort. Das Fragewort heißt *wann*?

Wann kommt er?

Modalsätze

(1) Unter dem Oberbegriff Modalsatz fassen wir mehrere Untergruppen zusammen, die allesamt im Nebensatz die Art und Weise des Geschehens im Hauptsatz näher charakterisieren. Die Gruppen unterscheiden sich je nachdem, ob das Mittel, die Begleitumstände oder die Vergleichbarkeit in Hauptsatz und Nebensatz ausgedrückt werden.

(2) Beim Instrumentalsatz wird das Mittel genannt, das zur Lösung des Sachverhaltes im Hauptsatz geeignet ist. Die am häufigsten gebrauchte Konjunktion ist *indem*. Bei *daß* steht im Hauptsatz das Korrelat *dadurch*:

Er steigerte den Umsatz, *indem* er eine neue Technik einsetzte.

→ Er steigerte den Umsatz *dadurch*, *daß* er eine neue Technik einführt.

→ *Dadurch*, *daß* er eine neue Technik einführt, steigerte er den Umsatz.

(3) Eine besondere Form des Vergleichs ist das proportionale Verhältnis, ausgedrückt durch den Proportionalersatz: Hauptsatz und Nebensatz werden gegeneinander verglichen. Der Hauptsatz wird mit *desto/um* so eingeleitet, der Nebensatz mit *je*. Der Nebensatz ist im Regelfall Vordersatz: Beide Adjektive stehen im Komparativ:

*Je* mehr ich arbeite, *desto/um* so unzufriedener bin ich.

Eine Variante ist *je nachdem*, *ob* oder die Spezifizierung *wie*, *wo*, *wie oft*, *wie lange*, *wann* usw. (Komma!):

*Je nachdem*, *ob* sie schläft oder nicht, ist sie gut oder schlecht gelaunt.

Die Badesaison ist beendet, *je nachdem*, *wann* die Temperaturen zurückgehen.

(4) Der Modalsatz der Ausschließung antwortet auf die Frage: *Wie? Was? Wo? Wann?* wendet wird die Konjunktion *ohne daß*; der Satz kann zu einer Infinitivkonstruktion mit *ohne* zu verkürzt werden, wenn Subjektgleichheit in Hauptsatz und Nebensatz besteht:

Der Modalsatz der Ausschließung beschreibt zwei Sachverhalte, die sich wechselseitig ausschließen:

Sie versuchte es, *ohne daß* sie Erfolg hatte.

→ Sie versuchte es, *ohne* Erfolg zu haben.

Verstärkung der sich ausschließenden Sachverhalte ist möglich durch Hinzufügen von *jedoch/freilich*:

Sie versuchte es, *ohne daß* sie *jedoch/freilich* Erfolg hatte.

ist nicht eindeutig, *wer/was* gemeint ist, sollten Infinitivsätze vermieden werden!

Wir brachten sie zum Wagen, *ohne* ein Wort zu sagen.

Umgekehrt kann durch die Negationspartikel *nicht* die Ausschließung wieder aufgehoben werden, d.h., die Aussage des Hauptsatzes wird verstärkt:

Sie verließ ihn, *nicht* ohne ihn zuvor einen Esel genannt zu haben.

Vom Modalsatz der Ausschließung ist der Konsekutivsatz mit der Konjunktion *ohne daß* zu unterscheiden (→ S. 358).

(b) Durch den Modalsatz der Konkretisierung wird die Aussage des Hauptsatzes genauer bestimmt. Als Konjunktionen dienen *daß* (mit dem Korrelat *damit*) bzw. *als* mit den Korrelaten *insoweit/insofern*. Möglich ist auch *um* mit Komparativ:

Sie hat es mir *damit* erklärt, *daß* er seit langem arbeitslos ist.

Ich verstehe das *insoweit/insofern* gut, *als* er seit langem arbeitslos ist.

Ich verstehe das *um* *so mehr/besser*, *als* er seit langem arbeitslos ist.

Weitere Möglichkeiten der Konkretisierung bzw. Spezifizierung von Aussagen sind *was ... angeht/anbezüglich/antlangt* und *dafür, daß*:

Der Bau ist, *was* die Kosten *angeht*, kein Problem.

*Dafür, daß* die ausländische Besucherin erst drei Monate in Deutschland ist, spricht sie ausgezeichnet Deutsch.

Falsch ist jedoch:

\* *was ...* anbelangt.

(b) Der einschränkende Modalsatz engt die Aussage im Hauptsatz in ihrer Fassung ein (Konjunktionen *außer daß/außer wenn/außer ... um zu*) oder interpretiert sie subjektiv (*soviel, soweit*):

Er war insgesamt sehr erfolgreich, *außer daß* er nicht Präsident wurde.

Sie hat das bereits erledigt, *soviel* ich weiß.

Konsekutivsätze

(1) Beim Konsekutivsatz besteht zwischen Hauptsatz und Nebensatz ein Folgeverhältnis: ein Verb/Adjektiv/Substantiv im Hauptsatz benennt ein Geschehen, dessen Folge im Nebensatz ausgedrückt wird. Die Konjunktionen sind: *so daß, so ... daß, um ... zu, ohne daß, ohne ... zu, als daß*:

Er hat in der Lotterie gewonnen, *so daß* er nicht mehr arbeiten muß.



(2) Wird die Folge aus der besonderen Qualität bzw. dem Grad der Aussage deutlich, so steht *so* im Hauptsatz zusammen mit einem Adjektiv oder Verb, *solch* (flektiert) bei einem Substantiv:

Sie rennt *so* schnell, *daß* die anderen Mädchen nicht mitkommen.  
Müller hat *so* falsch gesungen, *daß* der Chor ins Wanken geriet.  
Sie hat *solches* Lampenfieber, *daß* sie Krebsrot ist.  
Ich habe einen *solchen* Hunger, *daß* mein Magen knurrt.  
→ (Ich habe *solch einen* Hunger, *daß* mein Magen knurrt.)

(3) Tritt eine erwartete Folge nicht ein, steht *ohne daß*:

Er hat sich gut vorbereitet, *ohne daß* das in der Prüfung erkennbar gewesen wäre.

Bei Subjektgleichheit in Haupt- und Nebensatz ist Verkürzung zur Infinitivkonstruktion möglich:

Ich habe viel getan, ohne daß ich müde bin.  
→ Ich habe viel getan, ohne müde zu sein.

(4) Wird ein besonderer Grund/eine verstärkende Aussage als Ursache dafür angegeben, daß eine Folge ausbleibt, steht *als daß* (Konjunktiv II) und im Hauptsatz obligatorisch *zu*:

Sie ist *zu* schwach, *als daß* sie mitkommen könnte.  
Er ist *zu* sehr Lehrer, *als daß* er das verstehen könnte.

Die entsprechende Struktur im Indikativ mit *so . . . daß* lautet:

Sie ist *so* schwach, *daß* sie nicht mitkommen kann.  
Er ist *so* sehr Lehrer, *daß* er das nicht verstehen kann.

#### Konzessivsätze

(1) Im Hauptsatz und Nebensatz werden zwei sich scheinbar ausschließende (weil widersprechende) Sachverhalte formuliert. Oder anders: Um ein konzessives Verhältnis handelt es sich dann, wenn der Inhalt des einen Satzes nicht dem entspricht, was man aufgrund des anderen Satzes erwarten könnte. Die Konjunktionen sind *obwohl*, *obgleich*, *wenn auch*, *selbst wenn*, *ungeachtet*. Als fakultative Korrelate fungieren *dennoch*, *trotzdem*:

*Obwohl* sie krank ist, arbeitet sie weiter.  
*Selbst wenn* das stimmt, bin ich ihm weiter treu.  
*Ungeachtet* der Tatsache, daß sie krank ist, arbeitet sie (*dennoch*) weiter.

#### Irrealer Konzessivsatz:

Selbst wenn das stimmte, wäre ich ihm weiter treu.

(2) In literarischer Sprache werden auch *obzwar*, *obschon*, *wenngleich*, *wiewohl* gebraucht.  
Anmerkung: In der gesprochenen Sprache hat sich zunehmend der Gebrauch von *trotzdem* (Adverb) als Konjunktion eingebürgert. Dies ist falsch:

Obwohl sie krank ist, arbeitet sie weiter.  
\* Trotzdem sie krank ist, arbeitet sie weiter.

In einer Folge zweier selbständiger Sätze ist *trotzdem* korrekt:  
Sie ist krank. Trotzdem arbeitet sie weiter.

(3) *Wenn auch* ist umkehrbar (variiertes Konditionalsatz). Das fakultative Korrelat heißt *so*:

*Wenn auch* die Reise schön war, (*so*) freuen wir uns auf die Heimkehr.  
→ *Auch wenn* die Reise schön war, (*so*) freuen wir uns auf die Heimkehr.

Bei Vordersatzstellung kann *wenn* entfallen:

War die Reise *auch* schön, freuen wir uns (doch) auf die Heimkehr.  
Erfällt das Korrelat *so* im Hauptsatz, kann das Subjekt an die erste Stelle treten).

Wenn auch die Reise schön war, *wir* freuen uns auf die Heimkehr.

#### Anmerkung:

Dieser Sachverhalt kann auch durch eine Satzverbindung ausgedrückt werden:  
Die Reise war (durchaus/zugegebenermaßen) sehr schön, wir freuen uns dennoch/*trotzdem*/nichtsdestoweniger auf die Heimkehr.

(4) Ein ähnliches Phänomen beobachten wir bei *wenn/wann/wie lange/wo . . . auch immer*. Ist der Nebensatz Vordersatz, steht im Hauptsatz das Subjekt an der Spitze:

Wen auch immer wir anrufen, *niemand* war zu Haus.  
Wann auch immer sie kommt, *sie* ist betrunken.  
Wo auch immer die Veranstaltung stattfindet, *sie* ist ausverkauft.

#### Merke:

Die Satzgliedstellung im Hauptsatz geht offenbar von der Empfindung zweier Sachverhalte aus, die auch durch einen Doppelpunkt graphisch verdeutlicht werden könnten:

Wann auch immer sie kommt: ist sie betrunken.

In der gesprochenen Sprache kann dies bekanntlich nicht realisiert werden. Deshalb ist dort auch zulässig:

Wann auch immer sie kommt, ist sie betrunken.

#### Anmerkung:

Konzessive Sachverhalte können auch durch andere Strukturen ausgedrückt werden:

= *zwar + aber* (Satzverbindung):

Er ist *zwar* krank, *aber* er arbeitet (trotzdem).

= *trotz* oder *ungeachtet* (Präpositionalergänzung):

*Trotz/ungeachtet* seiner Krankheit arbeitet er.

= *trotzdem*:

Er ist krank, *trotzdem* arbeitet er.



- *andererseits*:

Das ist zwar in der Theorie faszinierend, *andererseits* ist es in der Praxis ohne Bedeutung.

Finalsätze

(1) Beim Finalsatz besteht zwischen Hauptsatz und Nebensatz ein Zweckverhältnis: das personale (oder das als personal verstandene abstrakte) Subjekt formuliert einen Zweck bzw. eine Absicht/ein Ziel/ein Motiv: Es soll etwas erreicht werden. Die Konjunktionen heißen *damit*, *daß*, *um ... zu*, die fakultativ von Korrelate *darum*, *deshalb*, *in der Absicht*, *zu dem Zweck*:

Wir arbeiten (*darum*) heute länger, *damit* wir morgen das Manuskript abgeben können.

Wir arbeiten heute (*deshalb*) länger, *um* morgen das Manuskript abgeben zu können.

Sie geht (*in der Absicht*/zu dem Zweck) nach München, *daß* sie eine Filmrolle bekommt.

(2) Sind der Zweck/die Absicht kausal begründet, ist Austausch mit *weil* möglich:

Wir arbeiten heute länger, *weil* wir morgen das Manuskript abgeben wollen.

(3) Anders ist es bei einem Satz, bei dem die Absicht mit einer Bedingung verknüpft ist:

Er wird nach Amerika geschickt, *damit* er Physik studiert.

Er wird nach Amerika geschickt, *weil man* will, daß er Physik studiert.

Anmerkung:

Der Grundregel, daß bei Verkürzungen von Satzgefügen zu Infinitivkonstruktionen Subjektgleichheit vorliegen muß, wird häufig zuwidergehandelt, zumal in der gesprochenen Sprache. Die so gebildeten Sätze sind problematisch, weil meist nicht deutlich wird, was gemeint ist:

Ich beauftragte den Mann mit der Arbeit, um Erfolg zu haben.

eindeutig ist:

Ich beauftragte den Mann mit der Arbeit, um *selbst*/zusammen mit ihm Erfolg zu haben/damit er Erfolg hat.

Konditionalsätze

(1) Ein Konditionalsatz (Bedingungssatz) formuliert im Nebensatz die Voraussetzung bzw. Bedingung, die gegeben sein muß, damit der Sachverhalt des Hauptsatzes eintreten bzw. realisiert werden kann: der Nebensatz nennt also die Bedingung für den Hauptsatz. Die Konjunktionen sind *wenn*, *falls*, *sofern*, die Korrelate *dann*, *so*. Die Bandbreite konditionaler Sätze ist sehr groß: sie berühren sowohl die Temporalsätze (→ S. 353) wie die Kausalsätze (→ S. 352)

- Nähe zum Temporalsatz:

*Wenn* er kommt, lassen wir ihn noch hinein.

→ *Falls* er kommt, lassen wir ihn noch hinein. (konditional)

→ *Sobald* er kommt, lassen wir ihn noch hinein. (temporal)

Nähe zum Kausalsatz:

Wenn das Buch nichts taugt, ist auch (konditional)

der Film dazu mies.

→ Weil das Buch nichts taugt, ist auch (kausal)

der Film dazu mies.

(1) Konditionalsätze können formal im Indikativ oder Konjunktiv stehen:

Wenn er Abgeordneter wird, geht er nach Bonn. (Indikativ)

Wenn er Abgeordneter würde, ginge er nach Bonn. (Konjunktiv II)

Wenn er Abgeordneter geworden wäre, wäre er nach Bonn gegangen. (Konjunktiv II)

(2) Nach der Art der Einleitung des Konditionalsatzes unterscheiden wir den unangeleiteten Satz als Vordersatz (a), den konjunkional eingeleiteten Satz als Vordersatz oder Nachsatz (b) sowie den durch eine Partizipialgruppe eingeleiteten Nebensatz als Vordersatz mit obligatorischem Korrelat *dann* bzw. *so* (c):

(a) Haben wir Erfolg, sieht alles ganz anders aus.

(b) Wenn wir Erfolg haben, sieht alles ganz anders aus.

Alles sieht ganz anders aus, wenn wir Erfolg haben.

(c) Vorausgesetzt/angenommen, wir haben Erfolg, dann/so sieht alles ganz anders aus.

(4) An der Grenze zu den Ergänzungsätzen (→ S. 343) stehen die ergänzenden *wenn*-Sätze, die austauschbar sind mit *daß*-Sätzen:

Es ist schön, wenn/daß du kommst.

Es ist schade, wenn/daß sie verreisen muß.

Dabei ist die Funktion des Korrelats es wichtig. Beim nachgestellten Nebensatz ist er fakultativ (sowohl beim *wenn*-Satz wie beim *daß*-Satz):

Wir respektieren (es), daß du anderer Meinung bist.

Wir respektieren (es), wenn du anderer Meinung bist.

Ist der Nebensatz aber vorangestellt, ist das Korrelat *es* beim *daß*-Satz ungrammatisch, beim *wenn*-Satz obligatorisch:

→ *Daß* du anderer Meinung bist, respektieren wir.

→ *Wenn* du anderer Meinung bist, respektieren wir es.

→ *Wenn* du anderer Meinung bist, respektieren wir es.

→ *Wenn* du anderer Meinung bist, respektieren wir.

(5) Eine Reihe von Parenthesen (→ S. 341) wird mit *wenn* und damit konditional gebildet:

Kommentarparenthesen: *wenn ich recht habe, wenn ich mich nicht irre, wenn ich mich richtig erinnere, wenn ich die Sache richtig sehe, wenn ich hier nicht falsch liege usw.:*

Die Neue Heimat ist – wenn ich mich nicht irre – längst verkauft.

Kontaktparenthesen: *wenn Sie sich erinnern, wenn Sie noch einmal darüber nachdenken, wenn du noch einmal darüber schläfst, wenn du ehrlich bist usw.*

Die Reise war – wenn Sie sich erinnern – bereits vor Monaten geplant.



Die gleiche Funktion haben Partizipialgruppen unterschiedlichster Art: *angewiesen, aus der Distanz betrachtet, bei Licht(e) betrachtet, theoretisch betrachtet; auf die Dauer gesehen, objektiv gesehen, rein praktisch gesehen; gerechtfertigt den Fall; offen gesagt, in einem Wort gesagt, rundheraus gesagt; vorausgesetzt, unter der Voraussetzung; neomodisch ausgedrückt, vereinfacht ausgedrückt; alles in allem genommen, beim Worte genommen* usw.

(6) Zwischen Voraussetzung/Bedingung und Folge muß eine logische Beziehung bzw. Implikation bestehen (a), sonst ist der Satz zwar grammatisch richtig, aber inhaltlich unsinnig bzw. allenfalls als Sprachwitz geeignet (b):

- (a) Wenn es morgen regnet, bleiben wir zu Hause.
- (b) Wenn es morgen regnet, ist es 12 Uhr mittags.  
Wenn heute der 20. August ist, sind wir in Florenz. (amerikanischer Behälter)

#### Adversativsätze

(1) Beim Adversativsatz (Satz des Gegenteils) wird im Hauptsatz ein Sachverhalt genannt, der im Gegensatz zu dem des Nebensatzes steht. Die Konjunktionen lauten (an)statt daß, während, wohingegen:

Anstatt daß sie arbeitete, verjubilte sie das Geld.

Während es im Sommer kalt war, haben wir im Winter geschwitzt.

Während wird daneben auch als temporale Konjunktion benutzt (+ S. 355).

(2) Bei Umwandlung des adversativen Gefüges in eine Satzverbindung werden dagegen, jedoch, demgegenüber usw. gebraucht:

Während wir gestern wanderten, bleiben wir heute zu Hause.

→ Gestern wanderten wir, heute bleiben wir dagegen/jedoch/demgegenüber zu Hause.

#### Anmerkung:

Wohingegen ist auf literarischen Sprachgebrauch beschränkt.

#### Weiterführende Nebensätze

An der Grenze zu den Attributsätzen steht der weiterführende Nebensatz ohne Korrelat im Hauptsatz. (Mit Korrelat wird er zum Attributsatz.) Als Konjunktion dienen was bzw. wo(r) + Präposition:

Thomas kommt in der Schule gut voran, was mich sehr freut.

Thomas kommt in der Schule gut voran, worüber ich mich freue.

Die Bindung des Nebensatzes an den Hauptsatz ist gering: im Grunde handelt es sich bei weiterführenden Nebensätzen um Kommentare zum gesamten vorangehenden Satz.

#### Attributsätze

Der Mann, der an der Ecke steht, liest eine Zeitung.

Wer den Dieb gesehen hat, soll sich bei der Polizei melden.

Ich lebe noch immer da, wo ich geboren bin.

Der Zug, mit dem wir gefahren sind, hatte drei Stunden Verspätung.

Die Untersuchung, ob er einen Tumor hat, steht noch aus.

Sie verschwand so schnell, wie sie gekommen war.

Johann Wolfgang von Goethe, geboren 1749, floh 1786 nach Italien.

Diese Sätze sind Attributsätze (Gliedteilsätze). Ihr gemeinsames Kennzeichen ist, daß ein Gliedteil (kein Satzglied) den Nebensatz bildet, der meist von einem Relativelement (Relativpronomen oder Adverbien) eingeleitet wird. Dieses Relativelement bezeichnet das gleiche Lebewesen oder Objekt wie das entsprechende Satzgliedteil des Hauptsatzes. Satzgliedteil kann ein Substantiv, Adjektiv, Artikelwort oder Adverb sein.

#### Formale Gliederung

(1) Der Prototyp des Attributsatzes ist der Relativsatz:

Die Frau, die den Koffer trug, war fünfzig Jahre alt.

(2) Entsprechend der Form unterscheiden wir bei den Attributsätzen eingeleitete (a) und nichteingeleitete Sätze (b):

- (a) Der Mann, der ...  
Das Kind, mit dem ...  
Denjenigen, den ...  
Damals, als ...  
So schnell, wie ...  
Die Stadt, wo ...  
Das Rathaus, erbaut 1749, ...
- (b) Das Rathaus, erbaut 1982, ...

(3) Die nichteingeleiteten Attributsätze können auch als Ellipse (→ S. 327) verstanden werden.

(4) Im Regelfall steht der Attributsatz wegen seines Gliedteilcharakters sehr nahe bzw. unmittelbar bei dem Satzgliedteil, auf das er sich bezieht. Daher sind die Stellungsmöglichkeiten begrenzt.

#### Inhaltliche Gliederung

(1) Bei den Attributsätzen unterscheiden wir determinierende (bestimmende), spezifizierende (erklärende), lokale und modale Attributsätze.

(2) Determinierende Attributsätze beschreiben ein Satzglied genauer, d. h., sie schränken den Sachverhalt auf einen bestimmten Bereich ein bzw. grenzen das Lebewesen/das Objekt von anderen der gleichen Klasse ab: sie determinieren es.

Das Haus, das an der Ecke steht, wird renoviert.

Die Frau, der gestern das Portemonnaie gestohlen wurde, hat Anzeige erstattet.

Anstelle des bestimmten Artikels (Relativpronomens) kann auch *derjenige/dieser/dasjenige* stehen.

Ein anderer Typ der determinierenden Attributsätze grenzt das Bezugsmitglied nicht ab, sondern erläutert, beschreibt es weiter:

Der Mann, der seit langem an der Ecke steht, liest eine Zeitung.

Wir nennen daher solche Attributsätze auch erläuternde Attributsätze.

(3) Explizierende (erklärende) Attributsätze beschreiben den Sachverhalt, auf den sich das Substantiv, Adjektiv oder Artikelwort beziehen, erstmalig und (relativ) umfassend. Dazu dient die Konjunktion *daß*, gelegentlich (so bei der Formulierung von Hypothesen) *ob* oder ein erweiterter Infinitiv. Bei den expli-



zierenden Attributsätzen mit *daß* wird die Nähe zu den Ergänzungs- und Angli-  
besätzen deutlich:

Wir brauchen ihn nicht dazu, *daß* er den ganzen Tag Zeitung liest.  
Die Frage, *ob* er der Täter ist, bleibt ungeklärt.  
Das Gerät hat den Nachteil, *sehr störanfällig* zu sein.

(4) Lokale Attributsätze beschreiben den Ort eines Sachverhalts näher.  
Dabei kann es sich sowohl um situatives Geschehen (Frage: *wo?*) wie um Rich-  
tungen (*woher?* *wohin?*) handeln:

*Dort*, wo der Gestank herkommt, liegt die Chemiefabrik.  
*Wo* er hinschlägt, wächst kein Gras mehr.  
*Dorthin*, wo du hingehst, will auch ich gehen.

(5) Bei den modalen Attributsätzen mit einem adjektivischen Kern, die mit  
*wie* (bzw. *als*) eingeleitet werden, handelt es sich um Vergleichssätze. Sie bezie-  
hen sich auf das Modalglied des Hauptsatzes. Im Hauptsatz steht *so* beim  
Adjektiv, bei Substantiven oder Substantivgruppen *solch*:

Sie fuhr *so* schnell, wie sie sonst nie fuhr.  
Wir fahren auf eine (*solche*) Insel, wie wir es uns immer gewünscht hatten.  
Das Spiel war von einer *solchen* Brutalität, wie sie es befürchtet hatten.

Beim Adjektiv können noch *genau*, *eben*, *ganz* oder *kaum* hinzugefügt werden!  
Sie fuhr genauso schnell, wie wir befürchtet hatten.  
Er war ebensogroß, wie sein Großvater gewesen war.

Verkürzung ist möglich:

Sie fuhr genauso schnell wie befürchtet.

Irreale Vergleichssätze (→ S. 111) werden analog gebildet:

Sie fuhr so schnell, als ob sie Weltrekordlerin wäre.

Gebrauch des Relativelements

(1) Relativelemente in Attributsätzen sind Relativpronomen oder Adverbien.  
(2) Relativpronomen sind: *der*, *die*, *das*, *die* (alle Deklinationsformen) sowie  
*welcher*, *welche*, *welches*, *welche* (alle Deklinationsformen). Zu dieser Gruppe  
zählen wir auch *wer* bzw. *was* mit ihren Deklinationsformen. Nun können *wer*/  
*was* nicht immer als Relativelement fungieren; vielmehr ist ihre Verwendung  
auf bestimmte Kontexte beschränkt. Beispielsweise sind falsch:

- \* Der Mann, *wer* an der Ecke stand, ist verschwunden.
- \* Die Kinder, *was* wir letzte Woche gesehen haben, sind jetzt in Köln.
- \* Wer am weitesten wirft, *die* gewinnt.

Aus diesen fehlerhaften Sätzen lassen sich die Bedingungen für den Gebrauch  
von *wer/was* als Relativelemente ableiten:

- Der Attributsatz mit *wer/was* steht an der Spitze, der Hauptsatz mit dem  
Bezugswort folgt:

*Wer* wagt, (*der*) gewinnt.  
*Was* wir wollen, (*das*) schaffen wir auch.

o Auf *wer* folgt im Hauptsatz *der*, nicht *die*, gleichgültig, ob Männer oder  
Frauen gemeint sind (generisches Maskulinum; → S. 161):

Wer am weitesten wirft, *der* gewinnt.  
\* Wer am weitesten wirft, *die* gewinnt.

Das/*der* am Beginn des Hauptsatzes kann man bei Subjektgleichheit weglassen. Daher:

*Wenn* ich vorschlage, (*den*) will ich haben.  
*Was* ich meine, (*das*) ist sonnenklar.

Stimmen allerdings Kasus des Relativpronomens und des Bezugsworts nicht.  
überein, muß *der/das* in der entsprechenden Deklinationsform stehen:

*Wessen* du dich rühmst, *dem* hilft es nicht mehr.  
\* *Wessen* du dich rühmst, *hilft* es nicht mehr.

Besteht keine Subjektgleichheit, wird meistens *der/das* eingefügt:

*Wer* den Mord begangen hat, *den* muß ich haben!

(1) Besonderheiten des Gebrauchs:

o Ist das Bezugswort im Hauptsatz ein Substantiv in der 3. Person, steht das  
Relativelement ohne Zusatz (a). Handelt es sich hingegen um ein Personal-  
pronomen der 1. oder 2. Person, wird dem Relativelement normalerweise das  
Personalpronomen hinzugefügt, das dann auch mit dem Verb des Nebensat-  
zes kongruiert (b):

- (a) *Der Hund*, *der* dem Mann dort gehört, ist ein ekelhafter Köter.
- (b) *Du*, *der* du nie Urlaub gemacht *hast*, verlierst jetzt auch noch deine Stelle.

Die Höflichkeitsform *Sie* muß im Attributsatz immer wiederholt werden:

*Sie*, *die* *Sie* uns so viele Schwierigkeiten bereitet haben, verschwinden unver-  
züglich!

o Nicht nur mit Bezug auf den ganzen Satz (*Was auch geschieht, ich bleibe  
hier!*), sondern auch beim Superlativ und bei unbestimmten Zahladjektiven  
steht im Attributsatz *was*:

Das Tollste, *was* wir erlebt haben, war ein Urwaldtreck.  
Nichts, *was* er anfaßt, gelingt.

(2) Adverbien für den Relativanschuß sind: *wo*, *wohin*, *woher* sowie *wo(r)+* Prä-  
position:

Das Haus, *wo* wir gewohnt haben, ist verbrannt.  
Die Gegend, *woher* wir kommen, ist öde.  
Das Thema, *worüber* wir gesprochen haben, bewegt uns sehr.

Allerdings ist die Verwendung von *wo* auf Sachverhalte beschränkt, die Lokales  
(Raum) oder Temporales (Zeit) bezeichnen (*wo* ist hier austauschbar mit *da*, das  
jedoch literarisch wirkt):

Der Augenblick, *wo/da* er hereinkommt.



Falsch sind deshalb:

- \* Das Auto, wo an der Ecke parkt ...
- \* Die Idee, wo er gehabt hat ...

Grenzfälle sind folgende Sätze, die jedoch nur in der gesprochenen Sprache vorkommen (die lokale Grundbedeutung von *wo* klingt durch):

- Ein Verhältnis, wo der Wurm drin ist ...
- Ein Buch, wo ich diesen Satz gelesen habe ...
- Ein Schreibbüsch, wo großes Durcheinander herrscht ...

Merke:

Nur bei Dingen oder Abstrakta ist die Form *wo(r) + Präposition (Pronominaladverb)* möglich; bei Personen ist sie falsch. Wir vergleichen:

- Das Thema, *worüber* wir gesprochen haben, bewegt uns sehr.
- \* Klaus, *worüber* wir gesprochen haben, bewegt uns sehr.
- aber: Klaus, *über den* wir gesprochen haben, bewegt uns sehr.

*Wo* ist bei artikellosen Ortsnamen obligatorisch:

- Leipzig, *wo* ich studiert habe, ist eine sehenswerte Stadt.
- \* Leipzig, in dem ich studiert habe, ist eine sehenswerte Stadt.

## Satzbaupläne

(1) Bei der Charakterisierung des einfachen Satzes (→ S. 327) hatten wir gesagt, daß das finite Verb strukturelles Zentrum des Satzes ist. Das Verb eröffnet „Leerstellen“, die mit konstitutiven Ergänzungen (→ S. 331) gefüllt werden. Oder anders gesagt: durch die jeweilige Bedeutung des Verbs wird ein Stellenplan des Satzes festgelegt, den die konstitutiven Ergänzungen ausfüllen.

(2) Es ist nun ein Vorzug einer Valenzgrammatik mit dem finiten Verb im Zentrum des Satzes, daß man auf der Grundlage der beschriebenen Ergänzungsklassen (→ S. 332) zu einer Gliederung der Satzstrukturen gelangen kann. Solche Gliederungen werden hier Satzbaupläne genannt (anderswo auch: Satzmodelle, Satzmuster, Satzchemata, Grundstrukturen). Ziel dabei ist, die unendliche Menge aller gesprochenen und geschriebenen einfachen deutschen Sätze in einer überschaubaren Zahl von Grundstrukturen zu erfassen. Die Grundstrukturen geben nicht unmittelbar Aufschluß über den Satzinhalt, wohl aber ist durch die Besetzung der Leerstellen indirekt ein Hinweis auf die Aussage gegeben.

(3) Die Satzbaupläne sind also abstrakte Strukturmuster und keine Valenzlisten der einzelnen Verben. Eine solche kurzgefaßte Valenzliste findet sich im Kapitel Verb (→ S. 64).

(4) Hier werden die Satzbaupläne des einfachen Satzes dargestellt. Dieser besteht aus dem Prädikat (finites Verb mit Erweiterungen) sowie den Ergänzungen aufgrund der Valenzstruktur. Sein Gegenstück, der zusammengesetzte Satz (→ S. 337) besteht nach traditionellem Verständnis aus zwei oder mehr Hauptsätzen bzw. Sätzen gleichen Grades (Satzverbindung) oder einem Hauptsatz und einem oder mehreren Nebensätzen, also Sätzen unterschiedlichen Grades (Satzgefüge).

In unserer Liste der Satzbaupläne des einfachen Satzes wird die folgende Untergliederung vorgenommen: in der linken Spalte sind die Basis-Satzbaupläne vermerkt, rechts davon jeweils der um eine Akkusativergänzung erweiterte Satzbauplan. Die zueinander gehörenden Muster stehen also nebeneinander:

0					
1	V+S:		II.1	V+S+A:	Ich bezahle die Rechnung.
		Es regnet. Das Mädchen schläft.			Sie lehrt die Kinder das Schreiben.
1.1	V+S+G:		II.2	V+S+G+A:	Ich klagte ihn des Diebstahls an.
		Sie bedarf der Pflege.			Sie bringt mir Blumen.
1.2	V+S+D:		II.3	V+S+D+A:	Sie bittet mich um Hilfe.
		Das Geschenk gefällt mir.			
1.3	V+S+P:		II.4	V+S+A+P:	Sie fand sie in München.
		Ich bestehe auf seiner Entschuldigung.			Wir beatmen sie seit fünf Minuten.
1.4	V+S+Si:		II.5	V+S+A+Si:	
		Er wohnt in München.			
		Sie atmet seit fünf Minuten.			

Eisenberg, Peter 1986: Grundriß der deutschen Grammatik, Stuttgart  
Hartung, Wolfriedrich 1964: Die zusammengesetzten Sätze des Deutschen, Berlin  
Kaufmann, Gerhard 1976: Die indirekte Rede und mit ihr konkurrierende Formen der Redeerwähnung, München

Polenz, Peter von 1985: Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens, Berlin/New York  
Zint-Dyhr, Ingeborg 1981: Ergänzungssätze im heutigen Deutsch. Untersuchungen zum komplexen Satz, Tübingen



- I.6 V + S + R: Müllers fahren nach Bonn. II.6 V + S + A + R: Wir brachten sie an den Bahnhof.
- I.7 V + S + E: Vera ist Lehrerin. Kottgeisering ist ein Dorf. II.7 V + S + A + E: Wir nannten ihn „Hakenfinger“.
- I.8 V + S + Ar: Sie ist intelligent. Die Tochter gilt als hübsch. II.8 V + S + A + Ar: Klaus findet sie hübsch.
- I.9 V + S(+A)+I: Ich sehe sie kommen. Sie wollen ins Kino gehen. Wir lassen die Kinder spielen. Sie bittet mich zu bleiben. II.9 V + S(+A)+I+Ar: Man beförderte ihn zum General.

(V = Verb, S = Subjekt (Nominativergänzung), A = Akkusativergänzung, G = Genitivergänzung, D = Dativergänzung, P = Präpositionalergänzung, Si = Situativergänzung (lokal, temporal), R = Richtungsvergänzung, E = Einordnungs-ergänzung, Ar = Artvergänzung, I = Infinitivergänzung)

0 Subjektlose Sätze

(1) Zu diesem Satzbauplan gehören vor allem die „Witterungsverben“; hier gibt es ein nichtaustauschbares *es*, das daher nicht Satzglied ist:

- Es regnet.
- ebenso: blitzen, dämmern, donnern, hageln, schneien
- (2) Nicht zu diesem Satzbauplan, sondern zum Plan I.1 gehören Verben wie *blühen, brennen, grünen, läuten* usw., weil in der Subjektstelle neben dem *es* auch ein Satzglied erscheinen kann:
- Es blüht. → Die Rose blüht.
- Es brennt. → Das Haus brennt.
- Es grünt. → Die Bäume grünen.
- Es läutet. → Die Kinder läuten.

I.1 Verb + Subjekt (Nominativergänzung)

- (1) Dieser Satzbauplan ist relativ umfangreich, d.h., viele Verben haben im Deutschen eine konstitutive Ergänzung, das Subjekt, bei sich:  
Das Mädchen schläft.
- (2) Möglich ist eine Gliederung nach Inhaltsbereichen:  
- Verben für Lichtbewegungen:  
Es leuchtet. → Die Lampe leuchtet.  
ebenso: brennen, glitzern, glühen usw.

- Verben für menschliche und tierische Laute: *belln, blöken, brüllen, fauchen, krähen, pfeifen, quaken, schnattern, schreien, wiehern, zwitschern*
- Verben der Zustandsbeschreibung: *blühen, dürsten, sich erkälten, grünen, hungern, schimmeln, schlafen, trocknen*
- Verben des Beginns oder Endes einer Handlung: *erblinden, erfrieren, erröten, erwachen, gefrieren, veralten, verarmen, verdampfen, vergeisen, verrostet, verstimmen, verwäisen*
- Verben der menschlichen Tätigkeit: *albern, blödeln, essen, lachen, läuten, scherzen, singen, springen, trinken*
- Verben der Berufsausübung: *arbeiten, backen, kellnern, schneiden, schrifstel-tern, tücheln*
- Verben der Bewegung am Ort: *schaukeln, schwanken, zittern*
- Verben der Ortsveränderung: *gehen, kommen, laufen, schwimmen, wandern*
- Verben des Sterbens: *dahingehen, das Zeitliche segnen, sterben, verbluten, ver-scheiden*

Merke!

Zu diesem Satzbauplan gehören auch Verben des menschlichen Empfindens, bei denen ein Wechsel mit der Akkusativergänzung möglich ist:

Er friert. → Den Mann/ ihn friert. → Es friert ihn.

Für Akkusativ bzw. Dativ ist möglich bei:

- ihm dürstet.
- ihm graut. (selten: ihn)
- ihm graust. (selten: ihn)
- ihm schwindelt. (selten: ihn)

Anmerkung:

In unserer Grammatik wird die traditionelle Unterscheidung des Subjekts in psychologisches, logisches und grammatisches Subjekt nicht vorgenommen, weil sie für den praktischen Gebrauch unerheblich und obendrein unpräzise ist. So nannte Hermann Paul (1919) die erwähnten Formen *nicht* friert, *mir* graut nicht im Nominativ stehen; Ludwig Sütterlin (1923) dagegen bezeichnete als logisches Subjekt die natürlichen Träger der Verbalhandlung (auch im Passiv-satz); zuweilen semantisches Subjekt genannt):

Das Spiel wurde vom Tabellenführer gewonnen.

Beide - psychologische wie logisches Subjekt - wurden als Gegenbegriff zum grammatischen Subjekt verstanden:

Der Mann liest die Zeitung.

(3) Wichtig für uns sind dagegen für die Beschreibung des Subjekts folgende Kennzeichnungen:

Das Subjekt steht im Nominativ.

Das Subjekt wird mit *wer* oder *was* erfragt: *Wer* fragt nach Menschen und anderen Lebewesen sowie Institutionen, *was* nach Dingen, Sachverhalten und Zuständen:



Ich habe den Brief geschrieben. (Wer?)  
 Das Finanzamt schickt eine Mahnung. (Wer?)  
 Der Tisch steht in der Ecke. (Was?)

- Das Subjekt stimmt in Person und Numerus mit dem Verb überein (Kongruenz):

Ich laufe. Wir laufen.

- Wird ein Aktivsatz ins Passiv gesetzt (II. 1), ändern sich Genus des Verbs und syntaktischer Status des Subjekts. Das Subjekt wird zum weglassbaren *von durch*-Gefüge, das Akkusativobjekt wird Subjekt des Passivsatzes:

Er fährt den Wagen.

→ Der Wagen wird (von ihm) gefahren.

Bei Verben ohne Akkusativergänzung entfällt dabei im Regelfall das Subjekt

Sie trinken bis zum Morgen.

Bis zum Morgen wird getrunken.

- Das Subjekt ist meistens Thema, nicht Rhema (→ S. 433):

Wir kommen nach München. (Rhema)

Diese Stadt mögen wir sehr. (Thema)

- Das Subjekt ist in der Mehrzahl der Fälle Agens, also Handlungsträger

Der Mann liest. Wir schwimmen im See.

(Selbstverständlich haben Sätze mit Impersonalia wie: *Es regnet*, Zustandsverben wie: *Sie schläft* oder Sätze wie: *Das finde ich gut* kein Agens als Subjekt, aber dies ist die Minderheit.)

- Mit dem Subjekt wird auf ein Lebewesen oder ein Objekt Bezug genommen

Carola hat in diesem Monat Geburtstag.

Dieses Haus kostet eine Million.

- Das Subjekt steht bei unbetonter Satzgliedfolge am Beginn des Satzes:

Das Flugzeug startet um 8.10 Uhr.

## II.1 Verb + Subjekt + Akkusativergänzung

(1) Dieser Satzbauplan ist der am häufigsten vorkommende und von der Bedeutung her unterschiedlichste in der deutschen Sprache. (Zählungen haben zwischen 25 und 40% ergeben.) Zugleich ist er ein Beweis für die Erkenntnis, daß sich in der Sprache syntaktische Einfachheit und semantische Verschiedenartigkeit umgekehrt proportional verhalten: je einfacher und auch eindeutiger in syntaktischer Hinsicht ein Satzbauplan ist, desto verzweigter und unterschiedlicher ist er in seiner Bedeutung:

Ich bezahle die Rechnung.

Er verläßt das Haus.

Sie sieht ihren Verlobten.

Wir essen den Spargel.

(3) Generell gilt, daß alle Verben zu diesem Satzbauplan gehören, die uneingeschränkt passivfähig sind: *bauen, buchstabieren, gliedern, grüßen, hassen, lieben, leben, reinigen, schneiden, schreiben* usw.

(4) Weiterhin gehören hierher Verben mit den Präfixen:

*ab-*: abfragen, abholen, abladen, abtransportieren  
*an-*: anfahren, ankleiden, ansagen, anziehen  
*auf-*: aufbringen, aufholen, aufschneiden, aufsetzen  
*aus-*: ausfahren, ausgeben, ausmachen, austeilen  
*ein-*: einbringen, einfahren, einholen, einsetzen  
*ent-*: entfernen, entmündigen, entscheiden, entzaubern  
*er-*: erbringen, erfahren, erlernen, ermitteln, erzürnen  
*ge-*: gebrauchen, gewähren  
*über-*: überarbeiten, überholen, übertreffen, überzeugen  
*um-*: umfahren, ummalen, umrunden, umschreiben  
*unter-*: unterbrechen, unterhalten, unterlaufen, unterschreiten  
*ver-*: verkochen, verraten, versalzen, verstümmen  
*zer-*: zermalmen, zerreden, zersiedeln, zerstören

**Merke!**

Diese - traditionell transitiv genannten - Verben bilden das *werden-* und *sein-* Passiv durch Wechsel von Subjekt und Objekt: das Akkusativobjekt des Aktivsatzes wird Subjekt des Passivsatzes, während das Subjekt des Aktivsatzes zu einem weglassbaren Präpositionalgefüge wird, eingeleitet mit *von* oder *durch*. Zu den Verben, die nicht passivfähig sind: → S. 94.

(4) Die Akkusativergänzung wird durch *wen* oder *was* erfragt: *wen* fragt nach Personen und Institutionen, *was* nach Dingen oder Abstrakta. Die Ergänzung wird mit *ihn*, *es* usw. anaphorisiert (durch das allgemeinste Element einer Klasse ersetzt).

(5) Akkusativergänzungen können auch in Gestalt eines „unechten“ Reflexivverbs auftreten:

Ich kämme mich. Sie wäscht sich.

**Merke!**

Eine Teil-Ganzes-Verhältnis ausgedrückt werden, wird das Teil im Akkusativ, das Ganze im Dativ genannt (→ S. 377):

Ich kämme mir die Haare. Du wäschst dir die Füße.

**Anmerkung:**

Eine Besonderheit stellen die Verben dar, die Maße, Mengen oder Entfernungen ausdrücken, also quantitative Angaben (*enthaltend, fassen, kosten, messen, wiegen* usw.). Wir sprechen in diesem Fall von den Verben mit Maß- bzw. Entreckungsergänzung. Der Form nach Akkusative, sind sie es dennoch nicht, weil sie kein Passiv bilden und nicht mit *ihn*, *es* usw. anaphorisiert werden können!

(a) Sie wiegt 80 Kilogramm.

→ 80 Kilogramm werden von ihr gewogen.

(b) Das macht zwanzig Mark sechzig.

→ Zwanzig Mark sechzig werden gemacht.



- (c) Der Saal faßt 1000 Menschen.  
 → \* 1000 Menschen werden von dem Saal gefaßt.  
 (d) Der Dollar stieg um 3 Pfennige.  
 → \* 3 Pfennige wurden vom Dollar gestiegen.  
 (e) Ich gehe 30 Kilometer.  
 → Es werden 30 Kilometer gegangen.  
 → \* 30 Kilometer werden von mir gegangen.  
 (f) Sie arbeitet den ganzen Tag.  
 → Es wird den ganzen Tag gearbeitet.  
 → \* Den ganzen Tag wird von ihr gearbeitet.

Die Sätze (a-d) sind nicht passivfähig. Wir nennen diese Struktur: Verb + Subjekt + Maßergänzung. Die Sätze (e, f) sind beschränkt passivfähig (es Passiv), d.h., hier gibt es einen Übergang von der Nicht-Passivfähigkeit zur Passivfähigkeit. Dies wird noch deutlicher bei spezielleren Verben der Gruppe: *gehen (marschieren, rennen, wandern)*:

30 Kilometer werden (von ... uns ...) marschiert.

Erstreckungsergänzungen und Maßergänzungen lassen sich häufig durch ein Adjektiv erweitern:

30 Kilometer weit, den ganzen Tag lang

(6) Im Regelfall werden Akkusativergänzungen mit *nicht* negiert:

- Er sieht die Frau.  
 → Er sieht die Frau *nicht*.

Steht ein unbestimmter Artikel vor der Akkusativergänzung, erfolgt die Negation mit *kein*:

- Ich habe *einen* Bären gesehen.  
 Ich habe *keinen* Bären gesehen.

Maß- und Erstreckungsergänzungen werden im Regelfall mit *nicht* verneint, mit *kein* jedoch stets dann, wenn die Nichterfüllung bzw. das Unterschreiten des Maßes betont werden sollen:

- Sie wiegt keine 60 Kilogramm.  
 Der Saal faßt keine 1000 Menschen.  
 Ich gehe keine 30 Kilometer.  
 Sie arbeitet keinen ganzen Tag.  
 Das Buch kostet keine 10 Mark.

(7) Sätze wie:

- Ihr Tod bedeutet *einen* großen Verlust.  
 Unser Vater stellt *eine* wichtige Persönlichkeit dar.

enthalten keine Akkusativergänzung, sondern gehören zum Satzbauplan Verb + Subjekt + Einordnungsergänzung (I.7). Sie können im Regelfall kein Passiv bilden.

(8) Es ist häufig versucht worden, dem Akkusativ eine Bedeutung, eine Funktion zuzuweisen. So wurde von direktem Objekt oder von „Zielgröße“ (China) gesprochen, gelegentlich auch beklagt, daß die „Akkusativierung der Person“

(Weisgerber) eine Degradierung des Menschen von einer Person zum willenlosen Objekt darstelle:

Ich bedenke ihn mit etwas.

Eine solche Sicht ist, von Ausnahmen abgesehen, zweifellos übertrieben. Die Ausnahme betrifft die Sprache der Verwaltung und der Geschäftswelt, in der der Satzbauplan Verb + Subjekt + Akkusativergänzung + Präpositionalergänzung häufig vorkommt: *jmdn. ausrüsten, ausstatten, auszeichnen, beliefern, besolden, bezuschussen, bewaffnen, versorgen*

Ansonsten gibt es viele Fälle, bei denen entweder der – als Person verstandene Dativ willenlos und handlungsunfähiges Objekt ist (*jemandem etwas anhängen/einflößen/umbinden/zuweisen* usw.) oder die Person im Akkusativ steht und dennoch handlungsfähiger Partner ist bzw. die Handlung als positiv interpretiert wird: *jemanden aufnehmen, jemanden mit einem Preis auszeichnen, jemanden unterbringen, jemanden mit Material versorgen*

Die Beispiele machen deutlich, daß die These, der Akkusativ „degradiere den Menschen“, nicht stimmt. Sie zeigen aber auch, wie schwierig es ist, den verschiedenen Satzstrukturen eindeutige Bedeutungen zuzuweisen.

(9) Sinnvoll freilich ist die Unterscheidung der Akkusativergänzung in affiziertes, effiziertes und inneres Objekt.

Ein affiziertes Objekt liegt vor, wenn Lebewesen (Personen, Tiere) oder Dinge von einer Tätigkeit oder Handlung betroffen sind. Dabei ist die Art der Tätigkeit oder Handlung unwichtig; wichtig ist nur, daß das Lebewesen/Ding im Akkusativ bereits vorher bestand, also nicht durch das Verb hervorgebracht wurde:

- Wir kritisieren *den* Politiker.  
 Sie plücker *Blumen*.

Dagegen liegt ein effiziertes Objekt vor, wenn im Verb das Ergebnis eines Geschehens oder einer Handlung genannt wird:

- Sie produzieren *Autos*.  
 Er stellt *eine Mischung* her.

Um ein inneres Objekt handelt es sich, wenn (a) Zustände bei Personen oder (b) die Art einer verbalen Aussage genannt werden:

- (a) Es friert *mich*.  
 (b) Er geht *einen schweren Gang*.

### II.1.1 Verb + Subjekt + Akkusativergänzung + Akkusativergänzung

(1) Dieser Satzbauplan ist der einzige, bei dem eine Ergänzung doppelt erscheint. Insofern stellt er eine Ausnahme dar. Historisch gesehen, ist diese Struktur sehr jung in der deutschen Sprache:

Sie lehrt die Kinder das Schreiben.



- (2) Echte Verben mit doppeltem Akkusativ sind: *abfragen, abhören, anfragen, bitten, fragen, kosten, lehren*:

Sie fragt mich die Geburtsdaten ab.  
 Er hört ihn die Yokabeln ab.  
 Das geht dich nichts an.  
 Ich habe sie etwas gebeten.  
 Darf ich Sie etwas fragen?  
 Das kostet mich ein Vermögen.

- Es fällt auf, daß bei diesen Verben - mit Ausnahme von *kosten* - nur eine semantisch begrenzte und daher kleine Zahl von Substantiven bzw. vergleichbaren Wortarten erscheinen kann. So sind - nach dem personalen Subjekt bei *abfragen/abhören* nur konkrete Lernstoffe (*Vokabeln, Tabellen, Geschichtszahlen* usw.) möglich, bei *lehren* nur Unterrichts-fächer oder allg. meine Fähigkeiten (*Schwimmen, Auto fahren* usw.), bei *bitten* ausschließlich *etwas* (immer häufiger: *um etwas bitten*), bei *anfragen* nur *nichts, viel, ein bißchen* sowie Äußerungen der Vulgärsprache. Bei *kosten* fällt zunehmend der Akkusativ der Person aus (Nähe zu den Maßergänzungen):

Das kostet (mich) ein Vermögen.

- Da die Struktur: Verb + Subjekt + doppelter Akkusativ selten ist, treten oft Fehler auf. Besonders trifft dies auf *lehren* zu (*Sie lehrt die Kinder das Schreibe(n)*). Immer wieder ist zu hören:

\* Ich lehre ihm die deutsche Sprache.

Diese Form ist sowohl in der gesprochenen wie in der geschriebenen Sprache falsch. Als Umschreibung kann *beibringen* + Dativ + Akkusativ (II.3) empfohlen werden:

Ich bringe ihm die deutsche Sprache bei.

oder Passiv (*es*):

Ihm wird die deutsche Sprache (von mir) beigebracht.

- Im Passiv ist bei *fragen* eine Vielzahl von Substantiven möglich, keineswegs nur *etwas*:

Ich wurde intime Dinge/schwierige Sachen gefragt.

- (3) Es ist umstritten, welche Verben außerdem noch zu diesem Satzbauplan gehören. Beispielsweise werden häufig Sätze wie:

Man nannte ihn einen Scharlatan.  
 Wir schimpften ihn einen Versager.

hier aufgeführt sowie solche mit den Verben *heissen* und *rufen*, obwohl eindeutig eine Einordnungsergänzung (II.7) vorliegt.

## I.2 Verb + Subjekt + Genitivergänzung

- (1) Wir hatten bereits (→ S. 121) darauf hingewiesen, daß die meisten Genitivformen Attribute und nicht Ergänzungen sind, ja: daß Sprachwissenschaftler das

über nachdenken, ob der Genitiv überhaupt noch im Kasusparadigma und damit in der Reihe der Verbergänzungen erscheinen soll:

Sie bedarf der Pflege.

- (1) Heute noch - vor allem in der geschriebenen Sprache - verwendete Verben mit Genitivergänzung sind: *sich jemandes/einer Sache annehmen, jemandes/einer Sache bedürfen, sich jemandes/einer Sache entledigen, sich jemandes/einer Sache erinnern, jemandes/einer Sache gedenken, sich jemandes/einer Sache rühmen*.

- (2) Zahlreiche früher verwendete Verben gelten inzwischen auch in der geschriebenen Sprache als veraltet und werden nicht mehr gebraucht: *sich einer Sache befehligen/begeben/entäußern/enthalten, (sich) einer Sache entraten/entziehen/vergewissern*.

- (3) Darüber hinaus steht die Genitivergänzung noch bei den folgenden festen Wendungen: *sich eines Besseren besinnen, jeder Grundlage entbehren, sich bester Gesundheit erfreuen, jeder Beschreibung spotten, seines Amtes walten* (lit.), *sich seiner Haut wehren*.

- (4) Der Genitiv wird mit *wessen* erfragt, anaphorisiert mit *dessen, derer, seiner* usw.

- (5) Zahlreiche alte Genitive werden inzwischen, vor allem in der gesprochenen Sprache, durch Präpositionalgefüge ersetzt:

Ich erinnere mich *seiner*. → Ich erinnere mich *an ihn*.  
 Wir schämen uns *ihrer*. → Wir schämen uns *wegen ihr/ihrerwegen*.

## II.2 Verb + Subjekt + Genitivergänzung + Akkusativergänzung

- (1) Verben dieses Satzbauplans sind meistens textortsenspezifisch: sie kommen fast ausschließlich in juristischen Fachtexten vor: *anklagen, beschuldigen, beschlagnahmen, überführen, verdächtigen*:

Ich klage ihn *des Diebstahls* an.

Eigentlich wird in der gesprochenen Sprache allerdings auch hier bereits der Genitiv durch das Präpositionalgefüge ersetzt:

Wir verdächtigen ihn *wegen des Überfalls*.

- (2) Andere Verben dieses Satzbauplans, die nicht zur Juristensprache gehören, sind *belehren* und *versichern*:

Er belehrte mich *eines Besseren*.  
 Ich versichere dich *meiner Anteilnahme*.

- (3) Fast ausschließlich - auch in der geschriebenen Sprache - wird der Präpositionalakkus anstelle des Genitivs verwendet bei: *befreien von, (sich) erinnern an, verweisen aus*.

- (4) Austauschbar bei der Anrede sind:

Ich versichere *dich* meiner Anteilnahme.  
 und: Ich versichere *dir* meine Anteilnahme.



Allerdings wird in der gesprochenen Sprache die Struktur: Verb + Subjekt + Dativergänzung + Akkusativergänzung bevorzugt.

### I.3 Verb + Subjekt + Dativergänzung

(1) Die Dativergänzung als konstitutives Satzglied wird erfragt mit *wem* und anaphorisiert durch Wörter wie *ihm, ihr, dem* usw.:

Das Geschenk gefällt *mir*.

(2) Der Dativ ist in mehrerer Hinsicht einzigartig und wohl auch der interessanteste Kasus der deutschen Sprache: er kann nicht durch einen Nebensatz (*dahß* Satz) ersetzt werden, und neben der Dativergänzung gibt es noch weitere Dativgefüge:

Du bist *mir* vielleicht der Richtige! (dativus ethicus)  
 Er wusch *ih*r den Wagen. (dativus commodi)  
 Alle Blumen sind *uns* erforenen. (dativus incommodi)  
 Ein Stein ist *ih*m auf den Kopf gefallen. (Pertinenzdativ)

(3) Die Dativergänzung wird entweder mit persönlichem oder sachlichem/unpersönlichem Subjekt sowie persönlicher Dativergänzung gebildet:

Ich helfe *ih*r. (persönlich)  
 Etwas gelingt den Kindern. (sächlich)

(4) Hier einige häufig vorkommende Verben dieses Satzbauplans: *abwag*en, *äh*nlich, *ange*hören, *antwort*en, *auff*allen, *be*gegnen, *be*stimmen, *be*treten, *ble*iben, *d*anken, *d*ienen, *d*rohen, *em*fallen, *eng*egengehen, *ent*gehen, *ent*sprechen, *fe*hlen, *fol*gen, *s*ich *fü*gen, *ge*fallen, *ge*hören, *ge*horchen, *ge*lingen, *ge*nügen, *gl*ücken, *gr*atulieren, *h*elfen, *im*ponieren, *k*ündigen, *lie*gen, *mi*ßfallen, *mi*ßlingen, *mi*ßtrauen, *n*achblicken, *n*achhelfen, *n*achgeben, *n*achgehen, *n*achtrauern, *s*ich *n*ähern, *n*utzen/nützen, *s*ich *op*fern, *pass*en, *pass*ieren, *pass*ieren, *sch*aden, *sch*mecken, *sch*mecken, *tra*uen, *tro*zen, *un*terliegen, *ver*trauen, *ver*zehen, *we*htun, *w*iderfahren, *s*ich *w*iderwehren, *w*idersprechen, *w*inken, *z*uhören, *z*ureden, *z*ustimmen, *z*uvorkommen

Anmerkung:

- Neben der Form: *Ich kündige ihm* setzt sich, besonders in der Geschäftssprache, auch der Akkusativ durch: *Ich kündige ihm*. Passiv: *Er/ihm wurde gekündigt*.

- Unpersönlicher Gebrauch liegt vor bei: *es geht ihm gut, es ist ihm zumute, es kommt ihm vor, es liegt ihm, es scheint ihm, es schmeckt ihm, es tut ihm leid*

#### Dativus ethicus

Der dativus ethicus (ethischer Dativ) zeichnet sich durch folgende Eigenschaften aus: er ist nicht konstitutiv (also jederzeit wegläÙbar), kann nicht an der Satzspitze stehen und tritt nur als Pronomen (also nicht als Substantiv) auf:

Du bist (*mir*) vielleicht der Richtige!  
 →\* Du bist dem Mann vielleicht der Richtige.  
 Fall (*mir*) nur nicht von der Leiter!  
 →\* Mir fall nur nicht von der Leiter!

#### Dativus commodi

Der dativus commodi („Vorteilsdativ“) ist gleichfalls nicht konstitutiv (also jederzeit wegläÙbar); er kann jedoch an der Satzspitze (erststellenfähig) wie in der Satzmitte stehen, tritt als Pronomen wie als Substantiv auf und kann durch ein Präpositionalgefüge mit *für* ersetzt werden:

Sie öffnet (*dem Gast*) die Tür.  
 → Dem Gast öffnet sie die Tür.  
 → Sie öffnet *ih*m/*für* *ih*n die Tür.

Anmerkung:

Der Satz: *Er schreibt ihr einen Brief* ist zweideutig: entweder ist *ihr* Dativergänzung (= an sie) oder dativus commodi (= für sie).

#### Dativus incommodi

Der dativus incommodi („Nachteilsdativ“) ist nicht konstitutiv, kann an der Satzspitze wie in der Satzmitte stehen und nicht durch ein *für*-Gefüge ersetzt werden. Er kann aber häufig – ähnlich wie der Pertinenzdativ – durch ein Possessivverhältnis (Possessivpronomen + Substantiv) ersetzt werden. Wichtig ist vor allem die für den Betroffenen negative Aussage:

Ein Mann ist (*ihr*) ins Auto gefahren.  
 → Ein Mann ist in *ih*r Auto gefahren.  
 → Ihr ist ein Mann ins Auto gefahren.  
 → Das Glas ist (*ih*m) auf die Erde gefallen.  
 →\* Das Glas ist für *ih*n auf die Erde gefallen.

#### Pertinenzdativ

Der Pertinenzdativ („Körperteildativ“, Zugehörigkeitsdativ) ist wie die Dativergänzung mit *wem* erfragbar und mit *ih*m, *ihr* usw. anaphorisiert. Dieser Dativ ist relativ frei auf dem Satzfeld verschiebbar, aber dennoch kein Satzglied, sondern Attribut zum übergeordneten Satzglied (im Regelfall eine Akkusativergänzung). Es gibt folgende Satzstrukturen:

Der Frau tun die FüÙe weh. (V+S+Pert.)  
 Er kämmt *ih*r die Haare. (V+S+A+Pert.)  
 Der Friseur färbte *mir* die Haare schwarz. (V+S+A+Ar+Pert.)  
 Ich klopfte *meinem* Freund auf die Schulter. (V+S+R+Pert.)  
 Ich lege *ih*r die Hand um die Taille. (V+S+A+R+Pert.)

Anmerkung:

Grundsätzlich ist der Sprachgebrauch schwankend: Pertinenzdativ wechselt mit Pertinenzakkusativ. Dies betrifft vor allem die Verben *beißen, küssen, stechen, stoßen, zwicken*:

Die Dogge biß *mir*/mich in die Wade.  
 Er küßte *sie*/ihr (gesprochene Sprache) auf den Mund.  
 Ich stieß *sie*/ihr (gesprochene Sprache) in die Seite.  
 Seit Stunden zwickt es *mir*/mich in der Wade.

Einfacher Akkusativ herrscht dagegen vor bei:

Er stieß *mich* auf ein Problem. Da stach *sie* der Hafer.



### Satzbaupläne

- Bei den Verben des Schlagens (*boxen, hauen, klopfen, schlagen*) steht Dativ!

Er haute *ihm* auf den Rücken.

Hier noch einmal alle Merkmale der Dativstrukturen als Übersicht:

	Dativergänzung	dativus ethicus	dativus com- modi	dativus incom- modi	Pertinens dative
auch an der Satzspitze	+	-	+	+	+
auch als Substantiv	+	-	+	+	+
konstitutiv	+	-	-	-	-
Ersetzung durch ein <i>für</i> -Gefüge	-	-	+	-	-
Possessivverhältnis	-	-	-	±	+

### II.3 Verb + Subjekt + Dativergänzung + Akkusativergänzung

- (1) Verben dieses Satzbauplans lassen sich weitgehend inhaltlich bestimmen. Im Regelfall steht ein Dativ der Person neben einem Akkusativ der Sache:  
Sie bringt mir Blumen.
- (2) Es handelt sich einmal um Verben des Gebens und Nehmens: *angeben, bescheren, besorgen, bringen, geben, gewähren, nehmen, schenken, schicken, überbringen, überreichen, vererben, vorlegen, widmen, zukommen lassen*
- (3) Dazu gehören auch die Verben des Sagens und Mitteilens (*verba dicendi*) bzw. Verschwiegens, die häufig als Redeeinleitung bei der indirekten Rede gebraucht werden (→ S. 105). Sie werden unterschieden:
  - Verben, die den Dativ der Person obligatorisch verlangen:
    - Er flüstert *ihm* das Kennwort zu.
    - ebenso: einreden, einschärfen, vorenthalten, vorlesen, vorsagen, versprechen, zusprechen, zuschreiben
  - Verben, bei denen der Dativ fakultativ ist:
    - Sie schrieb (ihm) einen Brief.
    - ebenso: androhen, befehlen, beibringen, beteuern, empfehlen, erklären, erzählen, gehen, klarmachen, raten, schwören, veranschaulichen, verschweigen, versichern, vorschlagen, zeigen, zusagen
  - Verben, bei denen kein Dativ der Person erscheint:
    - Sie stammelte einen Satz.
    - ebenso: brüllen, fluchen, quatschen, schimpfen, schreiben, schreien, seufzen

### Verb + Subjekt + Präpositionalergänzung

Soll hier die Person der Anrede genannt werden, so ist eine Präfigierung mit *an-/zu-/entgegen-/nach-* möglich:

Er brüllte ihr das zu/entgegen/nach.

Mit *gegenüber* werden verbunden: *anmerken, bedauern, beklagen, betonen, bemängeln, feststellen, kritisieren, meinen, verschweigen, wiederholen.*

Helmuth Schmidt beklagte gegenüber dem Bundeskanzler die Unfähigkeit in der europäischen Politik.

### 1.4 Verb + Subjekt + Präpositionalergänzung

(1) Dieser Satzbauplan kommt außerordentlich häufig vor; er besteht aus einem Verb, dem Subjekt sowie einem Präpositionalgefüge, dessen Präposition nicht austauschbar ist und die von der Valenz des Verbs bestimmt wird. Das Substantiv des Gefüges steht im Dativ oder Akkusativ; vor dem Substantiv können – jeweils unterschiedlich – Artikelwörter oder auch Adjektive stehen:

Ich bestehe auf seiner Entschuldigung.

Merke!

Im Unterschied zur Präpositionalergänzung sind bei der Situativergänzung (*in/bei/auf/unterhalb München(s)*) sowie bei der Richtungsergänzung (*nach München, in die Stadt, zum Berg*) die Präpositionen entsprechend der jeweiligen Aussage austauschbar (→ S. 384, 389).

(2) Die Frage heißt bei unbelebten Substantiven *wo(r)* + Präposition (*womit, wovon* usw.), bei belebten Präposition + Interrogativpronomen (*mit wem, von wem*).

Worum hat er dich gebeten? Von wem hängt er ab?  
→ Um was hat er dich gebeten?

Die Anapher lautet *da(r)* + Präposition bei unbelebten Substantiven (*darauf, damit*) bzw. Präposition + Kasus des Personalpronoms (*mit ihr, auf ihn*) bei Substantiven, die das Merkmal „belebt“ haben.

(3) Zur Funktion von Präpositionalergänzungen:  
Präpositionalergänzungen drücken eine enge semantische Beziehung zwischen Verb und Objekt der Aussage aus. Deshalb bilden Verb und Präpositionalgefüge häufig die Satzklammer:

Wir verzichten unter Hintanstellung unserer Interessen auf die Erbschaft.

Im Extremfall kann das dazu führen, daß das Verb teilweise oder vollständig bedeutungsleert und die Bedeutung in den Nominalbereich verlagert wird (Funktionsverbezüge: → S. 81).

Mit Hilfe von Präpositionalergänzungen können Unterschiede der Aktionsart (→ S. 78) ausgedrückt werden:

Er schreibt an einer Reportage. (durativ)  
Er schreibt eine Reportage. (resultativ)

Präpositionalergänzungen können (a) den Urheber, (b) die Voraussetzung, (c) ein Teil-Ganzes-Verhältnis, (d) effizientes bzw. affiziertes Objekt sowie



## (e) die Widerspiegelung eines Gedankens nennen:

- Die Idee stammt von den Vorgängern.
- Der Sieg hängt von zahlreichen Faktoren ab.
- Die Japaner gehören zur vierten Gruppe.
- Er schreibt an einer Reportage. (effiziert)  
Die Kälte drückt auf die Stimmung. (affiziert)
- Sie glauben an die Vernunft im Menschen.

- Auch in Nebensätzen können Präpositionalergänzungen auftreten, dann aber mit einem Pronominaladverb (→ S. 252) im Hauptsatz, das die Satzperioden inhaltlich verknüpft. Dies wirkt kataphorisch (im Text auf eine noch folgende Information verweisend):

Ich glaube *daran*, daß, wenn wir alle zusammenstehen und den Streit vergessen, und wenn wir nur dieses eine Ziel, an das ich fest glaube, im Auge haben und es nicht aufgeben, wir Erfolg haben werden.

(4) Sätze mit Präpositionalergänzungen lassen sich relativ leicht in präpositionale Attribute umformen. Dadurch wird Raum geschaffen für weitere Informationen im verbalen Bereich:

Irmi glaubt fest an die Wiederauferstehung.

→ Irmis fester Glaube an die Wiederauferstehung läßt keine Depressionen in ihr aufkommen.

(5) Wir hatten festgestellt, daß die Präposition bei der Ergänzung nicht austauschbar ist. In Einzelfällen ist dies nicht aufrechtzuerhalten. So stehen neben einander: *leiden an/unter, schimpfen auf/über, sparen für/auf, sprechen mit/zu/von/über, teilen in/unter*

(6) Ein Wechsel zwischen Präpositionalergänzung und reiner Kasusergänzung (Akkusativ, Dativ, Genitiv) ist zu verzeichnen bei (häufig mit Bedeutungs- und Stilunterschieden):

nach jemandem rufen - jemanden rufen

sich an jemandem erinnern - sich jemandes erinnern

zu jemandem etwas sagen - jemandem etwas sagen

sich wegen jemandem schämen - sich jemandes schämen

an jemandem schreiben - jemandem schreiben

(7) Folgende Präpositionen kommen bei Präpositionalergänzungen vor (mit einigen häufig auftretenden Verben):

<i>an</i>	(D): sich erfreuen, erkranken, leiden, teilnehmen
<i>an</i>	(A): denken, glauben
<i>auf</i>	(D): beruhen, bestehen
<i>auf</i>	(A): achten, sich berufen, hören, spekulieren, warten
<i>bei</i>	(D): helfen, unterstützen
<i>für</i>	(A): sich bedanken, büßen, sich einsetzen, sich entscheiden, haften, plädieren, sorgen, stimmen
<i>gegen</i>	(A): demonstrieren, protestieren, stimmen
<i>in</i>	(D): übereinkommen, übereinstimmen
<i>in</i>	(A): teilen
<i>mit</i>	(D): sich abfinden, sich befassen, sich begnügen, prahlen
<i>nach</i>	(D): febern, forschen, fragen, graben, sich sehnen, verlangen

<i>über</i>	(A): sich aufregen, diskutieren, sich freuen, nachdenken, sprechen
<i>um</i>	(A): sich bemühen, sich handeln, nachsuchen, ringen, spekulieren
<i>unter</i>	(D): leiden, verstehen
<i>von</i>	(D): sich befreien, sich distanzieren, loskommen, sprechen
<i>vor</i>	(D): sich in acht nehmen, sich fürchten, sich scheuen
<i>zu</i>	(D): beisteuern, beitragen, gehören, raten, taugen

(8) Besondere Beachtung verdienen noch die Verben mit Präpositionalergänzung, bei denen es als formales Subjekt auftritt. Dazu gehören: *fehlen/mangeln an, gehen um, sich handeln um, ankommen auf, aussehen nach*:

Es handelt sich um jemanden/etwas.

Es kommt auf jemanden/etwas an.

Bei der Transformation fällt es nicht weg:

Es fehlt an Geld. → An Geld fehlt es.

Es handelt sich um Klaus. → Um Klaus handelt es sich.

(9) Zahlreiche Verben mit Präpositionalergänzung können eine Person wie eine Sache als Subjekt haben. Dazu gehören: *abhängen von, gehören zu, taugen zu, vertiefen mit*

*Her* mit einem Sachsubjekt kommen vor: *basieren auf, beruhen auf, bestehen aus, enden auf, sich ergeben aus, resultieren aus, schmecken nach*

Anmerkung:

Nicht um Präpositionalergänzungen, sondern um verbsspezifische Präpositionalergänzungen handelt es sich in folgenden Sätzen:

Er beschwert das Buch *mit einem Stein*.

Er desinfinzierte die Wunde *mit Jod*.

Er schlug das Eisen *mit dem Hammer*.

Sie tötete den Geliebten *mit einem Revolver*.

Sie wäscht die Hemden *mit Persil*.

Sie zerschneidet den Stoff *mit einer Schere*.

Allen diesen Sätzen ist gemeinsam, daß das Präpositionalgefüge keine Ergänzung darstellt, da es beliebig wegläßbar ist, ohne daß der Satz ungrammatisch wird.

Sie desinfinzierte die Wunde.

Verbsspezifisch aber ist der „instrumentale“ Charakter, d.h., die Semantik des Verbs erzwingt eine bestimmte Struktur mit einer bestimmten Präposition (*mit*), wenn die Aussage konkretisiert werden soll. So sind bei *töten* als Instrument nur *Revolver, Gewehr, Gift* usw. denkbar, bei *desinfinzieren* *Jod* oder ähnliche chemische Stoffe, *Hammer* oder vergleichbare Gegenstände bei *schlagen*, *Stein* oder ähnliches bei *beschweren*. Die Auswahl ist also begrenzt: daher sprechen wir von einem verbsspezifischen Präpositionalgefüge. Bei solchen Gefügen ist häufig eine Ergativierung möglich, d.h., das Präpositionalgefüge wird zum Subjekt.

Er desinfinzierte die Wunde mit Jod.

→ Jod desinfinziert die Wunde.



## Satzbaupläne

- Sie tötete den Geliebten mit einem Revolver.  
Der Revolver tötete den Geliebten.
- Persil wäscht die Hemden mit Persil.

Solche Ergativbildungen nehmen in der Gegenwartssprache zu, vor allem in der Werbung und der Mode:

- Pril entspannt das Wasser.
- Signal plus schützt wirksam vor Karies.

(10) Gemeinhin wird angenommen, daß Präpositionalergänzungen problematisch in Nebensätze umgewandelt werden können. Das trifft nicht auf alle Ergativbildungen zu:

- Sie glauben an die Vernunft im Menschen.  
Sie glauben daran, daß der Mensch vernünftig ist.
- Er rechnet mit ihrer Zusage.  
Er rechnet damit, daß sie zusagt.
- aber: Die Japaner gehören zur vierten Gruppe.
- \* Die Japaner gehören dazu, daß ...
- \* Die Idee stammt von Klaus.
- \* Die Idee stammt davon, daß ...

Die Regel lautet: Ist der Kern der Nominalgruppe ein abstraktes Substantiv, kann die Präpositionalergänzung in die Struktur: Pronominaladverb + Nebensatz umgeformt werden. Handelt es sich bei dem Kern der Nominalgruppe dagegen um ein Konkretum, z. B. ein Lebewesen, dann kann das Gefüge nicht in einen Nebensatz umgewandelt werden.

(11) Nicht zu den Präpositionalergänzungen, sondern zu den Maßergänzungen (→ S. 372) gehören Sätze der Struktur: Verb + Subjekt + Präpositionalergänzung mit *um*:

- Der Haushalt steigt um 5,3 Milliarden.
- Sie hat unsere Hoffnungen um ein Vielfaches übertroffen.

Die Frage lautet: *um wieviel*, nicht *wofür* + Präposition (wie bei Präpositionalergänzungen). Darüber hinaus ist eine Austauschbarkeit der *um*-Gefüge mit *wo* oder *kaum* möglich.

(12) Bei manchen Sätzen treten zwei Präpositionalergänzungen nebeneinander auf. Es handelt sich dabei vor allem um Verben des Sprechens:

- Wir haben uns *mit* dem Gegner *auf* einen Kompromiß geeinigt.
- Er erkundigte sich *bei* der Polizei *nach* seinem gestohlenen Auto.
- Er stimmt *mit* mir *in* dieser Frage überein.

## II.4 Verb + Subjekt + Akkusativergänzung + Präpositionalergänzung

(1) Dieser um eine Akkusativergänzung erweiterte Satzbauplan ist weit verbreitet. Es bereitet aber Schwierigkeiten, diesen Satzbauplan inhaltlich einzuzugrenzen. In einem Punkt allerdings ist Regelmäßigkeit zu erkennen: als Akkusativergänzung erscheint stets eine Person (Adressat der Handlung/ des Vorgangs). Als

## Verb + Subjekt + Akkusativergänzung + Präpositionalergänzung

Präpositionalergänzung haben wir ein unbelebtes Substantiv (konkret oder abstrakt). Dabei werden Analogbildungen aufgrund inhaltlicher Ähnlichkeit oft deutlich:

- Sie bittet mich um Hilfe.
- Er bereitet sich auf sein Examen vor.

(3) Wichtige Verben mit ihren Präpositionen sind:

- an*: darstellen, (sich) erinnern, erkennen, (sich) gewöhnen, lernen, merken, zeigen
- auf*: abhören, durchlesen, durchsuchen, kontrollieren, sich konzentrieren, überprüfen, untersuchen
- für*: begeistern, belohnen, bezahlen, entschädigen, gewinnen, (sich) interessieren
- gegen*: (sich) versichern, (sich) verteidigen
- mit*: anfangen, (sich) beruhigen, (sich) beschäftigen, (sich) identifizieren, mischen, reinigen, (sich) schreiben, töten, verärgern, vergleichen, versorgen, verwechseln
- über*: aufklären, ausfragen, befragen, informieren, unterrichten
- um*: anfehlen, angehen, beneiden, bitten
- von*: befreien, benachrichtigen, entbinden, freisprechen, heilen, wissen
- vor*: beschützen, bewahren, retten, warnen
- zu*: anregen, aufrufen, beglückwünschen, benutzen, bewegen, drängen, überreden, veranlassen, verurteilen, zwingen

### Anmerkung:

Bei mehreren Verben stehen *über* und *von* austauschbar nebeneinander:

- Er benachrichtigt/informiert uns über den Unfall/von dem Unfall.

(4) Die alte Dativ-Form: *Ich neide ihm seinen Reichtum* wird heute nur noch in der schönen Literatur verwendet; ansonsten heißt es:

- Ich beneide ihn um seinen Reichtum.

### Anmerkung:

Parallel zu diesem Satzbauplan gibt es jenen mit der Struktur: Verb + Subjekt + Dativergänzung + Präpositionalergänzung. Die wichtigsten Verben sind: *denken von*, *es ankommen auf*, *berichten von*, *danken für*, *dienen zu*, *es gehen um*, *gratulieren zu*, *helfen gegen*, *es liegen an*, *raten zu*. *Dienen zu* ist zu unterscheiden von *dienen als*:

- Das Manuskript dient mir nur zur Vorbereitung. (= nützlich/hilfreich sein)
- Der Tisch dient mir als Schreibunterlage. (= wird gebraucht als)

## 1.5 Verb + Subjekt + Situativergänzung

(1) Von diesem Satzbauplan an tritt anstelle der bisher vorgenommenen syntaktischen Klassifizierung (0-II.4) eine semantische Unterscheidung, d. h., die nachfolgenden Baupläne werden nach ihrer Bedeutung klassifiziert. Dabei handelt es sich um eine Semantik der Oberflächenbeschreibung, also nicht um " Rollen" oder „Kasus“ einer Tiefenstruktur, wie sie in semantischen Beschreibungen neuerer linguistischer Darstellungen (Kasusgrammatik) gelegentlich benutzt werden.



Innerhalb der Kategorie Situativergänzung unterscheiden wir zwischen konstitutiven lokalen sowie temporalen Gefügen:

- Er wohnt in München.  
Sie atmet seit fünf Minuten.
- (2) Die Frage lautet *wo bzw. wann/wie lange/seit wann* usw., die Anaphern sind: *da/dort/hier* bzw. *dann*.
- (3) Die Grenzziehung zwischen konstitutiven Situativergänzungen und lokalen bzw. temporalen Angaben ist teilweise schwierig, denn im Grunde können diese Gefüge – die traditionellen adverbialen Bestimmungen des Ortes bzw. der Zeit – mit nahezu allen Verben verbunden werden. Dennoch gibt es einzelne Verben, bei denen die Gefüge konstitutive Ergänzungen sind; bei anderen sind sie Angaben.

#### Lokale Situativergänzung

(1) Die Präpositionen sind nicht fest (im Unterschied zur Präpositionalergänzung), sondern werden von der Bedeutungsstruktur des Substantivs/Pronomens sowie der Position des Sprechers/Schreibers bestimmt:

Wir trafen uns *an der Isar, auf der Brücke, bei* seinen Eltern, *in München, unter* den Arkaden, *vor* dem Rathaus.

(2) Folgende Präpositionen treten bei lokalen Situativergänzungen auf und werden meist mit einem Artikelwort gebraucht. Gelegentlich gibt es Verschmelzungen (→ S. 217):

an:	Bord, Deck
an + Artikel:	<i>an der Ecke, an der Isar, am Rhein</i>
auf + Artikel:	<i>auf der Leiter, auf dem Tisch</i>
bei:	München, Stockholm
bei + Artikel:	<i>beim Essen, bei der Kirche, bei der Regierung</i>
gegenüber + Artikel:	<i>gegenüber dem Bahnhof, gegenüber den Blumen</i>
hinter + Artikel:	<i>hinter dem Wald, hinter den Pfenden</i>
in + Artikel:	<i>in Saal, in der Stadt</i>
neben + Artikel:	<i>neben der Schule, neben den Teichen</i>
oberhalb + Artikel:	<i>oberhalb der Kirche, oberhalb des Sees</i>
über:	Normalnull, Wasser
über + Artikel:	<i>über den Rundfunk, über dem Wasser</i>
um + Artikel:	<i>um die Ecke, um die Garage</i>
unter:	Deck, Tage, Wasser
unter + Artikel:	<i>unter den Autos, unter dem Tisch</i>
unterhalb + Artikel:	<i>unterhalb des Schlosses</i>
vor + Artikel:	<i>vor der Garage, vor dem Haus</i>
zwischen + Artikel:	<i>zwischen den Autos, zwischen den Bahnhöfen</i>

Dabei wird zweierlei Gebrauch deutlich: einmal handelt es sich um eine konkrete räumliche Aussage (*in München, vor der Garage*), zum zweiten um eine übertragene Bedeutung (*bei der Regierung*). Lexikalisierte Formen erfahren zuweilen eine Bedeutungsveränderung (*auf Draht/auf Sendung sein*). Die Grenzen sind im allgemeinen fließend. Weniger gebräuchliche Präpositionen sind *nahe*+Genitiv, *fern/entfernt*+Präpositionalkasus mit *von*.

(4) Diese klare Gliederung der lokalen Präpositionen wird nur in Ausnahmefällen durchbrochen. So meint *an der Schule* sowohl „am Rand der Schule“ wie „in der Schule“:

Sie versammeln sich an der Schule. (= am Rande)  
Er ist Lehrer an der Schule. (= in der Schule)

(4) Die meisten Bezugswörter bei der lokalen Situativergänzung stehen vor dem Substantiv, sind also Präpositionen (*an, auf, hinter, in, zwischen*).  
(5) Andere können sowohl vor wie hinter dem Bezugswort stehen, sind also entweder Präpositionen oder Postpositionen. Dabei tritt teilweise Kasuswechsel auf: *entgegen, entlang, gegenüber*:

entlang des Flusses/den Fluß entlang  
gegenüber dem Haus/dem Haus gegenüber

#### Anmerkung:

flücht (immer herrscht bei saloppen Formen der gesprochenen Sprache (Jugendsprache): → S. 507) Sicherheit darüber, welcher Kasus im Präpositionalgefüge gebraucht werden soll:

Ich stehe auf ihr/sie. (= ich mag sie)  
aber: Ich fahre auf sie ab.

#### Temporale Situativergänzung

(1) Die Verben dieser Subklasse des Satzbauplans: Verb + Subjekt + Situativergänzung werden danach unterschieden, ob sie eine Dauer, einen Zeitpunkt oder den Beginn bzw. das Ende eines Geschehens kennzeichnen. Im ersten Falle lautet die Frage *wie lange?*; im zweiten Falle *wann?*; im dritten Falle *ab/wann?* bzw. *bis wann?*:

Das Spiel dauert neunzig Minuten.

andere Verben: *andauern, anhalten, bestehen, bestehen, laufen, nachwirken, sein*

Präpositionen: *an, durch, in, über*

Zeitpunkt:

Das passierte am Montag.

andere Verben: *sich abspielen, ankommen, geschehen, kommen, sein, stattfinden*

Präpositionen: *an, bei, in, nach, vor, zu*

Anmerkung:

Im süddeutsch-österreichischen Raum wird in der gesprochenen wie geschriebenen Sprache bei der Angabe von Festtagen stets *an* anstelle von *zu* gebraucht:

an Himmelfahrt, an Ostern, an Pfingsten

Beginn eines Geschehens:

Die Versicherung gilt ab (dem) 1.1. 85.



andere Verben: *sich befinden, erscheinen* (Zeitschrift), *geschehen, laufen, passieren*

Ab steht dann, wenn der Beginn des Geschehens in der Zukunft liegt (*ab morgen/nächster Woche, ab Mittwoch*), *seit* hingegen, wenn das Geschehen bereits begonnen hat (*seit gestern, seit einer Stunde, seit drei Monaten*). Beide Phasen werden, entsprechend der jeweiligen Temporalangabe, mit *von ... an* erfaßt (*von der nächsten Woche an, von gestern an, von jetzt an*).

- Ende eines Geschehens:

Die Vereinbarung gilt bis Mittwoch.

andere Verben: *dauern, erscheinen, geöffnet sein, sich hinziehen, laufen*  
Präposition: *bis*

(2) Gemeinhin werden temporale Sachverhalte mit Konjunktionen (*als, wenn, nachdem*) ausgedrückt. Die außerdem zur Verfügung stehenden Präpositionen mit temporaler Bedeutung waren - mit Ausnahme von *während, seit* und teilweise *bis* - ursprünglich Präpositionen mit räumlicher Bedeutung:

<i>ab:</i>	von einem bestimmten Zeitpunkt an ( <i>ab morgen</i> )
<i>an:</i>	oberdeutsch-österreichisch für zu bei Feiertagen ( <i>an Ostern, an Weihnachten</i> )
<i>auf:</i>	Dauer ( <i>auf drei Tage</i> )
<i>bei:</i>	Dauer ( <i>beim Essen</i> )
<i>bis:</i>	ein bestimmter Zeitpunkt nach/vor der Sprechzeit ( <i>bis Mittwoch/bis gestern</i> )
<i>bis zu:</i>	Dauer ( <i>bis zu drei Wochen</i> )
<i>durch:</i>	Dauer ( <i>durch das ganze Jahr/das ganze Jahr hindurch</i> )
<i>gegen:</i>	unbestimmter Zeitpunkt ( <i>gegen drei Uhr</i> )
<i>in:</i>	Dauer ( <i>im Urlaub</i> ); bestimmter Zeitpunkt nach der Sprechzeit ( <i>in zwei Monaten</i> )
<i>nach:</i>	Dauer nach einem bestimmten Zeitpunkt ( <i>nach vier Wochen</i> )
<i>seit:</i>	Dauer von der Bezugszeit bis zur Sprechzeit ( <i>seit zwei Wochen</i> )
<i>über:</i>	Dauer ( <i>über drei Wochen</i> )
<i>um:</i>	Zeitpunkt ( <i>um drei Uhr</i> )
<i>von ... an:</i>	Angabe des Zeitpunkts und der Dauer ( <i>von gestern/jezt/morgen an</i> )
<i>vor:</i>	Dauer bis zu einem bestimmten Zeitpunkt ( <i>vor dem Mittagessen/vor morgen abend</i> )
<i>während:</i>	Dauer ( <i>während ihres Studiums</i> )
<i>zu:</i>	Zeitpunkt, Angabe von Feiertagen ( <i>zu Ostern</i> )

Anmerkung:

Weil die temporale Situativergänzung der Subklasse: Verb + Subjekt + Begründungsergänzung ähnlich ist, führen wir letztere hier auf - wohl wissend, daß sie von ihrer Bedeutung her eine eigene Ergänzungsklasse darstellt (jedoch gibt es z. T. gleiche Präpositionen):

Der Mord geschah *aus* Eifersucht.

Sie schrie *vor* Schmerzen.

Der Unfall geschah *durch* Unachtsamkeit.

Sätze dieser Subklasse sind nicht passivfähig. Probleme bereitet vor allem die Unterscheidung von *vor* und *aus*. Wir vergleichen: *vor Ekel, vor Freude, vor Müdigkeit, vor Schmerz, vor Trauer; aus Abneigung, aus Eifersucht, aus freien Stücken, aus Liebe, aus Trotz, aus Überzeugung*

Die Regel lautet: Handelt es sich um plötzlich bzw. momentan aufkommende Empfindungen oder Empfindungen, steht *vor*; wird dagegen die lange durchdachte oder empfundene Überlegung bzw. Empfindung betont (die auch Ursache des Handelns ist), so steht *aus*:

Vor Kummer schrie sie auf. (= plötzlich)

Aus Kummer brachte sie sich um. (= Ursache einer länger andauernden Empfindung)

## H.5 Verb + Subjekt + Akkusativergänzung + Situativergänzung

(1) Dieser Satzbauplan stellt eine Erweiterung des Plans I.5 dar:

Ich fand sie in München.

Wir beamten sie seit fünf Minuten.

(3) Weiterhin gehören folgende Verben zu diesem Satzbauplan: *aufbewahren, hängenlassen, verbringen*

(3) Häufig tritt bei dieser Form der Ergänzung ein syntaktisches Problem auf, nämlich, daß der Kasus im Präpositionalgefüge schwankt. Wir vergleichen:

Die Arbeiter bauten ein neues Ventil *in die Leitung/in der Leitung* ein.

Er lehnte das Fahrrad *an die Tür/an der Tür* an.

Der Maler trug noch etwas Farbe *auf die Fläche/auf der Fläche* auf.

Diese Doppelformen bringen Unsicherheiten mit sich: als Regel gilt, daß im konkreten räumlichen Sinn beide Formen (Situativergänzung und Richtungsergänzung) möglich sind, allerdings eine Tendenz zur Situativergänzung (Dativ im Präpositionalgefüge) zu erkennen ist (*in der Leitung, an der Türe, auf der Fläche*). Offensichtlich dominiert die Sichtweise des Ortes, nicht die Sichtweise der Richtung.

(4) Ebenfalls nicht eindeutig ist der Gebrauch bei Verben in übertragener Bedeutung:

Die SPD hat das Gesetz *im Deutschen Bundestag/in den Deutschen Bundestag* eingebracht.

Die CDU hat die Vorschläge *in ihren Entwurf* eingebracht. (\* in ihrem Entwurf)  
aber: Der Wissenschaftler lehnte sich *an die These* seines Kollegen an. (\* an der These)

Als Regel kann hier lediglich formuliert werden, daß bei übertragenem Gebrauch von Verben, die Auswahlmöglichkeiten zulassen, die Tendenz zur Richtungsergänzung (Akkusativ im Präpositionalgefüge) geht. Ein wichtiger syntaktischer Unterschied bleibt allerdings festzuhalten: bei der Situativergänzung ist die Vorsilbe (*ein-, an-,* usw.) obligatorisch, bei der Richtungsergänzung fakultativ.

(5) Fälschung ist die Situativergänzung bei: *ablegen + A neben/unter, einreichen + A bei, nachlesen + A in, unterbringen + A in, verstehen + A unter*



## I.6 Verb + Subjekt + Richtungsergänzung

(1) Für diesen Satzbauplan gilt dieselbe Festlegung wie für den mit der Situativergänzung: bei nahezu allen Verben ist die Ergänzung anfügbar, mit Ausnahme jener, die „Bewegung“ ausschließen:

Müllers fahren nach Bonn.

(2) Die Richtungsergänzung wird mit *wohin/woher/von wo?* erfragt und mit *dahin/daher/von dort* anaphorisiert.

(3) Sinnvoll ist es, bei der Beschreibung dieses Satzbauplans von der Bedeutung der Präpositionen auszugehen. Dabei können zwei Hauptgruppen von lokalen Präpositionen unterschieden werden:

- Die Präpositionen *an, aus, durch, in, nach, von, zu* lassen sich am besten mit topologischen (räumlichen) Begriffen erklären: ein bestimmter Raum, seine Begrenzung (Rand) sowie seine Umgebung. Die Festlegung erfolgt unabhängig von der Person bzw. ihrer Stellung im Raum, wird also gewissermaßen absolut gesetzt.
- *Aus, durch, nach, von* und *zu* können nur als Richtungsergänzung verwendet werden, *an* und *in* darüber hinaus auch als Situativergänzung. *Nach* ist auf Ortsnamen (*nach München*), artikellose Ländernamen (*nach Österreich*), Lokaladverbien (*nach oben*) sowie feste Verbindungen (*nach Haus*) beschränkt.
- Die zweite Gruppe von Präpositionen (*auf, über - unter, vor - hinter, diesseits - jenseits, neben, links - rechts*) ist in ihrem Verhältnis zur Person des Betrachters/Sprechers zu erklären, also gewissermaßen relativ. Der Mensch orientiert sich im dreidimensionalen Raum mit Hilfe bestimmter Markierungspunkte, beispielsweise der (Erdober-)Fläche, auf der er steht oder sitzt. *Auf* heißt demnach immer „oberhalb dieser Fläche mit Berührung derselben“; *Ich lege das Buch auf den Tisch* meint: mit Berührungskontakt auf dieser Fläche. Dagegen meint das Paar *über - unter* oberhalb bzw. unterhalb dieser jeweiligen Fläche ohne Berührungskontakt:

Ich hänge die Lampe über den Tisch.  
Der Hund legt sich unter den Tisch.

Die Präpositionen *vor* und *hinter* als Paar beziehen sich auf Personen oder Dinge, die aus der Stellung des Sprechers erklärt werden: *vor* meint entweder „im Angesicht des Sprechers“ oder aber „näher zum Sprecher als ein bestimmter Gegenstand“ (oder eine bestimmte Person; beide können sich freilich auch im Rücken des Sprechers befinden):

Der Hund legt sich vor das Sofa.

*Hinter* meint entweder „im Rücken des Sprechers“ oder aber „weiter entfernt vom Sprecher als das Bezugsobjekt“:

Der Hund legt sich hinter das Sofa.

Liegt eine Grenze dazwischen (z. B. ein Fluß), heißt es *diesseits* (vom Sprecher bis zur Grenze), oder *jenseits* (Gebiet hinter der Grenze). *Neben* bezeichnet Sachverhalte zur Seite des Sprechers, differenziert in *links*

und *rechts*. Im weiteren Sinne können sie freilich auch das Verhältnis zweier Gegebenheiten untereinander benennen:

Der Mann stellt sich rechts vor das Haus.

Dabei kann der Sprecher sowohl links wie rechts vom Haus stehen.

(4) Bei den meisten Verben mit Richtungsergänzungen, vor allem den Verben der Bewegung (*fahren, fliegen, gehen, kommen, sich setzen* usw.), sind im Prinzip alle Präpositionen möglich. Das Beispiel *gehen* mag das verdeutlichen:

Wir gehen *an* die Steilküste.

Wir gehen *auf* das Dach/*auf* die Straße.

Wir gehen *hinter* die Abgrenzung.

Wir gehen *in* die Stadt.

Wir gehen *nach* Haus.

Wir gehen *nach* Amerika. (= auswandern)

Wir gehen *neben* das Haus.

Wir gehen *unter* die Brücke.

Wir gehen *unter* die Menschen. (= in die Mitte)

Wir gehen *vor* die Tür.

Wir gehen *zu* meiner Mutter.

Wir gehen *zwischen* die Pfeiler.

Daneben gibt es lexikalisierte Formen (übertragene Bedeutung): *in die Details gehen, bis zum Äußersten gehen*  
Konkreter und übertragener Gebrauch wechseln sich bei den Präfixformen des Verbs ab:

*abgehen*:

Die Lawine ging ab. Er ging von der Schule ab.

*angehen*:

Er ging die Strecke/das Problem an.

*aufgehen*:

Die Blüte ging auf./Er ging darin auf.

*ausgehen*:

Heute gehen wir aus./Das Geld geht aus.

*durchgehen*:

Wir sind die Aufgabe durchgegangen.

*emgehen*:

Die Blume geht ein./Wir gehen einen Vertrag ein.

*weggehen*:

Der Nachbar geht (von hier) weg.

Besonderheiten:

*Aus* und *von* werden häufig nebeneinander gebraucht, obwohl sie nicht synonym sind. Wir vergleichen:

[ Er kommt aus der Stadt. (= er war im Zentrum)

Er kommt von der Stadt. (= aus dieser Richtung)

*Er kommt aus der Stadt* hat darüber hinaus in bestimmten Kontexten die Bedeutung: „Er stammt von dort“. Diese Bedeutung wird deutlich im Satz:

Er kommt aus der Arbeiterklasse.

Auders wiederum ist es bei Länder- und Kontinentnamen:

Er kommt aus England. (= er hat lange dort gelebt)

Er kommt von England. (= er war nur kurz dort)

Für Bedeutung und den Gebrauchsbedingungen der Vorsilben *hin-* und *her-* bei den Adverbien (*hin auf, her auf* usw.): → S. 246.

Adverbien können die Aussage verstärken:



Sie fährt um die Stadt herum.  
Er geht aus dem Haus heraus.  
Sie schaute durch das Schlüsselloch hindurch.  
Sie stiegen in den ersten Stock hinauf.

In der gesprochenen Sprache vor allem werden *hinauf/herauf* usw. zu *rauf, rein, runter* und *raüber* verkürzt.  
- Ausgangspunkt und Zielpunkt einer Bewegung können miteinander gekoppelt werden; dadurch tritt Verdoppelung oder Verdreifachung der Richtungsergänzung ein:

Die Kinder sind gestern von Bonn durch das Ruhrgebiet bis nach Niederrhein und in den Harz hinein gefahren.

Bei einigen Präfixverben mit Richtungsergänzung besteht die Möglichkeit, die Präposition als Präfix vor das Verb zu setzen und die Richtungsergänzung in eine Akkusativergänzung umzuwandeln:

Er springt über den Zaun.  
→ Er überspringt den Zaun.  
Sie fährt um die Stadt.  
→ Sie umfährt die Stadt.  
Sie schwimmt durch den Fluß.  
→ Sie durchschwimmt den Fluß.

## II.6 Verb + Subjekt + Akkusativergänzung + Richtungsergänzung

(1) Für diesen Satzbauplan gelten die gleichen Feststellungen wie für I.6; er ist im Grunde bei den meisten Verben möglich mit Ausnahme jener, die den Faktor „Bewegung“ ausschließen:

Wir brachten sie an den Bahnhof.

Bedeutung und Gebrauch der Präpositionen sind gleich wie beim Satzbauplan I.6. Auch Frage (*wohin/woher/von wo?*) bzw. Anapher (*dahin/daher/von dort*) sind gleich.

(2) Weitere Verben sind: *legen, schlagen, setzen, stellen*

(3) Eine Besonderheit dieses Satzbauplans besteht in der folgenden Veränderung (Präfigierung mit *be-* sowie verbsspezifische Präpositionalangabe + *mit*):

Sie malt Blumen an die Wand.  
→ Sie *bemalt* die Wand *mit* Blumen.  
→ Sie kleben Figuren auf das Papier.  
→ Sie *bekleben* das Papier *mit* Figuren.  
→ Die Mutter legt Wurst auf das Brot.  
→ Die Mutter *belegt* das Brot *mit* Wurst.

Dabei wird die Tendenz deutlich, das einfache Verb + Richtungsergänzung mehr und mehr durch ein Präfixverb zu ersetzen: *bedecken, belasten, bepacken, bestrahlen*. Neue Verben: *beschriften, bestücken, bevorraten*

(4) Ähnlich verhält es sich mit einer verbsspezifischen Präpositionalangabe + *aus*:

Sie legt Teppiche in das Zimmer.  
→ Sie *legt* das Zimmer *mit* Teppichen *aus*.  
ebenso: kleben - auskleben mit, malen - ausmalen mit, schmieren - ausschmieren mit  
(5) Eine Reihe von Verben läßt eine andere Veränderung zu: Verb + Subjekt + Akkusativergänzung + Richtungsergänzung (*an*) → Verb + Subjekt + Dativergänzung + Richtungsergänzung:

Er verkauft Autos an Ausländer/an die Türkei.  
→ Er verkauft Ausländern/der Türkei Autos. (Wechsel der Satzgliedfolge!)  
ebenso: etwas ausliefern (an), etwas liefern (an), etwas (weiter)reichen (an), etwas schicken (an), etwas übergeben (an), etwas verschenken (an), etwas verteilen (an), etwas zahlen (an)

(6) Auf den schwankenden Gebrauch von Richtungsergänzung oder Situativergänzung haben wir bereits unter II.5 hingewiesen und die Gebrauchsbedingungen erläutert. Hier noch einmal zwei Beispiele:

(a) Sie näht den Knopf an den Mantel (an).  
(b) Sie näht den Knopf am Mantel an.  
(a) Er baute Sicherheitsgurte in seinen Wagen (ein).  
(b) Er baute Sicherheitsgurte in seinem Wagen ein.

Deutlich wird erneut, daß bei der Richtungsergänzung (a) die Vorsilbe (*an-, ein-* usw.) fakultativ ist, bei der Situativergänzung (b) hingegen obligatorisch.

Anmerkung:

Zwei Richtungsergänzungen nebeneinander sind möglich, wenn es sich um folgende inhaltliche Strukturen handelt:

Er brachte Karola nach Köln zu ihrer Tante. (Ort + Person)  
Er brachte sie nach Köln und Bremen. (Ort + Ort)  
Er brachte sie nach Köln und an die Weser. (Ort + Gewässer)

## I.7 Verb + Subjekt + Einordnungsergänzung

(1) Mit „Einordnungsergänzung“ bezeichnen wir jene Kategorie, die in der hochgrammatik als „Gleichsetzungsnominativ“, in anderen Grammatiken als „Subjektpredikativ“, „Prädikatsnomen“ oder „Prädikativum“ bezeichnet wird. Einordnungsergänzungen sind nach unserer Definition solche konstitutiven Bestandteile des Satzes, mit denen die Person, das Ding oder ein Abstraktum einer Klasse zugeordnet werden:

Vera ist Lehrerin.  
Kottgeisering ist ein Dorf.

(2) Die Frage lautet *was?*, die Anapher *das/es*.  
(3) Die am häufigsten vorkommenden Verben dieses Bauplans sind *sein, werden, bleiben*:

Sie ist Apothekerin.  
Er wird Pilot.



Bezeichnet die Einordnungsergänzung eine Berufsangabe, dominiert der Nullartikel: das Bezugsobjekt (*sie, er*) wird einem Oberbegriff, einer Klasse, zugeordnet. Ansonsten wird bei Konkreta oder Abstrakta der unbestimmte Artikel bevorzugt bzw. ist obligatorisch:

Sie ist Ingenieurin.

Die Bundesrepublik ist ein sozialer Rechtsstaat.

Bayern ist (ein) Freistaat.

Dieses Feld ist ein Rübenacker.

Bei Personen hingegen dient der unbestimmte Artikel häufig nicht zur Einordnung, sondern zur Bewertung:

Er ist Schauspieler.

(Einordnung)

Er ist ein Schauspieler.

(Bewertung)

(4) Schwierigkeiten beim Gebrauch bereiten die Verben mit Einordnungsergänzung + *als/wie/nach/zu* sowie *in*:

- als*: auftreten, arbeiten, sich ausgeben, sich erweisen, gelten, sich niederlassen (als Anwalt), sprechen (als Minister)
- wie*: sich anstellen, auftreten, sich benehmen, sich betragen
- nach*: sich anhören, aussehen, duften, riechen, schmecken
- zu*: zerbröckeln, zerbrechen, zerrinnen, zusammenfließen, sich zusammen tun, zusammenstürzen;
- werden, entarten, sich entwickeln, reifen, verfallen, aufsteigen
- aber: Das Haus stürzte *in* sich zusammen.
- in*: zerreißen, zerspringen (Präfix *zer-*)

#### Merke:

Gelegentlich ist der Gebrauch von *zu* und *in* schwankend:

Das Eis zerfloß zu Wasser/in seine Bestandteile.

Das Haus zerfällt zu Schutt/in Schutt und Asche.

Die Aufgabe zerfällt in drei Komplexe.

#### Anmerkung:

Auch Sätze wie *Ihr Tod bedeutet einen großen Verlust* und *Unser Vater stellt eine wichtige Persönlichkeit dar* gehören hierher.

### II.7 Verb + Subjekt + Akkusativergänzung + Einordnungsergänzung

(1) Dieser Satzbauplan, der gegenüber dem einfachen Muster um eine Akkusativergänzung erweitert ist, läßt sich in zwei Untergruppen gliedern: solche ohne Präposition/Vergleichselement (*Wir nannten ihn „Hakenfingerjakob“*) und jene mit Präposition/Vergleichselement (*Man beförderte ihn zum General*).

(2) Zu der Gruppe ohne Präposition/Vergleichselement gehören die Verben *finden, heißen, nennen, rufen, schimpfen, taufen*. Sie werden häufig zu den Verben

mit doppelter Akkusativergänzung gezählt, was aber nicht richtig ist, denn Verben mit Einordnungsergänzung sind nicht passivfähig; die Ergänzung wird mit *wie* erfragt:

Sie heißen den Mann einen Wichtiguer. (nur schriftsprachlich)

Wir nennen ihn einen großen Künstler.

Die Mutter schimpft die Tochter „Schmutzfrnk“!

Ich finde sein Verhalten eine Unverschämtheit.

Man taufte ihn Michael.

Bei *finden* gibt es oft Unsicherheiten beim Gebrauch, so die falsche Verwendung von *für*:

\* Ich finde das für eine Unverschämtheit.

(3) Weitaus häufiger ist die Gruppe mit Präposition/Vergleichselement. Dabei treten vor allem *für* oder *als* auf. Auch bei diesen Verben gibt es oft Unsicherheiten und Fehler im Sprachgebrauch:

*für*: erklären, halten:

Wir erklären seine Worte für Blödsinn.

Ich halte das für eine Zumutung.

\* Ich halte das als eine Zumutung.

#### Anmerkung:

Bei dem Verb *erklären* wird, da es sich um ein resultatives Verb handelt, häufig auch *zu* gebraucht:

Das wurde zur Geheimsache erklärt.

*als*: abtun, anreden, ansehen, betrachten, beurteilen, erachten, sich erklären, kennen, kritisieren:

Die Polizei erklärte sich als kompetente Instanz.

Ich sehe das als Herausforderung an.

Sie tun das als Bagatelle ab.

Wir betrachten das als Nebensache.

(4) Bei den resultativen Verben überwiegt *zu*: *aufbauen, ausarbeiten, ausbauen, ausbilden, aufrufen, befördern, ernennen, machen, wählen, weihen* sowie *entfallen, entwickeln, umbauen, umschulen, umstellen; verändern, verbessern, verpacken, verschmelzen; zerdrücken, zerhacken, zerschlagen; zusammenbinden, zusammenkleben, sich zusammenschließen, zusammenschrauben, zusammensetzen, zusammentragen*:

Man beförderte ihn zum General.

Sie wählten ihn zum Vorsitzenden.

Sie zerdrückte das Gemüse zu Brei.

Er setzte die Einzelteile zu einem Haus zusammen.

(5) Daneben gebrauchen wir *aus* bei *backen, fabrizieren, herstellen, kochen, machen, stricken* und *in* bei *umbauen, verwandeln, zerschneiden, zerteilen*:

Sie stellen Autos aus Plastik her.

Sie haben ein blühendes Land in eine Wüste verwandelt.



## 1.8 Verb + Subjekt + Artergänzung

## II.8 Verb + Subjekt + Akkusativergänzung + Artergänzung

(1) Dieser Satzbauplan stellt eine Besonderheit dar, weil hier zwei Valenzsysteme aufeinanderstoßen: die Valenz des Verbs und die des Adjektivs:

Sie ist intelligent.  
Die Tochter gilt als hübsch.  
Klaus findet sie hübsch.  
Ich halte das für gefährlich.

(2) Verbale Valenz ist bei Vollverben mit Eigenbedeutung gegeben:

Sie pflegt ihre Mutter aufopfernd.  
Wir diskutieren das Problem sorgfältig.

Es handelt sich hier um wirkliche Artergänzungen des Verbs, weil sie vom Verb gesteuert und relativ frei (abhängig von der Verbsemantik) ausgetauscht werden können.

Davon sind die von der Form her gleichen Satzstrukturen zu unterscheiden:

Sie essen die Fische gebraten.  
Sie kaufen das Obst ungespritzt.  
Sie streicht die Wand blau.

Hier handelt es sich nicht um Artergänzungen des Verbs, sondern um Attribute zum Akkusativ. Das wird deutlich bei der Transformation; das Verb des Ausgangssatzes erscheint nicht im Substantivgefüge:

→ die gebratenen Fische  
→ \* das gebratene Essen der Fische  
→ das ungespritzte Obst  
→ \* das ungespritzte Kaufen des Obstes  
→ die blaue Wand  
→ \* das blaue Streichen der Wand

Dagegen muß bei der Umwandlung der Artergänzung das finite Verb im Substantivgefüge erscheinen:

→ \* die aufopfernde Mutter  
→ die aufopfernde Pflege der Mutter  
→ \* das sorgfältige Problem  
→ das sorgfältige Diskutieren des Problems

(3) Anders als bei den Vollverben sieht es aus bei den weitgehend bedeutungsentleerten Hilfsverben *sein* und *werden* sowie einigen anderen Verben (*bleiben*, *scheinen* usw.). Hier handelt es sich nicht um Artergänzungen des Verbs; in diesen Fällen ist es geboten, von der Valenz des prädikativen Adjektivs auszugehen, denn sie ist es, die die Besetzung der Subjektstelle und möglicher anderer Ergänzungen steuert. Wir vergleichen:

Sie ist intelligent. (Nominativ)  
Er war seiner Frau sicher. (Genitiv)  
Mein Freund ist mir überlegen. (Dativ)

Wir sind die Sorgen los. (Akkusativ)  
Wir sind stolz auf unsere Kinder. (Präpositionalkasus)

Wenn wir hier die Kategorie „Artergänzung“ beibehalten, so nur aus Gründen der Systematik. Wir gehen ansonsten so vor, wie wir es bereits bei der Wortart Adjektiv beschrieben haben (→ S. 192): Wir beschreiben die Valenzklassen des Adjektivs bei den Verben *sein* und *werden* sowie bei *aussehen*, *bleiben*, *erscheinen*, *sich erweisen als*, *gelten als*, *halten für*, *klingen*, *riechen*, *scheinen*, *scheitern*, *schmecken*: einwertige Adjektive (Adjektive mit einer Ergänzung): Die meisten Adjektive sind einwertig, d. h., sie haben eine Ergänzung bei sich, nämlich das Subjekt:

Das ist fantastisch.  
Die Gefahr erscheint groß.  
Er reicht über.

Im Sinne unserer Interpretation rechnen wir auch folgende Adjektive mit bedeutungsentleerten Verben (was teilweise durch die Zusammenschreibung deutlich wird) zu dieser Gruppe: *blumachen*, *großtun*, *schwarzsehen* (zweiwertige Adjektive (Adjektive mit zwei Ergänzungen): Adjektiv + Subjekt + Akkusativergänzung:

die Mühlen *leid* sein, die Diskussion *satt* sein  
Adjektiv + Subjekt + Genitivergänzung:

seiner Sache *gewiß*/*sicher* sein

Anmerkung:

*Mude*, *überdrüssig* und *wert* können auch mit der Akkusativergänzung gebraucht werden.

Adjektiv + Subjekt + Dativergänzung:

dem Bruder *dankbar* sein

Anmerkung:

Einige dieser Adjektive haben statt der Dativergänzung auch ein Präpositionalgefüge bei sich:

mir angenehm → angenehm für mich  
mir gefährlich → gefährlich für mich

Adjektiv + Subjekt + Präpositionalergänzung:

*übertlich* sein/*aufgebracht* sein über

Adjektiv + Subjekt + Situativergänzung:

*ansässig* sein/*beheimatet* sein in

dreiwertige Adjektive (Adjektive mit drei Ergänzungen):  
Einige dreiwertige Adjektive existieren im Deutschen:

jemandem in etwas *ähnlich/ebenbürtig* sein

Die vollständige Liste der Valenz der Adjektive: → S. 192.



## Satzbaupläne

(4) Die strukturelle Gleichartigkeit bzw. Ähnlichkeit von verbalen, adjektivischer und substantivischer Valenz wird auch an dieser Tabelle deutlich:

Verbalenz	Adjektivvalenz	Substantivvalenz
abhängen von	abhängig sein von	die Abhängigkeit von
ableiten von/aus	ableitbar sein von/aus	die Ableitung von/Ableitbarkeit von/aus
ähneln	ähnlich sein	die Ähnlichkeit mit
sich ärgern über	ärgerlich sein über	der Ärger über
aufbereiten zu	bereit sein zu	die Bereitschaft zu
befähigen zu	befähigt sein zu	die Befähigung/Fähigkeit zu
befreien von	frei sein von	die Befreiung/Freiheit von
sich bereichern an	reich sein an	der Reichtum an
sich beschäftigen mit	beschäftigt sein mit	die Beschäftigung mit
danken für	dankbar sein für	der Dank für
sich einigen in	einig sein in	die Einigkeit in
sich freuen über	froh sein über	die Freude über
helfen bei	beihilflich sein bei	die Hilfe bei
reifen zu	reif sein zu	die Reife zu
trauern über	traurig sein über	die Traurigkeit über
sich verantworten für	verantwortlich sein für	die Verantwortung für
vergleichen mit	vergleichbar sein mit	der Vergleich mit
sich verheiraten mit	verheiratet sein mit	die Heirat mit
sich verlieben in	verliebt sein in	die Verliebtheit in
sich verständigen mit	einverstanden sein mit	das Einverständnis mit
sich verstehen mit	einverstanden sein mit	das Einverständnis mit
zürnen über	zornig sein auf/über	der Zorn auf/über
sich zurückhalten	zurückhaltend sein	die Zurückhaltung
gegenüber	gegenüber	gegenüber

## I.9 Verb + Subjekt (+ Akkusativergänzung) + Infinitivergänzung

(1) Unter diesem Satzbauplan werden Verben mit einfachem Infinitiv und Akkusativergänzung sowie die sogenannten Modalitätsverben + Infinitiv mit zu (+ weitere Ergänzung), der erweiterte Infinitiv, behandelt:

Ich sehe sie kommen.  
 Sie wollen ins Kino gehen.  
 Wir lassen die Kinder spielen.  
 Sie bittet mich zu bleiben.

(2) Die einfache Infinitivergänzung gehört zu den umfangreichsten Satzbauplänen:

– Die am häufigsten vorkommenden Verben sind die modalen Hilfsverben (*wollen, sollen, müssen, können, dürfen, mögen*) sowie *brauchen* zu. Sie kommen meist, besonders in der geschriebenen Sprache, mit dem Infinitiv vor:

Müllers müssen jetzt gehen.  
 Sie kann schwimmen.  
 Du brauchst nicht zu kommen. (= Du mußt nicht kommen.)

## Verb + Subjekt (+ Akkusativergänzung) + Infinitivergänzung

In der gesprochenen Sprache wird, besonders im Frage-Antwort-Dialog, der Infinitiv oft weggelassen, wenn dem Gesprächspartner klar ist, worum es geht. Dies gilt zumal, wenn (eine) weitere Ergänzung(en) im Satz erscheint/erscheinen:

Er will nach Haus (gehen).  
 Sie müssen ins Bett (gehen).  
 Er braucht nicht zum Meldeamt (zu gehen).

Anmerkung:

Vermintes *brauchen* + zu für vermeintes *müssen* ist nach wie vor die korrekte Form. Freilich wird in der spontan gesprochenen Sprache zunehmend auch *brauchen* ohne zu verwendet:

Du brauchst das nicht machen.

Weiterhin gehören zum Satzbauplan Verb + Subjekt (+ Akkusativergänzung) + Infinitivergänzung die Verben der Sinneswahrnehmung (*sehen, hören, fühlen, spüren*) sowie *lassen*:

Klaus sieht die Patientin liegen.  
 Er hört sie Klavier spielen.  
 Er läßt das Kind spielen.

Alle diese Verben sind nicht passivfähig. Auffällig ist der unterschiedliche Gebrauch von *lassen*:

Er läßt das Kind spielen. (= erlauben)  
 Sie ließ den Doktor rufen. (= veranlassen)  
 Wir liebten ihn schlafen. (= in Ruhe lassen)  
 Ich lasse die Tür offen. (= einen Zustand nicht verändern)  
 Er läßt jetzt das Rauchen. (= unterlassen)  
 Er läßt sich einen Anzug machen. (= einen Auftrag erteilen)  
 Er ließ mir das Buch. (= überlassen; obligatorischer Dativ)  
 Das läßt sich machen. (= möglich sein)  
 Die Tür läßt sich öffnen. (= kann geöffnet werden)

Daneben gibt es zahlreiche Zusammensetzungen und Lexikalischerungen: *bleiben lassen, fahren lassen, fallen lassen, freien Lauf lassen, es genug sein lassen, kalt lassen, sitzen lassen, stehen lassen, im Stich lassen*

Im Perfekt lauten die Formen:

Ich habe das Rauchen *gesehen*. (Nomen)  
 Ich habe dich rufen *lassen*. (Verb)  
*bleiben lassen*:  
 Müller wird uns hier nicht *bleiben lassen*. (ursprüngliche Bedeutung) (übertragen)  
 Ich habe das Projekt *bleiben lassen*.  
*fahren lassen*:  
 Der Vater hat die Tochter *fahren lassen*. (ursprüngliche Bedeutung) (übertragen)  
 Ich habe das Projekt *fahren lassen*.

Liegt die ursprüngliche Bedeutung vor, werden beide Verbleile getrennt geschrieben, bei übertragener Bedeutung dagegen in einem Wort.



- Auch die Verben *betbringen*, *helfen*, *lernen* gehören zu diesem Satzbauplan  
 Sie helfen (der alten Frau) tragen.  
 Die Kinder lernen rechnen.
- Bei *helfen* kann der Infinitiv in eine Form mit *bei* verändert werden:  
 Sie helfen der alten Frau tragen.  
 Sie helfen der alten Frau beim Tragen.
- In gleicher Weise werden *fahren*, *gehen*, *kommen*, *schicken*, *sein* zu diesem Satzbauplan gerechnet:

Sie geht schwimmen.  
 Ich war einkaufen.  
 Er schickt seinen Sohn Bier holen.

Bei *kommen* ist auch *zu* möglich:

Er kam vor der Ampel *zu* stehen/zum Stehen.

(3) Die Frage lautet *was?*, die Anapher ist der Infinitiv des Verbs.

(4) Als zweite Gruppe dieses Satzbauplans erscheinen die sogenannten Modalitätswörter, die einen Infinitiv mit *zu* bei sich haben; gelegentlich treten weitere Ergänzungen hinzu. Modalitätswörter sind dadurch charakterisiert, daß sie stets zusammen mit anderen Verben (im Infinitiv) auftreten und nicht Valenzträger sind. Alle weiteren Satzglieder sind also vom Hauptverb des Satzes abhängig: die erweiterte Infinitivergänzung. Die folgenden Gruppen können unterschieden werden:

- Die Verben *ansfangen zu*, *aufhören zu*, *beginnen zu*, *drohen zu*, *pflegen zu*, *scheinen zu*, *versprechen zu* sind Homonyme: einerseits Modalitätswörter (a), andererseits Vollverben (b), die andere Ergänzungen bei sich haben:

- (a) Das Buch fing an, mich zu interessieren.
- (b) Ich fing an zu studieren.
- (a) Die Vorstellung begann langweilig zu werden.
- (b) Sie begannen zu weinen.
- (a) Die Brücke drohte einzustürzen.
- (b) Er drohte mit der Entlassung.
- (a) Die Reise versprach interessant zu werden.
- (b) Sie versprach ihm 2000 DM.

- Die Verben *bekommen zu*, *erhalten zu*, *geben (es) zu*, *haben zu*, *kriegen zu* mit folgenden Bedeutungsvarianten:

Wir *bekamen* viel zu essen. (bekommen zu)  
 Sie *kriegten* unseren Zorn zu spüren. (kriegen zu)

*Kriegen* ist auf die gesprochene Sprache beschränkt. Die Verben dienen als Passivumschreibung (→ S. 95):

Es gab nichts zu lachen. → Es gab nichts (geben [es] zu) zum Lachen.  
 Du *hast* hier nichts zu befürchten. }  
 Der Stuhl *hat* hier zu stehen! } (haben + zu = mhwarten)

Wir *haben* von ihm noch viel zu erwarten. (haben + zu = können, dürfen)  
 Er *hat* hier nichts zu sagen. (haben + zu = Bedeutung des Vollverbs)  
 Das *hat* nichts zu bedeuten. (haben ohne zu + situatives Verb = Bedeutung des Vollverbs)  
 Er *hat* neue Bilder an den Wänden *hängen*.  
 Wir *haben* den Wagen in der Garage *stehen*.  
 Er *hat* viel Geld auf der Bank *liegen*.  
 Er *hat* gut *reden/lachen*.  
 Ich *habe* 10 Mark *einstecken*. (lexikalisierte Formen)

Die Verben *gedenken zu*, *sich getrauen zu*, *suchen zu*, *nicht umhinkönnen zu*, *vermögen zu*, *sich weigern zu*, *wissen zu* werden vornehmlich in der geschriebenen Sprache verwendet:

Wir *gedachten*, das nicht zu machen.  
 Sie *suchte* ihm zu überzeugen.  
 Wir *könnten* nicht umhin, ihr die Wahrheit zu sagen.  
 Er *weiß* sich durchzusetzen.

Und schließlich gehören die Verben *kommen*, *bringen* + Partizip II zu dem Satzbauplan der erweiterten Infinitivergänzung:

Er kam aus dem Zimmer *gelaufen*.  
 Die Polizei brachte die Kinder *angeschleppt*.

Engel, Ulrich 1970: „Die deutschen Satzbaupläne“, in: Wirkendes Wort 20  
 (1970), S. 1-10.  
 Engel, Ulrich 1979: Valenzstrukturen deutscher Verben und Adjektive, München  
 (1979), Paderborn.  
 Peters, Peter von 1966: „Der Pertinenzdativ und seine Satzbaupläne“, in: Ulrich Engel u. a.  
 (Hrsg.), Festschrift für Hugo Moser zum 60. Geburtstag am 19. Juni 1969, Düsseldorf



stets vom Satzglied auszugehen. Die einzige Ausnahme besteht dort, wo Wort und Satzglied identisch sind, also das Satzglied nur aus einem Wort besteht:

Rainer liebt Puppen.  
Puppen liebt Rainer.  
Liebt Rainer Puppen?

### Faktoren für die Bestimmung der Satzgliedfolge

(1) Satzglieder, Teile von Satzgliedern (Attribute) und Teilsätze stehen nicht beliebig oder gar willkürlich nebeneinander. Ihre Stellung ist durch Regeln bestimmt, die allerdings sehr unterschiedlichen Ebenen entstammen und häufig in Konkurrenz zueinander stehen. Genau dies hat ihre Beschreibung häufig zum Problem gemacht.

(2) Die Faktoren, die die Reihenfolge der Satzglieder bestimmen, sind morphologischer, syntaktischer, intonatorischer, intentionaler und situativer Art.

(3) Morphologische Faktoren finden wir beispielsweise beim Wechsel von Substantiv und Pronomen:

Sie gibt dem Mann das Buch.  
Sie gibt es ihm.

(4) Syntaktische Faktoren betreffen vor allem die Stellung des Verbs bzw. Partikels. So steht das Verb im Aussagesatz an zweiter Stelle, im Entscheidungsatz an erster Stelle, aber im eingeleiteten Nebensatz an letzter Stelle. Bei zusammengesetzten Zeiten (Perfekt usw.) gibt es die Satzklammer:

Sie trifft ihren Mann. (Aussagesatz)  
Kommt sie? (Fragesatz)  
Sie kommt, weil sie ihn sehen will. (Nebensatz)  
Er hat sie gestern nicht gesehen. (Satzklammer)

Zu den syntaktischen Faktoren gehören auch die Valenzstrukturen.

(5) Intonatorische Faktoren schränken die Auswahlmöglichkeiten der Satzglieder ein. So wird durch Betonung die Stellung des Infinitivs beim modalen Hilfsverb verändert: er rückt an die Satzspitze:

Ich will ihn erst Montag sehen.  
→ Sehen will ich ihn erst Montag.

(6) Intentionale Faktoren legen beispielsweise fest, daß das Thema (das bereits Bekannte, das Vorausgesetzte) am Satzanfang steht, gefolgt (nach dem Verb) vom Satzglied mit dem nächsthöheren Mitteilungswert. Am Ende steht das Satzglied mit dem höchsten Mitteilungswert. Alle neuen Informationen zusammen bilden das Rhema (→ S. 433). Wir vergleichen:

(1. Satz): Ein Mann steht an der Ecke.  
Rhema  
Thema  
(2. Satz): Der Mann schaut unentwegt zu uns hinüber.  
Thema Rhema

## Satzgliedstellung

In traditionellen Grammatiken ist häufig von „Wortstellung“ die Rede, wenn es um die Reihenfolge bzw. das Nacheinander der Teile im Satz geht. Einige andere Grammatiken behandeln das Phänomen überhaupt nicht: für sie ist die Struktur der Sätze wichtig, nicht die Abfolge der Satzglieder im einfachen oder zusammengesetzten Satz. So sagt beispielsweise eine Tiefenstrukturanalyse der Generativen Grammatik im Grunde nichts aus über die Reihenfolge der Teile im Satz. Ähnlich verhält es sich mit der Dependenzgrammatik: sie bestimmt, ausgehend vom finiten Verb, Zahl und Art von Ergänzungen und Angaben. Wie diese Glieder im Satz aufeinanderfolgen – ob sie also vorn, in der Mitte oder hinten im Satz stehen –, darüber erfährt man in einer solchen Syntax gemeinhin nichts. Die Stärken dieser beiden Grammatiktheorien liegen auf dem Gebiet der Syntax.

Nichtsdestoweniger ist eine Grammatik des Sprachgebrauchs wie die vorliegende ohne ein Kapitel zur Abfolge der Glieder im Satz gewissermaßen unvollständig, also unvollkommen. Dies gilt um so mehr, als die deutsche Sprache in der Satzgliedfolge wesentlich freier ist als das Englische, Französische, Russische oder das Latein – und die Befürworter der Großschreibung von Substantiven führen dies als wesentliches Argument zur Untermauerung ihrer Position an. um Substantive im Satz zu erkennen, müssen sie mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben werden. Obwohl wir dieses Argument für letztlich falsch halten, sehen wir dennoch in der Reihenfolge der Glieder im deutschen Satz ein wichtiges Kapitel jeder Grammatik.

Wir haben den Terminus Satzgliedstellung gewählt, weil Wortstellung etwas Falsches suggeriert: die Vorstellung nämlich, im deutschen Satz stünden Wörter hintereinander, die als einzelne Wörter verändert bzw. auf dem Satzfeld verschoben werden können. Dem ist aber keineswegs so; vielmehr können nur immer Satzglieder insgesamt verschoben werden, wie die Verschiebeprobe (→ S. 318) zeigt:

Der Mann raucht eine dicke Zigarre.

– Verschieben von Wörtern:

- \* Der raucht eine dicke Zigarre Mann.
- \* Der Mann eine dicke Zigarre raucht.
- \* Der Mann raucht Zigarre eine dicke.
- \* Raucht der Mann dicke eine Zigarre.
- \* Eine der Mann raucht dicke Zigarre.

– Verschieben von Satzgliedern:

- Eine dicke Zigarre raucht der Mann.
- Raucht der Mann eine dicke Zigarre?
- \* Der Mann eine dicke Zigarre raucht.

Fazit:

Nur Satzglieder insgesamt können in ihrer Reihenfolge im Satz verlagert werden, einzelne Wörter nicht. Deshalb ist bei der Stellung der Teile im Satz



(7) Situative Faktoren schließlich erlauben, Teile im Satz wegzulassen (a) oder die Abfolge der Teile im Satz zu verändern (b); dadurch kommt es zu den sogenannten elliptischen Sätzen:

- (a) Was will er? – Ein neues Auto.
- (b) Kennst du den Mann? – Gesehen habe ich ihn schon häufig, aber kennen?

### Hauptstellungstypen im einfachen Satz

Alle obengenannten Faktoren bewirken, daß – zumal in der gesprochenen Sprache (intonatorische, situative Faktoren) – häufig von der sogenannten Normalstellung im einfachen Satz abgewichen wird (→ S. 405, 409). Gleichwohl gibt es drei Hauptstellungstypen als Folge der relativ festen Stellung des finiten Verbs im deutschen Satz. Diese sind: Kernsatz, Stirmsatz und Spannsatz.

### Der Kernsatz

Das Verb steht an der zweiten Stelle; im Falle von mehrgliedrigen Prädikaten (→ S. 328) steht der infinite Prädikatsteil am Satzende und bildet mit dem finiten Teil die Satzklammer/den Satzrahmen (→ S. 403). Sätze dieses Typs nennen wir Kernsätze; in manchen Grammatiken wird auch von Grundstellung gesprochen. Kernsätze kommen vor als Aussagesätze, Ergänzungsfragensätze, Entscheidungsfragensätze in Aussageform, Aussagesätze, uneingeleitete Nebensätze. Wir vergleichen:

1	2	3	4
Aussagesatz (Perfekt) (trennbares Verb) (modales Hilfsverb) (Passiv) (Modalitätsverb) Ergänzungsfragensatz Entscheidungsfragensatz Ausrufesatz uneingeleiteter Nebensatz	fährt hat fliegt mußt wird droht fährt kommt hat ist (Er sagt,) sie	nach München. mit ihm morgen die Arbeit nächstes Jahr du? doch vielleicht im Krankenhaus.	telefoniert. ab. erledigen. gebaut. einzustufen. mit? geschwacht!

Anmerkung:

Uneingeleitete Nebensätze sind solche, bei denen keine Konjunktion (*daß*, *weil*) oder kein Relativelement (*der*, *welcher*) steht. In allen Fällen also besetzt das finite Verb die zweite Stelle auf dem Satzfeld (→ S. 403). Das gilt auch für die Inversion, also die Umkehrung der Abfolge (→ S. 405):

- Er fährt nach München.
- Nach München fährt er.

### Der Stirmsatz

Das Verb steht an der ersten Stelle des Satzes, es hat also die Spitzenstellung/Sitrustellung inne. Sätze dieses Typs nennen wir Stirmsätze; sie kommen vor als Entscheidungsfragensätze, Aufforderungsätze (Imperativ), Ausrufesätze, uneingeleitete Nebensätze und uneingeleitete irrealer Wunschsätze. Wir vergleichen:

1	2	3	4
Entscheidungsfragensatz Aufforderungsatz Ausrufesatz uneingeleiteter Nebensatz uneingeleiteter irrealer Wunschsatz	Komm! Komm! Hören Ist Ist Wäre ihr Sie das sie sie	ins Kino endlich eine Hitze! auch intelligent, doch hier!	mit? auf! so ...

### Der Spannsatz

Das finite Verb steht an der letzten Stelle, also am Satzende. Eine Ausnahme besteht bei der Ausklammerung (→ S. 406) sowie bei zusammengesetzten Verbformen mit modalen Hilfsverben (→ S. 419). Sätze des Typs mit dem Verb am Anfang nennen wir Spannsätze; sie kommen vor als konjunktionale eingeleitete Nebensätze, eingeleitete irrealer Wunschsätze, Relativsätze sowie Ausrufesätze mit einem Fragepronomen/Frageadverb. Wir vergleichen:

1	2	3	4	5
konjunktionale eingeleiteter Nebensatz eingeleiteter irrealer Wunschsatz Relativsatz Ausrufesatz	... daß ... weil Wenn Wenn ... der Was er sie sie er sie	morgen das Bier doch Zeit bloß an der Ecke alles	getrunken gekommen	kommt. hat. hätte! wäre! stand, kann!

Anmerkung:

In zahlreichen Arbeiten der Generativen Grammatik wird diese Endstellung des finiten Verbs im Spannsatz als die eigentliche Grundstellung, als der im eigentlichen Sinn unmarkierte Satztyp, angesehen. Die Grundregel lautet dann: rechts determiniert links.

### Satzfeld und Satzklammer

(1) In einer auf Erich Drach zurückgehenden Einteilung wird der Kernsatz, der eine zusammengesetzte Verbform (a), ein trennbares Verb (b) oder einen Verbensatz (c) enthält, in drei verschiedene Teilbereiche untergliedert. Diese sind das Vorfeld, das Mittelfeld und das Nachfeld. Alle zusammen werden zum Satzfeld zusammengefaßt. Das finite Verb und die infiniten Prädikatsteile bil-



den die für die deutsche Sprache charakteristische Satzklammer (Satzrahmen), die dem deutschlernenden Ausländer unendlich viele Schwierigkeiten bereitet, weil es sie in seiner Muttersprache nicht gibt. Wir vergleichen:

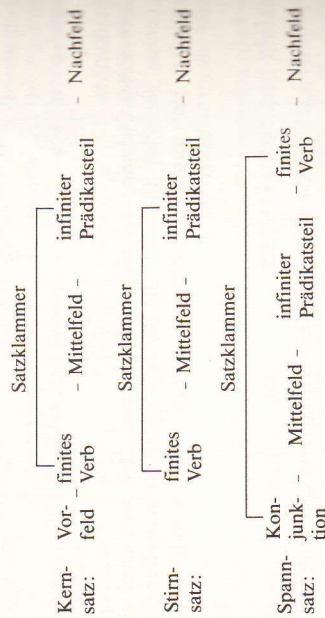
1	2	3	4
(a) Wir	haben	ihn gestern	gesehen.
(b) Er	kam	vor zehn Minuten	an.
(c) Wir	fahren	mit Begeisterung	Auto.

Natürlich gibt es auch eine Satzklammer beim Stürmsatz (d) und beim Spannsatz (e). Sie wird einmal vom finiten und infiniten Prädikatsteil (d) gebildet, zum anderen von der einleitenden Konjunktion und dem finiten Verb (e):

- (d) Will er nun morgen früh kommen?
- (e) ... , daß sie ihm immer noch nicht geantwortet hat.

(2) Die drei Teile des Satzfeldes lauten also: Vorfeld, Mittelfeld und Nachfeld. Das Vorfeld ist der Bereich vor dem ersten Teil der Satzklammer, also im Regelfall vor dem finiten Verb; das Mittelfeld ist der Teil zwischen den beiden Klammerteilen, also zwischen dem finiten Verb und dem infiniten Prädikatsteil (beide Teile rahmen das Mittelfeld gewissermaßen ein). Das Nachfeld ist der Teil im Satz hinter dem zweiten Klammerteil, also dem infiniten Prädikatsteil im Normalfall: das Nachfeld wird dann wichtig, wenn Teile der Aussage aus stilistischen oder Verständnisgründen hinter den zweiten Klammerteil gestellt werden. Sie werden also ausgeklammert; entsprechend nennt man dieses Phänomen Ausklammerung (→ S.406).

Die Satzklammer im Schema:



Satzfeld und Satzklammer sowie Ausklammerung sind damit exakt beschreibbar. Problematischer ist die Besetzung von Vorfeld, Mittelfeld und Nachfeld, weil hier bekanntlich morphologische, syntaktische, intonatorische, intentionale

und situative Faktoren eine Rolle spielen. Relativ einfach sind dabei die Regeln für die Besetzung des Vorfeldes und des Nachfeldes; kompliziert und nach wie vor nicht vollständig gelöst ist die Abfolge der Glieder im Mittelfeld. Beginnen wir daher mit dem Einfachen.

Besetzung des Vorfeldes

(1) Im Kernsatz ist das Vorfeld besetzt, im Stürmsatz und Spannsatz nicht. Für den Kernsatz gilt, daß jeweils nur ein einziges Satzglied (Element) das Vorfeld besetzen kann. Lediglich im Falle des Platzhalter-es (→ S.235) handelt es sich nicht um ein Satzglied: es füllt nur die erste Stelle in Vertretung des Subjekts aus. Bei der Umformung fällt es bekanntlich weg:

- Es kamen viele Menschen zur Demonstration.
- Viele Menschen kamen zur Demonstration.

(2) Grundsätzlich können alle Satzglieder mit Ausnahme des finiten Verbs im Vorfeld stehen.

(3) Unter den Wortarten allerdings gibt es einige, die nicht im Vorfeld stehen können (in der Linguistik heißt das, sie sind nicht erstellbarfähig): es handelt sich um Partikeln (ja, denn, doch usw.) sowie Reflexivpronomen bei „echten“ reflexiven Verben (sich weigern). Eine Übersicht:

Vorfeld	Mittelfeld
Ich	habe Monika ja letzte Woche in Berlin getroffen.
Monika	habe ich ja letzte Woche in Berlin getroffen.
Letzte Woche	habe ich ja Monika in Berlin getroffen.
In Berlin	habe ich ja Monika letzte Woche getroffen.
auch: Getroffen	habe ich ja Monika letzte Woche in Berlin getroffen.
aber: Ja	habe ich Monika letzte Woche in Berlin getroffen.

(4) Im Regelfall wird das Vorfeld vom Subjekt besetzt. Dies ist die unbetonte „Normalstellung“:

- (a) Müller hat eine Million im Lotto gewonnen.

Rückt ein anderes Satzglied an die erste Stelle, sprechen wir von Inversion (tongerade Satzgliedstellung/Umkehrung). Das finite Verb bleibt dabei stets als „Achse“ bzw. „Achse“ an der zweiten Stelle: um das Verb drehen sich gewissermaßen die Satzglieder:

- (b) Eine Million hat Müller im Lotto gewonnen.
- oder: (c) Im Lotto hat Müller eine Million gewonnen.

In der gesprochenen Sprache ist mit der Inversion stets eine Veränderung der Betonung verbunden. Satz (a) ist „normal“ betont, trägt den Satzakkzent also im Mittelfeld. Bei den Sätzen (b) und (c) liegt dagegen die Betonung auf dem Vorfeld. Eine Million bzw. Im Lotto. Dem Sprecher kommt es darauf an, diese Sachverhalte zu unterstreichen: eine solche Stellung nennen wir Ausdrucksstellung.



## Thema-Rhema-Struktur

Die Beispiele (b) und (c) haben die Verschmelzung von intonatorischen und intentionalen Faktoren bei der Satzgliedstellung deutlich gemacht. Damit sind wir bei einem der entscheidenden Phänomene der Abfolge der Glieder im Satz, der Thema-Rhema-Struktur. Sie ist vor allem für die Besetzung des Vorfeldes, aber auch des Mittelfeldes wichtig. Unter Thema-Rhema-Struktur verstehen wir den Wechsel von Bekanntem und Neuem im Text bei zunehmender Informationsdichte. Thema und Rhema sind keineswegs identisch mit Subjekt und Prädikat: so kann eine Präpositionalergänzung oder das Subjekt sowohl Thema wie Rhema sein:

Ein Auto bog um die Ecke. (T = Thema,  
R = Rhema)

Das Auto fuhr sehr schnell.

Es war ein silberfarbener VW.

Aus dem Beispiel könnte leicht der Eindruck entstehen, die Besetzung des Vorfeldes sei immer Thema, die des Mittelfeldes (oder bei Ausklammerung: des Nachfeldes) immer Rhema. Das stimmt keineswegs, denn auch Rhema-Teile können betont werden und dann in das Vorfeld rücken (Ausdrucksstellung)

Ein Auto bog um die Ecke.

Sehr schnell fuhr das Auto.

Ein silberfarbener VW war es.

Allerdings gilt meistens – und besonders in Textsorten der geschriebenen Sprache –, daß im Vorfeld von Sätzen innerhalb eines Textes das bereits Bekannte aus dem vorausgehenden Satz (oder weiter vorn stehenden Sätzen) aufgegriffen wird (Thema), während nach dem finiten Verb die neue Information steht (Rhema). So ergibt sich eine thematische Progression (→ S. 433).

Deutlich wird, daß vor allem die Mitteilungsperspektive darüber entscheidet, welches Satzglied das Vorfeld besetzt. Ist es das Subjekt, bleibt es in aller Regel unbetont; sind es andere Satzglieder (Akkusativergänzung, Präpositionalergänzung, Situativergänzung usw.), werden sie in aller Regel betont: das Rhema trägt also im Regelfall den Akzent.

## Besetzung des Nachfeldes

(1) Teile des Satzes werden in das Nachfeld – also hinter den zweiten Klammerteil – gestellt: sie werden aus stilistischen Gründen oder aus Gründen der Akzentuierung ausgeklammert. Wir vergleichen:

Ich will sie nicht mehr in diesem Jahr sehen.  
→ Ich will sie nicht mehr sehen in diesem Jahr.

(2) Besonders häufig ist die Ausklammerung bei Nebensätzen, um ein „Nachklappen“ zu vermeiden. Also nicht:

\* Ich drückte meine Hoffnung, daß sie bald gesund würde, aus.  
sondern: Ich drückte meine Hoffnung aus, daß sie bald gesund würde.

\* Das hängt davon, wie reich sie ist, ab.  
sondern: Das hängt davon ab, wie reich sie ist.

(3) Ausgeklammert werden Satzglieder insbesondere dann, wenn sie besonders umfangreich sind und – beispielsweise bei einem Vortrag – die Gefahr besteht, daß die Zuhörer „den Faden verlieren“, also am Satzende nicht mehr wissen, was der Redner am Anfang gesagt hat. Wir vergleichen:

Die Bedeutung des Wissenschaftlers ist enorm angesichts seiner weltweit verbreiteten Publikationen sowie seiner bahnbrechenden Forschungen.

nicht: Die Bedeutung des Wissenschaftlers ist angesichts seiner weltweit verbreiteten Publikationen sowie seiner bahnbrechenden Forschungen enorm.

Sie ist so, weil sie den Meister anbietet und ebenso seine von ihm in jahrelanger mühsamer Arbeit erschaffenen Klangwelten.

nicht: Sie ist so, weil sie den Meister und ebenso seine von ihm in jahrelanger mühsamer Arbeit erschaffenen Klangwelten anbietet.

## Anmerkung:

Nicht ausgeklammert werden (a) Funktionsverbgefüge, (b) Einordnungs- und Anmerkungen sowie (c) nominale und pronominale Genitiv-, Dativ- oder (d) Akkusativergänzungen. Daher:

(a) Er stellte die Frage zur Diskussion.

\* Er stellte zur Diskussion die Frage.

(b) Er benimmt sich wie ein Schauspieler.

\* Er benimmt wie ein Schauspieler sich.

(c) Ich habe ihr geholfen.

\* Ich habe geholfen ihr.

(d) Sie hat die Zeitung gelesen.

\* Sie hat gelesen die Zeitung.

(4) Bei erläuternden Nachträgen, Appositionen und Vergleichen bedient man sich häufig der Ausklammerung:

Ich habe sie gesehen, und zwar völlig verzweifelt.

Er hat uns wie immer geholfen: als guter Freund.

(5) Um die Aussage zu verstärken, wird häufig ausgeklammert:

Das muß sie wissen, die Tochter!

ebenso bei Aufzählungen:

An der Wahlveranstaltung nahmen teil: Kanzlerkandidat, Oppositionsführer und örtliche Kandidaten.

und bei Appositionen:

Und ich habe ihm geholfen, ich Trottel!

Der Rest der Soldaten kämpfte weiter, ohne Waffen, kaum 10 Mann.



## Besetzung des Mittelfeldes

Die Besetzung des Mittelfeldes – also des Bereichs zwischen dem ersten und zweiten Klammerteil – ist das eigentliche Problem der Satzgliedfolge im Deutschen. Mit Ausnahme des stellungsfesten Verbs mit seinen Erweiterungen (das die Klammerfunktion ausübt) können alle Ergänzungen und Angaben hier erscheinen. Ihre Reihenfolge ist relativ frei, und es ist daher nicht richtig, von einer „Normalabfolge“ der Satzglieder im Mittelfeld zu sprechen, wie das ältere Grammatikern taten. Wir vergleichen:

- Ich wollte dem Vorsitzenden sehr schnell eine Nachricht über das Wahlergebnis überbringen.  
 Ich wollte sehr schnell dem Vorsitzenden eine Nachricht über das Wahlergebnis überbringen.  
 Ich wollte eine Nachricht über das Wahlergebnis sehr schnell dem Vorsitzenden überbringen.  
 Ich wollte dem Vorsitzenden über das Wahlergebnis sehr schnell eine Nachricht überbringen.  
 Ich wollte über das Wahlergebnis sehr schnell dem Vorsitzenden eine Nachricht überbringen.

Scheinbare Willkür herrscht hier, aber eben nur scheinbar. Eine gewisse Regelmäßigkeit der Abfolge im Mittelfeld läßt sich durchaus konstatieren. Dabei gilt es, die folgenden Faktoren zu beachten, die natürlich jederzeit durch außergrammatische Faktoren (Betonung, Situationsangemessenheit) beeinflusst werden können:

(1) Topologische Verbferne: Je enger die syntaktisch-semantische Bindung eines Satzgliedes an das finite Verb ist, desto weiter weg rückt es von ihm auf dem Satzfeld nach rechts, im Extremfall an das Satzende bzw. vor den zweiten Klammerteil, der die engste Bindung an das Finitum hat. Dies ist das Gesetz der „topologischen Verbferne“:

- Er sah sie damals in Berlin.  
 Er hat sie damals in Berlin gesehen.  
 Ich will die Vase auf den Tisch stellen.

(2) Präpositional-, Richtungs- und Situativergänzungen rechts von den Angaben: Ergänzungen rücken entsprechend der Regel der Verbferne auf dem Satzfeld zum Satzende hin; Angaben stehen links davon. Eine Besonderheit stellt die Akkusativergänzung dar (→ S. 411):

- Ich habe gestern mit Absicht eine Vase auf den Tisch gestellt.  
 { Angaben } { Ergänzungen }

(3) Thema-Rhema: Im Hinblick auf die Mitteilungsperspektive, also die Grundregel, daß das Wichtige/das Neue weiter rechts (hinten) als das Unwichtige/das Bekannte auf dem Satzfeld steht, ist festzuhalten, daß bei normaler Betonung (also nicht bei der Ausdrucksstellung) das Rhema (das Neue) hinten und das Thema (das Bekannte) vorn steht. Gibt es mehrere rhematische Elemente (also mehrere neue Informationen), steht bei unbetonter Abfolge das stärkste rhematische Glied am Schluß, die anderen stehen davor bei abnehmendem Informationsgehalt. Wir vergleichen:

Er hat sie	gestern	auf dem Bahnhof	getroffen.
	Temporal-	Lokalangabe	
Er hat sie	wegen der Verspätung	gestern	auf dem Bahnhof
	Kausalangabe	Temporal-	Lokalangabe
oder: Er hat sie	gestern	auf dem Bahnhof	wegen der Verspätung
	Temporal-	Lokalangabe	Kausalangabe
Er hat sie	gestern	flüchtig	auf dem Bahnhof
	Temporal-	Modal-	Lokalangabe
Er hat sie	gestern	flüchtig	auf dem
	Temporal-	Modal-	Bahnhof
	angabe	angabe	Finalangabe
			Lokalangabe

Als Faustregel für den Angabenbereich im Mittelfeld läßt sich daher für die geschriebene und gesprochene Sprache formulieren: bei normaler Betonung (neutrale Satzgliedstellung) ist die Abfolge der Angaben von links nach rechts:

Verb	Kausal-	Tempo-	Modal-	Lokal-	Final-	Konsekuti-
	angabe	ral-	angabe	angabe	angabe	angabe
		angabe				

## Anmerkung:

In der gesprochenen Sprache läßt sich diese Abfolge freilich relativ frei verändern, indem ein Element betont wird oder ein Element in das Vorfeld rückt (Inversion/Ausdrucksstellung):

Gestern hat er sie ganz kurz auf dem Bahnhof zur Übergabe des Geldes getroffen.

(4) Modalwörter (*hoffentlich, möglicherweise, sicherlich* usw.) stehen unmittelbar nach dem ersten Satzglied im Mittelfeld; sehr häufig rücken sie in das Vorfeld:

Er hat sie *möglicherweise* auf dem Bahnhof getroffen.  
 → *Möglicherweise* hat er sie auf dem Bahnhof getroffen.

(5) Keine Kasusergänzungen stehen links von den Ergänzungen mit Präposition auf dem Satzfeld, also näher beim finiten Verb (Gesetz der wachsenden Komplexität der Satzglieder):

Ich habe *die Frau in der Stadt* gesehen.  
 Er hat *die Vase auf den Tisch* gestellt.

(6) Dativergänzung vor Akkusativergänzung: Unter den Kasusergänzungen gilt folgende Regel: sind Dativergänzung und Akkusativergänzung Substantive, steht die Dativergänzung vorn:

Ich habe *dem Mann das Buch* gegeben.  
 umgekehrt bei Pronomen:

Ich habe *es ihm* gegeben.



Gibt es je ein Pronomen und ein Nomen unter den Ergänzungen, so steht das Pronomen vor dem Nomen:

Ich habe *ihm* das Buch gegeben.  
Ich habe *es dem Mann* gegeben.

Bei Inversion lautet die Regel normal:

- Substantiv: Subjekt + Dativergänzung + Akkusativergänzung:

Gestern hat Müller seinem Freund das Buch gegeben.

- Pronomen: Subjekt + Akkusativergänzung + Dativergänzung:

Gestern hat er es ihm gegeben.

(7) Die Genitivergänzung steht rechts von den anderen Kasusergänzungen.

Er hat den Mann *des Mordes* beschuldigt.

(8) Bestimmter und unbestimmter Artikel: Ein weiterer Faktor, der die Abfolge im Mittelfeld bestimmt, ist der Gebrauch des bestimmten oder unbestimmten Artikels, was wiederum mit der Unterscheidung von Thema und Rhema zusammenhängt. Gemeinhin ist das Thema (weil bekannt) definit, trägt also den bestimmten Artikel. Umgekehrt ist das Rhema (weil neu bzw. unbekannt) nicht definit, trägt also den unbestimmten Artikel. Daher gilt: Bei unbetonter Satzgliedfolge kann sowohl die Dativ- wie Akkusativergänzung mit dem bestimmten oder unbestimmten Artikel stehen:

Der Mann hat *der* Frau ein Auto geschenkt.

Der Mann hat *einer* Frau das Auto geschenkt.

Bei umgekehrter, also betonter Stellung, wenn nämlich die nominale Akkusativergänzung vor der Dativergänzung steht, ist diese freie Stellungswahl hingegen nicht gegeben. Hier muß die vorn stehende Akkusativergänzung den bestimmten Artikel haben, sonst ist der Satz ungrammatisch:

Der Mann hat *das* Auto einer Frau geschenkt.

\* Der Mann hat ein Auto der Frau geschenkt.

(9) Interjektionen, Satzswörter und Anredenominative sind relativ frei in ihrer Stellung; zumeist stehen sie am Satzanfang:

Ah, was schmeckt das gut!

Karin, du sollst nach Hause kommen!

(10) Frageadverbien bzw. Interrogativpronomen sind relativ fest in ihrer Abfolge im Mittelfeld: *Wer hat was wann wie warum über wen erzählt?* Die Frage nach der Person rückt ins Vorfeld; im Mittelfeld folgen die Sache (*was?*), die Zeitangabe (*wann?*), die Modalangabe (*wie?*) oder Kausalangabe (*warum?*) und schließlich der Präpositionalkasus (*über wen?*). Bei der Umstellung ins Vorfeld bleibt die Reihenfolge im Mittelfeld erhalten:

→ Was hat wer wann wie warum über wen erzählt?

Wann hat wer was wie warum über wen erzählt?

Wie hat wer was wann warum über wen erzählt?

Über wen hat wer was wann wie warum erzählt?

(11) Faustregel für das Mittelfeld: Wir haben also eine Reihe von Faktoren, die die Abfolge der Glieder im Mittelfeld des Satzes bestimmen: syntaktisch-semantiche Bindung, insbesondere die Valenzbindung, Thema-Rhema-Struktur, Differenzierung im Angabenbereich, Substantiv-Pronomen-Verhältnis, Artikelgebrauch, Dativ- und Akkusativergänzung. Unter Beachtung all dieser Faktoren läßt sich für den Bereich der geschriebenen Sprache die folgende Faustregel für die Besetzung des Mittelfeldes formulieren (wir wählen aus Gründen der besseren Darstellbarkeit dazu die Nebensatzform mit dem finiten Verb am Satzende):

Klammer-Teil	Subjekt, Akkusativ-ergänzung mit Linkstendenz	Satzadverb (Modalwort)	Angabenbereich	Negationspartikel	weitere Ergänzungen	Klammerteil
weil	er die Vase		gestern sorgfältig		auf den Tisch	gestellt hat
alsobald	sie	vielleicht	auch in zehn Jahren	nicht	Ärztin	wird
weil	sich das Kind	wahrscheinlich	wegen der Fünf in der Lateinarbeit	nicht	nach Hause	traut
daß	der Bankier	vermutlich	infolge des Dollarsturzes		auf sein ganzes Geld	verzichten muß
wenn	er	möglicherweise	morgen in München	nicht	an der Sitzung	teilnimmt

(12) Akkusativergänzungen rücken nach links (vor den Angabenbereich), wenn sie das Thema repräsentieren (Linkstendenz); als rhematische Elemente stehen sie rechts vom Angabenbereich vor den Ergänzungen mit Präposition (Rechtstendenz):

Ich habe *sie/die Frau* gestern in das Hotel gebracht. (Thema)

Ich habe gestern *eine Frau* in das Hotel gebracht. (Rhema)

Anmerkung:

Die Abfolge der Glieder läßt sich noch auf eine andere Weise interpretieren als mit den bisher genannten Kategorien. Das Subjekt als das neutrale, also am wenigsten markierte (mit Verwendungsmerkmalen bestimmte) Satzglied stünde demnach zu Recht ganz vorn; es kann bekanntlich für die Bildung jedes Satzes benutzt werden. Unter den Kasusergänzungen folgt dann die Dativergänzung; sie bezeichnet stets (menschlich) Belebtes. Stärker markalbetont (markiert) ist die Akkusativergänzung; entweder nur Personen oder nur Sachen werden durch sie bezeichnet. Folglich steht sie weiter hinten im Satz. Schließlich die Genitivergänzung; sie ist am meisten markiert (d.h. ihr Gebrauch ist am weitesten eingeschränkt: *sich erinnern, jemanden einer Sache anklagen* usw.). Noch stärker markiert sind Präpositionalergänzungen durch die jeweilige Präposition bzw. die Abstraktheit. So ergibt sich – in aller Vorsicht formuliert – so etwas wie eine Skala der abnehmenden Belebtheit und gleichzeitig wachsenden Markiertheit, die die Abfolge der Glieder regelt: je abstrakter bzw. weniger belebt und je markierter ein Glied ist, desto näher steht es am Satzende.



**Satzgliedstellung**

**Die Stellung von nicht**

(1) Die Partikel *nicht* kann im einfachen oder einfachen erweiterten Satz (→ S. 327) an nahezu jeder Stelle im Satzfeld, im Regelfeld jedoch am Satzende, erscheinen; allerdings sind damit semantische Unterschiede (Satznegation, Satzteilnegation; → S. 413) verbunden:

- Ich erhole mich in Bayern.
- Ich erhole mich in Bayern nicht.
- Ich erhole mich nicht in Bayern.
- Nicht ich erhole mich in Bayern.
- Ich erhole mich in Bayern nicht in diesem Sommer.
- Ich erhole mich in Bayern in diesem Sommer nicht.

(2) Einige Positionen im Satz sind der Negationspartikel *nicht* jedoch verschlossen.

Dies sind:

- Spitzenstellung bei Inversion von Subjekt und finitem Verb:

- \* Nicht erhole ich mich in Bayern.
- nur: Er erhole mich *nicht* in Bayern.

- Endstellung bei Funktionsverbgefügen:

- \* Ich stelle das Thema zur Diskussion nicht.
- nur: Ich stelle das Thema *nicht* zur Diskussion.

- Endstellung bei festen (lexikalisierten) Verbverbindungen:

- \* Er fährt Rad nicht.
- nur: Er fährt *nicht/kein* Rad.

- Endstellung bei konstitutiven Ergänzungen:

- \* Sie stellt die Blumen auf den Tisch nicht.
- nur: Sie stellt die Blumen *nicht* auf den Tisch.

- Endstellung bei Verben mit finitem und infinitem Teil (Klammer):

- \* Er hat sie gesehen nicht.
- nur: Er hat sie *nicht* gesehen.

- Endstellung bei der Einordnungsergänzung (→ S. 391):

- \* Sie ist Lehrerin nicht.
- nur: Sie ist *nicht/keine* Lehrerin.

- Voranstellung bei Modalwörtern und Modalpartikeln:

- \* Sie kommt nicht sicherlich.
- nur: Sie kommt sicherlich *nicht*.
- \* Sie kommt nicht einfach.
- nur: Sie kommt einfach *nicht*.

- Endstellung bei freien Modalangaben:

- \* Er kam mit großer Verspätung/schnell nicht.
- nur: Er kam *nicht* mit großer Verspätung/schnell.

Endstellung bei adverbial gebrauchten Adjektiven:

- \* Sie lernen ordentlich nicht.
- nur: Sie lernen *nicht* ordentlich.
- aber: Sie lernen hier *nicht*. („echtes“ Adverb)
- Sie lernen *nicht* hier.

(3) Die Negationspartikel *nicht* rückt - mit Ausnahme der Satzteilnegation - an das Satzende, es sei denn, es gibt einen zweiten Klammerteil bzw. eine Valenzergänzung. Deren Bindung an das finite Verb ist noch enger, weshalb die Negationspartikel auf dem Satzfeld nach links rückt. Ebenso verhält es sich mit vergleichbaren Partikeln (*niemand, keineswegs, kaum*). Wir vergleichen:

- Ich sehe Hans in dieser Woche *nicht*.
- Ich habe Hans in dieser Woche *nicht* gesehen. (Klammerteil)
- Ich stelle die Vase auf den Tisch.
- Ich stelle die Vase *nicht* auf den Tisch. (Valenzergänzung)
- Ich habe die Vase *nicht* auf den Tisch gestellt.

Ganz rechts auf dem Satzfeld (= am Ende des Satzes) steht also der zweite Klammerteil, davor die letzte Valenzergänzung, davor die Negationspartikel:

1. Klammerteil + Angaben + Ergänzungen + 2. Klammerteil

Bei den meisten Angaben (Kausalangaben, Temporalangaben, Lokalangaben mit Präposition) - also nicht valenzgebundenen Teilen - kann die Negationspartikel dagegen bei normaler Betonung sowohl vor wie hinter der Angabe stehen, ohne daß damit ein inhaltlicher Unterschied (Satznegation bzw. Satzteilnegation) verbunden wäre. Wir vergleichen:

- Er kommt *nicht* wegen des Streits.
- Er kommt wegen des Streits *nicht*.

Eine Ausnahme von der Regel bei den Angaben bilden die Modalangaben. Hier ist nur Voranstellung von *nicht* möglich:

- Er sah sie *nicht* mit großer Liebe an.
- \* Er sah sie mit großer Liebe nicht an.

**Satznegation und Satzteilnegation (Sondernegation)**

(1) Beim Vergleich der Sätze:

- (a) Ich erhole mich in Bayern nicht.
- (b) Nicht ich erhole mich in Bayern.

wird deutlich, daß sich in Satz (a) die Negationspartikel *nicht* auf den Sachverhalt des gesamten Satzes bezieht, in Satz (b) hingegen nur auf einen Teil des Satzes, nämlich das Subjekt *ich*.

Fall (a) wird Satznegation genannt, Fall (b) Satzteilnegation oder auch Sondernegation. Die Stellung der Partikel in beiden Fällen ist eindeutig: bei der Satznegation steht die Negationspartikel *nicht* - mit Ausnahme der genannten Fälle (→ S. 412) - am Satzende, im Falle der Satzteilnegation unmittelbar vor dem negierten Satzglied. Bei der Satzteilnegation wird häufig ein weiterführender Satzteil mit *sondern* angeschlossen, zumindest aber - wenn nicht formuliert



Präsuppositionen im Akkusativ nachgestellt werden (also an das Satzende):

Sie sahen sich den ganzen Tag nicht.

Dagegen ist *nicht* bei Temporalangaben in Präpositionalform umstellbar:

Das Flugzeug landet vor 20 Uhr nicht/nicht vor 20 Uhr.

(1) *Nicht* steht vor dem Modaladverb, aber hinter dem Modalwort (→ S. 250):

Er kommt nicht pünktlich. (Modaladverb)

Er kommt sicherlich nicht. (Modalwort)

(2) In Satzgefügen, die mit *bevor*, *bis*, *ehe* eingeleitet werden, steht bei Voranstellung des Hauptsatzes *nicht* nur im Hauptsatz:

Sie fährt *nicht*, bevor die Arbeit abgeschlossen ist.

Bevor die Arbeit *nicht* abgeschlossen ist, fährt sie *nicht*.

(3) *Nicht* steht bei der Satzverneinung vor temporalen Adverbien, die nicht chronologisch einordnen (*sofort*, *rechtzeitig*), aber hinter temporalen Adverbien, die chronologisch einordnen (*gestern*, *heute*, *morgen*, *früher*, *später* usw.). Wir vergleichen:

Er kam nicht rechtzeitig.

\* Er kam rechtzeitig nicht.

Er kam gestern nicht.

aber: Er kam nicht gestern. (Satzteilnegation)

Eine Ausnahme bildet *bold*: obwohl nicht chronologisch einordnend, gehört es von der Stellung her zur zweiten Gruppe:

Er kam bald nicht mehr.

\* Er kam nicht bald mehr.

(4) Stehen Einteilungszahlen nicht im Vorfeld, sondern im Mittelfeld bzw. am Satzende, muß die Negationspartikel dahinter stehen:

Das ist *erstens nicht* meine Meinung und *zweitens nicht* das heutige Thema.

(5) Warum steht nun die Negationspartikel im einfachen oder einfachen erweiterten Hauptsatz normalerweise am Ende? Dies hat mit dem Gesetz der topologischen Verferne zu tun. Topologische Verferne meint nichts anderes, als daß jene Teile im Satz, die semantisch eng mit dem Verb verbunden sind, am weitesten entfernt vom finiten Verb im Satz erscheinen, also im Regelfall am Satzende.

Sie liest die „Süddeutsche Zeitung“ nicht.

Alle anderen Teile des Satzes werden auf dem Satzfeld links von *nicht* angeordnet – jeweils nach dem Grad ihrer semantischen Nähe zum Verb (→ S. 408). Unsere Ausnahmen zur Stellung von *nicht* sind von hier (→ S. 412) aus erklärbar:

mitgedacht. In der geschriebenen Sprache ist der Anschluß mit *sondern* und der Eindeutigkeit willen grundsätzlich zu empfehlen:

Nicht ich erhole mich in Bayern, sondern Klaus.

(2) Allerdings ist die Unterscheidung von Satznegation und Sondernegation nicht so einfach wie bisher dargestellt, da – in der gesprochenen Sprache – Akzentsetzung und Intonation (→ S. 401) eine wesentliche Rolle spielen. Wir vergleichen:

(a) Ich erhole mich in Bayern *nicht*.

(b) Ich erhole mich *nicht* in Bayern.

Satz (a) ist eindeutig Satznegation, Satz (b) nach der Regel Satzteilnegation, wenn das Adverbial (*in Bayern*) betont wird.

Wird dagegen kein Satzteil besonders betont (normale Betonung), so handelt es sich erneut um Satznegation, weil der gesamte Satz verneint wird. Entsprechend würde es in diesem Fall auch keine Fortführung mit *sondern* geben. Fazit: In Fällen von Angaben (→ S. 317) handelt es sich in der gesprochenen Sprache bei normaler Intonation – wenn also alle Satzteile gleich betont werden – um Satznegation, bei besonderer/abweichender Intonation um Satzteilnegation. Das halb ist die traditionelle Grundregel, daß bei Satzteilnegation in jedem Fall eine Fortführung mit *sondern* erfolge, falsch. Für den Fall von Präpositionalergänzungen oder festen Verbindungen trifft die Regel ohnehin nicht zu (→ S. 412): Hier steht *nicht* immer vor der letzten Ergänzung; Satz- und Satzteilnegation sind hier formal immer gleich, die Intonation macht den Unterschied.

Er stellt den Antrag nicht zur Diskussion. (Satznegation)

Er stellt den Antrag nicht zur Diskussion, (Satzteilnegation)

sondern zur Abstimmung.

Anmerkung:

Bei der Satzteilnegation muß also stets zweierlei zusammenkommen: die Negationspartikel steht unmittelbar vor dem Satzteil, das verneint werden soll, und zum zweiten wird es betont. Daher rückt es auch häufig in das Vorfeld (Ausdrucksstellung). Oder anders: Satzteilnegation setzt die Möglichkeit voraus, daß die Negationspartikel mit dem folgenden Satzteil in unveränderter Reihenfolge in das Vorfeld gestellt werden kann. Wir vergleichen:

Er kam nicht gestern.

→ Nicht gestern kam er (sondern letzte Woche).

dagegen die Satzverneinung:

Er schläft im Bett nicht.

→ \* Nicht schläft er im Bett.

aber Satzteilnegation:

→ Nicht im Bett schläft er (sondern auf dem Boden).

**Besonderheiten der Stellung von *nicht***

(1) Einige Besonderheiten bei der Stellung von *nicht* (bzw. *nie*, *niemals*, *keineswegs*, *keinesfalls*) sind noch zu beachten: die Negationspartikel muß bei Tem-



## Satzgliedstellung

konstitutive Ergänzungen, Funktionsverbgefüge, feste Verbverbindungen sowie freie Modalangaben sind semantisch so fest mit dem Verb verbunden, daß sie den letzten Platz auf dem Satzfeld beanspruchen und die Negationspartikel *nicht* zur Satzmitte drängen. *Nicht* ist offensichtlich semantisch weniger eng an das finite Verb gekoppelt:

Ich stelle die Vase *nicht* auf den Tisch.  
 (Ergänzung)  
 Er brachte das Verfahren *nicht* zum Abschluß.  
 (Funktionsverbgefüge)  
 Sie fährt *nicht* Auto.  
 (feste Verbverbindung)  
 Das Flugzeug startete *nicht* mit Verspätung.  
 (freie Modalangabe)

(7) Die Stellung der Negationspartikel kann schließlich die gesamte Satzaussage verändern:

Die „Aeroflot“ fliegt *nicht*. (d.h., sie hat häufig Ausfälle)  
 Die „Aeroflot“ fliegt *nicht* oft. (d.h., der Flugplan sieht nur wenige Flüge vor)

Ebenso kann die Intonation für die Satzaussage bestimmend sein:

- Satznegation (normale Intonation):  
 Alle Angestellten waren nicht da. (= niemand)
- Satzteilnegation (besondere Intonation):  
 Alle Angestellten waren nicht da. (= nicht alle)

## Stellungsregeln innerhalb komplexer Satzglieder sowie beim mehrgliedrigen Prädikat

Einfacher als die Abfolge der Glieder im Satz ist die Regelung der Stellung von Wörtern innerhalb komplexer Satzglieder. Besonders wichtig ist diese Regel für das Substantiv. Seine näheren Bestimmungen (Attribute) stehen in der Mehrzahl der Fälle vor dem (also links vom) Substantiv, nur wenige stehen hinter dem (also rechts vom) Substantiv.

### Stellung links vom Substantiv

(1) Im Bereich des Substantivs (als Subjekt oder Kasusergänzung bzw. Präpositionalergänzung) stehen die meisten Attribute links vom Substantiv, also davor. Dies betrifft die Artikelwörter und die attributiven Adjektive:

das helle Kleid, unsere neue Wohnung, diese hohen Kirchen, alle neugeborenen Kinder

(2) Diese Fälle sind relativ unproblematisch. Schwierigkeiten tauchen eher beim Nebeneinander mehrerer Artikelwörter und Adjektive auf. Wir vergleichen:

das andere helle Kleid  
 unsere zweite dortige neue Wohnung  
 diese verschiedenen hohen bayrischen Kirchen  
 alle damaligen neugeborenen amerikanischen Kinder

## Stellungsregeln

Die Abfolge der Artikelwörter und Adjektive ist regelhaft: die Vertreter der folgenden Gruppen stehen in der hier aufgeführten Reihenfolge (a) bis (e) auf dem Satzfeld von links nach rechts vor dem jeweiligen Substantiv:

- (a) Artikelwörter: *der, die das, jener, dieser, alle*
- (b) attributiv verwendete Zahladjektive: *viele, wenige, verschiedene, eins, zwei, erste, zehnte, andere, weitere*
- (c) attributiv verwendete Adjektive zur Benennung von Zeit und Raum: *heutig, gestrig, diesjährig, abendlich, dortig, hiesig, vordere, linke, rechte*
- (d) Adjektive zur Qualitätsbestimmung und Farbadjektive: *hoch, klein, offen, gut, mangelhaft, ehrgeizig, blau, gelb, rot, schwarz*
- (e) attributive Adjektive zur Kennzeichnung der Herkunft und der stofflichen Beschaffenheit oder des Bereichs: *Wagnersch, englisch, spanisch, hölzern, kupfern, städtisch, rechtlich*

Hier die Übersicht:

(a)	(b)	(c)	(d)	(e)	Substantiv
die	zehnte	diesjährige	renommierte	bayrische	Messe
das	andere	dortige	bemerkens-	städtische	Gymnasium
alle	verschiedenen	heutigen	werten	französisch-	Veranstaltungen
diese	weitere	gestrige	schlechte	sprachigen	Wettervoraus-
die	dritten		blauen	italienischen	sage
					Schuhe

(1) Bei erweiterten Partizipien (Partizipialgruppen) stehen die abhängigen Teile vor dem Partizip:

Der auch in diesem Herbst zu verzeichnende Bier-Rekord auf dem Oktoberfest ...

(4) Ansonsten steht das Attribut bei Namen sowie in festen Redewendungen vor dem Bezugssubstantiv:

- Namen:  
 Wagners „Tristan“, Petrarcas Sonette, Gabrieles Haare, Mutters Geburtstag
- bei festen Redewendungen (Idiomatik):  
 aller Mühsal Ende

Anmerkung:  
 Üblich und allenfalls im literarischen Stil noch vorzufinden sind Formen dieser Art:

der Mutter Hut, des Vaters Haus

üblich ist:

Mutters Hut, Vaters Haus

### Stellung rechts vom Substantiv

Rechts vom Substantiv stehen der attributive Genitiv, attributive Präpositional-



gefüge, Adverbien und Valenzergänzungen des Substantivs:  
 - attributiver Genitiv (Genitivattribut):

das Haus *des Vaters*, der neue Roman *der Schriftstellerin*

- attributive Präpositionalgefüge (Präpositionalattribut):

das Reh *auf der Weide*, das Interesse *der Studenten an Praktikumsplätzen*

- Adverbien:

der Mann *da*, das Haus *oben* auf dem Berg

Anmerkung:

Gelegentlich, zumal in der gesprochenen Sprache, ist allerdings Voranstellung (links vom Substantiv) anzutreffen: in jedem Fall ist das Adverb dann betont:

*da* der Bussard!, *vorgestern* der Film

Der gleiche Effekt, nämlich Ausdrucksverstärkung, wird bei Adjektiven durch das Gegenteil, die Nachstellung (rechts vom Substantiv), erreicht:

Köter, verdämmer!

Im poetischen Stil ist die Nachstellung häufiger; die Adjektive sind dabei entweder flektiert oder unflektiert:

Wie die Schlange, *die verwundete* ... (Goethe: „Zahme Xenien“)

Die schönen Frauen *jung und alt* ... (Goethe: „Zahme Xenien“)

- Valenzergänzungen des Substantivs (→ S. 153) stehen hinter dem Substantiv:

der Verzicht *auf Luxus*, die Verantwortung *für die Kinder*

**Stellungsregeln beim mehrgliedrigen Prädikat**

(1) Im Aussagesatz ist bekanntlich das Prädikat häufig in einen finiten und einen infiniten Teil getrennt, die zusammen die Satzklammer bilden:

Er *kommt* morgen *mit*.  
 Sie *hat* ihren Freund *getroffen*.  
 Er *will* Freitag *abreisen*.  
 Kann sie morgen *kommen*?

Daneben sind vor allem die folgenden Formen von Bedeutung. Sie stellen häufig die Ursache von fehlerhaften Bildungen dar.

(2) Im Kernsatz steht der Verbzusatz links von der infiniten Form auf dem Satzfeld:

1	2	3	4
Er fährt	tatsächlich	Auto.	gefahren. fahren sollen.
Sie ist	tatsächlich	Auto	
Wir hätten	lieber	nach Hause	

(3) Im Spannsatz steht das Finitum (mit Ausnahme der Ausklammerung) am

Satzende. Davor, also links vom Finitum auf dem Satzfeld, stehen die anderen Teile des Prädikats:

1	2	3	4	5
...	er	ihn	gesehen	hat. will. wird.
...	er	sie	unterstützt	
...	Peter	Karin	haben	

Hier gilt die Regel: rechts determiniert links.

(4) Im Spannsatz wird die Abfolge der Glieder umgekehrt, wenn beim *haben*-Gefüge bei einer Reihe bestimmter Verben statt des Partizips II der Infinitiv erscheint (Ersatzinfinitiv). Solche Verben sind: die modalen Hilfsverben, *brauchen* + *zu*, *heifßen*, *lassen* und *sehen*. Hier gilt also nicht die Regel: rechts determiniert links; vielmehr steht das Finitum links von den infiniten Teilen, also zur Satzmitte hin. Es heißt also:

- \* ... , obwohl er sie nicht *wird* brauchen können.
- \* ... , obwohl er sie nicht brauchen gekonnt wird.
- \* ... , warum die Krankheit sofort *hätte* gemeldet werden müssen.
- \* ... , warum die Krankheit sofort gemeldet werden gemußt hätte.
- \* ... , daß wir das nicht *hätten* zu tun brauchen.
- \* ... , daß wir das nicht zu tun gebraucht hätten.
- \* ... , weil er sie nicht *hat* sehen wollen.
- \* ... , weil er sie nicht sehen gewollt *hat*.

Anmerkung: Bei *fühlen*, *helfen* und *hören* sind zwar grundsätzlich beide Varianten möglich; wir schließen jedoch Variante (b) aus:

- (a) ... , obwohl wir ihm nicht *haben* helfen können.
- (b) ... , obwohl wir ihm nicht helfen gekonnt *haben*.
- (a) ... , weil er ihn *hat* kommen hören.
- (b) ... , weil er ihn kommen gehört *hat*.

**Besonderheiten der Stellung einzelner Wortarten**

(1) Modalpartikeln sind in ihrer Stellung auf dem Satzfeld relativ eingeschränkt: sie können nicht im Vorfeld stehen, und im Mittelfeld stehen sie im Regelfall unmittelbar hinter dem finiten Verb:

Das ist *doch* die Höhe!  
 Sie ist *ja* schon lange hier.  
 aber: Du bist mir *vielleicht* ein Idiot!  
 Was hat er *dem* gemacht?

(2) Präpositionen (*an*, *in*, *zu* usw.) stehen vor, Postpositionen (*zuwider*) hinter dem jeweiligen Substantiv. Beide Stellungen sind möglich bei: *entgegen*, *entlang*, *gegenüber*, *unbeschadet*, *ungeachtet*, *wegen*, *zufolge*, *zugunsten*  
 Geteilte Präpositionen schließen das Substantiv ein:

aber auch:  
 um der guten Sache *willen*

*unwillen* seiner Tochter



(3) Relativ frei ist die Stellung von Adverbien wie *freitlich*, *jedenfalls*, *gleichwohl* usw.: entweder im Vorfeld (Normalfall) oder hinter dem finiten Verb (literarischer Gebrauch). Wir vergleichen:

*Freitlich* bleibt noch viel zu tun.  
→ Es bleibt *freitlich* noch viel zu tun.

(4) Konjunktionen leiten Satzverbindungen (nebenordnend) oder Satzgefüge (unterordnend) ein. Nach der Stellung der von ihnen eingeleiteten Sätze unterscheiden wir

- Vordersatz (Nebensatz vor dem Hauptsatz):  
Weil er krank ist, kommt er nicht.
- Nachsatz (Hauptsatz vor dem Nebensatz):  
Er kommt nicht, weil er krank ist.
- Zwischensatz (Nebensatz zwischen den zwei Teilen des Hauptsatzes):  
Er kommt, weil er krank ist, nicht.

Zwischensätze stehen im Regelfall unmittelbar nach dem finiten Verb des Hauptsatzes:

Er kommt, weil er später nicht mehr kann, schon morgen.  
Der Mann, der die Bank überfallen hat, ist verhaftet worden.

Handelt es sich um einen Nebensatz, in den ein Zwischensatz eingeschoben wird, so geschieht das nicht unmittelbar nach der Konjunktion, sondern nach dem folgenden Satzglied:

\* weil, wie du ja weißt, er schwer krank ist,  
sondern: weil er, wie du ja weißt, schwer krank ist.

(5) Wird die Konjunktion *wenn* in einem Konditional- oder Konzessivsatz (→ S. 359, 361) weggelassen, haben wir einen Nebensatz mit Spitzenstellung des Verbs. Wir vergleichen:

Wenn er auch ein Genie sein *mag*, so könnte er trotzdem pünktlich sein.  
→ *Mag* er auch ein Genie sein, er könnte trotzdem pünktlich sein.

(6) Das Reflexivpronomen *sich* sollte im Nebensatz unmittelbar hinter der einleitenden Konjunktion stehen, also:

Wir wissen, daß *sich* die Dinge anders entwickelt haben als geplant.  
nicht: Wir wissen, daß die Dinge anders *sich* entwickelt haben als geplant.

(7) Umstellung erfolgt bei der Pronominalisierung:

Sie ist gern Schauspielerin geworden.  
→ Sie ist es gern geworden.

(8) Bei Substantiven steht *genug* entweder davor oder dahinter, bei Adjektiven nur dahinter:

→ Er hat genug Geld.  
Er hat Geld genug.  
→ Er ist intelligent genug.  
→ \* Er ist genug intelligent.

(9) Einfache Infinitive und Partizipien als Teile zusammengesetzter Verbformen stehen im Hauptsatz im Regelfall am Satzende, im Nebensatz vor dem Finitum. Sie können aber auch zur Akzentuierung in das Vorfeld gerückt werden (Ausdrucksstellung):

*Kommen* mußt du schon selbst! *Gedient* hat er nicht!

Der Infinitiv mit *zu* kann vor oder nach dem zweiten Klammerteil stehen. In der gesprochenen Sprache dominiert die Endstellung des Infinitivs:

Jetzt fangen wir an zu essen.

auch möglich:

Jetzt fangen wir zu essen an. (literarischer Sprachgebrauch)

Attributive Infinitive stehen hinter dem jeweiligen Bezugswort:

Ihre Art, andere Menschen ständig zu korrigieren, war penetrant.

Beim erweiterten Infinitiv sind zwei Möglichkeiten gegeben:

... weil er es uns zu zeigen versucht hatte.  
... weil er versucht hatte, es uns zu zeigen.

Auch hier wird in der gesprochenen Sprache die Ausklammerung, also die Endstellung des Infinitivs, bevorzugt. Die nicht ausgeklammerte Form gilt als schriftsprachlich.

(10) *Selbst* (→ S. 278) hat unterschiedliche Bedeutung, je nachdem, ob es vor oder hinter dem Bezugsglied steht. Wir vergleichen:

Ich habe selbst mich angeklagt. (d.h. sogar mich)  
Ich habe mich selbst angeklagt. (d.h., ich war es, der es getan hat)

Bei Voranstellung wie Nachstellung ist ein Einrücken in das Vorfeld möglich (Ausdrucksstellung):

Selbst mich habe ich angeklagt.  
Mich selbst habe ich angeklagt.

Brach, Erich 1963: Grundgedanken der deutschen Satzlehre, Darmstadt  
Engel, Ulrich 1972: „Regeln zur Satzgliedfolge. Zur Stellung der Elemente im einfachen Verbalatz“, in: Linguistische Studien I, Düsseldorf  
Huberg, Ursula 1981: Die Wortstellung in der geschriebenen deutschen Gegenwartssprache  
Zimb, Jean-Marie 1978: Vergleichende Grammatik Französisch-Deutsch, Teil 1, Mannheim/Wien/Zürich



## Grammatische Kongruenz

Unter der grammatischen Kongruenz wird die formale Abstimmung von Satzgliedern oder Teilen dieser Satzglieder verstanden: Subjekt und finites Verb, Substantiv und Artikelwort, Substantiv und Adjektiv usw. Dadurch werden syntaktische Beziehungen verdeutlicht. Im einzelnen sind dies:

- Substantiv/Pronomen als Subjekt mit dem finiten Verb in Person und Numerus:
- Der Mann fährt zum Bahnhof.  
Sie fahren nach München.
- Substantiv und Artikelwort in Genus, Numerus und Kasus:
- der Film, einer Aufführung, der Bücher
- Substantiv mit dem dazugehörigen Adjektiv bzw. der Apposition in Genus, Numerus und Kasus:
- das kleine Haus  
Wir erinnern uns Goethes, des klassischen Dichters.
- Substantiv/Pronomen mit dem finiten Verb im Numerus, statt mit dem Korrelat *es*:
- Es sind große Versprechungen gemacht worden.
- Substantiv/Pronomen mit der Einordnungsergänzung im Genus:
- Sein Sohn ist Student.  
Sie ist Studentin.

### Anmerkung:

In der geschriebenen wie gesprochenen Sprache treten zahlreiche Unsicherheiten auf, so etwa:

- Eine Anzahl Schüler hat/haben die Prüfung nicht bestanden.
- oder: Wir oder du hast/haben ihn gesehen.

Wie lautet die richtige Form?

## Subjekt und finites Verb

Diese Form der Kongruenz, die traditionell als Kongruenz Subjekt-Prädikat beschrieben wurde, besagt, daß das finite Verb in Person und Numerus mit dem Subjekt übereinstimmen muß:

- *Der Mann fährt zum Bahnhof.*
- *Sie fahren nach München.*

### Besonderheiten bei der Person

(1) Sind mehrere Personen Subjekt und untereinander durch kopulative (anreihende) Konjunktionen (*und, sowohl ... als auch*) verbunden, so steht das Verb in der 1. Person Plural, wenn es sich um die Koppelung der 1. und 2. bzw. 1. und 3. Person handelt:

- Ich und du (= wir) nehmen an der Prüfung teil. (1. + 2. Person)
- Ich und er (= wir) haben im Lotto gewonnen. (1. + 3. Person)
- Sowohl er als auch ich (= wir) kommen ins Kino. (3. + 1. Person)
- Wir und sie (= wir) haben uns sehr gefreut. (1. + 3. Person)

(2) Bei der Koppelung der 2. Person und 3. Person durch kopulative Konjunktionen steht das Verb in der Regel in der 2. Person Plural; entsprechend lautet das Personalpronomen *ihr*:

- Sowohl du/ihr als auch er/sie (= ihr) habt ein Freilos.

Dieses Phänomen wird häufig durch Einfügen des Personalpronomens *ihr* verdeutlicht:

- Du und dein Freund, *ihr* sollt auch mitkommen.
- aber: Mein Bruder und ich, *wir* sind uns kaum ähnlich.

(3) Gegen diese Regeln wird oft verstoßen. Einige dieser Fehler:

- \* Ich hoffe, daß du und deine Freundin mitkommen (richtig: (2. + 3. Person) *mitkommt*).
- \* Es ist nicht zu glauben, daß wir und unser Freund das nicht (1. + 3. Person) bemerkt habt (richtig: *haben*).
- \* Mein Freund und ich haben sich (richtig: *uns*) über die Einladung gefreut. (1. + 3. Person)

### Anmerkung:

Eine Ausnahme gibt es beim vorangestellten Reflexivpronomen, wenn im ersten Subjektteil die 3. Person erscheint: dann wird in der Regel *sich* gebraucht:

- Gestern haben *sich* Gabriele und ich einen Wagen gekauft.

Im Normalfall wird jedoch das Personalpronomen nachgestellt:

- Gabriele und ich haben *uns* gestern einen Wagen gekauft.

(4) Bei alternativen (ausschließenden) Konjunktionen (*oder, entweder ... oder*) ist die Zusammenziehung zu einem Pronomen (wie bei den kopulativen Konjunktionen) nicht möglich; statt dessen folgt das finite Verb im Regelfall der Person, die ihm am nächsten steht:

- Er oder *du* sollst das machen.
- Entweder Karin oder *die Kinder* bleiben zu Haus.

Eine Auflösung ist durch das unbestimmte Artikelwort möglich:

- Einer* von euch - er oder du - *muß* das machen.

### Anmerkung:

Bei teils bejahten, teils verneinten Subjekten richtet sich das Verb in der Regel nach dem bejahten Subjekt:

- Du, nicht ich, *hast* das getan.

Besser ist aber, zweimal das Verb zu setzen:

- Du *hast* das, nicht ich *habe* es gesagt.



Kongruenz im Relativsatz

- (1) Steht im Hauptsatz (→ S. 342) die 1. Person oder 2. Person, so folgt im Relativsatz das jeweilige Personalpronomen im Nominativ. Verb und andere Pronomen verhalten sich entsprechend:

*Ich, der ich den ganzen Tag gearbeitet habe, muß ...*

*Du, der du ihm immer geholfen hast, wirst jetzt so schlecht von ihm behandelt.*

- (2) Wird das Personalpronomen ausgelassen (selten), steht das Verb in der 3. Person:

*Du, der noch niemals gefehlt hat, hast das getan?*

*Ihr, die sich so engagiert haben, werdet jetzt kritisiert?*

### Besonderheiten beim Numerus

- (1) Im Regelfall, so hatten wir festgestellt, steht das Verb im Plural, wenn mehrere Subjekte durch kopulative Konjunktionen verbunden werden:

Die Kinder und ich gingen ins Museum.

Ebenso im Passiv:

Der Mann und das Kind wurden verletzt.

- (2) Ist die Mengenangabe eine genaue Zahl (*Schock, Paar, Dutzend*) und steht dabei ein Substantiv im Plural, so steht trotzdem das Verb im Singular:

Ein Dutzend Eier kostet 2,20 DM. Ein Paar Schuhe kostet 200,- DM.

- (3) Ist die Mengenangabe im Singular und unbestimmt (*Anzahl, Gruppe, Hälfte, Haufen, Heer, Kreis, Mehrzahl, Menge, Reihe, Teil, Volk, Zahl*), folgt aber ein Substantiv im Plural, so steht das Verb gleichfalls im Singular; neuerdings ist in der gesprochenen Sprache auch Plural zulässig (Konstruktion nach dem Sinn, keine grammatische Betrachtung):

Eine Anzahl/Reihe Schüler hat die

Prüfung bestanden. (gesprochene Sprache: *haben*)

Die Mehrzahl der Studenten hat einen

Praktikumsplatz erhalten. (gesprochene Sprache: *haben*)

Eine Menge von Autos passierte die

Grenze. (gesprochene Sprache: *passierten*)

### Anmerkung:

Bei diesem Nebeneinander in der gesprochenen Sprache mag der Faktor *gegliederte/ungegliederte Menge eine Rolle spielen*. Ist dem Sprecher deutlich, daß die Menge *gegliedert* ist (= einzelne Exemplare), wird er den Plural des Verbs vorziehen, wenn *ungegliedert*, den Singular:

Eine Menge Schallplatten wurden versteigert.

Ein Haufen Menschen war da. (gegliedert)  
(ungegliedert)

- (4) Wird das Subjekt durch eine Mengenangabe im Plural repräsentiert (*Kilogramm, Pfund, Meter, Liter*) und steht der nachfolgende Stoffname im Singular, steht das Verb im Plural. Neuerdings ist auch Singular zugelassen:

20 Kilogramm Fleisch wurden/wurde gebraten.

Ist allerdings das nachfolgende Stoffsubstantiv pluralisch, steht das Verb obligatorisch im Plural:

20 Kilogramm Erbsen wurden gekocht.

- (5) Stehen Mengenangabe und Stoffname im Singular, steht auch das Verb im Singular:

1 Kilogramm Fleisch kostet 8 DM.

- (6) Steht die Einordnungsergänzung (→ S. 391) im Plural, folgen die Hilfsverben *sein, bleiben, werden* im Plural:

Ein großer Teil unserer Studenten waren Jungen.  
Eine Reihe Bücher werden Publikumsfolge.

- (7) Pluralische Angaben mit *Mark, Pfennig, Pfund* werden in der geschriebenen Sprache mit dem Plural verbunden, in der gesprochenen Sprache dominiert Singular:

50 DM sind viel Geld. (geschriebene Sprache)  
50 DM ist viel Geld. (gesprochene Sprache)

Bei Gradangaben ist der Plural obligatorisch:

50 Grad Kälte herrschten in Omsk.

- (8) Bei pluralischen Bruch-, Prozent- und Dezimalzahlen als Subjekt steht in der geschriebenen Sprache das Verb im Plural. In der gesprochenen Sprache ist auch hier der Singular vorherrschend:

Vier Fünftel des Sees sind ausgetrocknet.

25% des Bruttosozialprodukts werden exportiert. (geschriebene Sprache)

0,80 DM der Summe sind noch zu bezahlen.

Vier Fünftel des Sees ist ausgetrocknet.

25% des Bruttosozialprodukts wird exportiert. (gesprochene Sprache)

0,80 DM der Summe ist noch zu bezahlen.

### Anmerkung:

Folgt hingegen eine Stoffbezeichnung im Nominativ Singular, ist auch in der geschriebenen Sprache der Singular des Verbs normsprachlich:

20% weniger Strom wird aus Atomenergie hergestellt.

- (9) Singular wie Plural sind bei Rechenaufgaben mit pluralischen Zahlen möglich, wenn *sein* folgt:

Sechs und fünfundzwanzig ist/sind einunddreißig.

Ein hundred durch fünf ist/sind zwanzig.

sonst steht Singular:

Sechs und fünfundzwanzig macht/ergibt einunddreißig.

- (10) Pluralische Firmennamen, pluralische Titel und Abkürzungen im Plural haben den Plural des finiten Verbs nach sich:

Die Bayerischen Motorenwerke suchen Lehrlinge.

Die USA haben ein riesiges Haushaltsdefizit.



Steht hingegen der Gattungsname davor (a) oder der Titel des Buchs/Theaterstücks ohne Artikel (b), folgt das Verb im Singular:

- (a) Die Firma Bayerische Motorenwerke *sucht* Lehrlinge.  
Die Tageszeitung „Fürstenerfelder Neueste Nachrichten“ *hat* darüber berichtet.
- (b) „Männer“ von Doris Dörrie *war* ein toller Film.

ebenso bei fremdsprachigen pluralischen Titeln:

Die „Times“ *bringt* das Interview in ihrer morgigen Ausgabe.

- (11) Stehen *nicht nur* ... *sondern auch* bzw. *weder* ... *noch* bei singularischen Subjekten, so steht das nachfolgende Verb im Singular:

Nicht nur der Mann, sondern auch die Frau *ist* verreist. (Komma!)  
Weder der Mann noch die Frau *ist* verreist.

Anmerkung:

Bei *weder* ... *noch* ist freilich auch Plural möglich, vor allem bei Spitzenstellung des Subjekts:

Weder der Reiseleiter noch der Fahrer *kamten* den Weg.

- (12) Bei (*so*)*wie* steht der Plural des Verbs:

Der sowjetische Außenminister sowie sein amerikanischer Kollege *sprechen* von Spionen.

- (13) Bei mehreren Subjekten, die durch kopulative Konjunktionen verbunden sind, steht das Verb im Singular, wenn

- (a) diese Subjekte als einheitlicher Begriff verstanden werden:  
Persönliche Integrität und berufliche Qualifikation *ist* gefragt.  
Haus und Hof *wurde* verspielt. (lexikalisiert)

- (b) ein Subjekt weggelassen wird, da beide identisch sind:

Die technische und wissenschaftliche Intelligenz *muß* gewonnen werden.

- (c) die Subjektteile durch substantivierte Infinitive gebildet werden:

Baden und Segeln *ist* (auch: *sind*) verboten.

- (d) bei Ausklammerung (→ S. 406):

Andechs *wurde* besucht und die Königsschlösser.

- (e) bei Voranstellung von *kein*, *jeder*, *mancher*:

Kein Schüler, aber manche Schülerinnen *ist* mitgekommen.  
Jeder Junge und jedes Mädchen *wußte* (auch: *wußten*) das.

- (14) Wird ein singularisches Subjekt mit einem Substantiv als Attribut durch Präposition oder Partizip verbunden, steht das Verb im Singular:

Karl mit Ingrid *hat* das gemacht.  
Raserei, *begleitet* von Alkohol, *ist* die häufigste Unfallursache.

**Substantiv und Artikelwort**

- (1) Das vorangestellte Artikelwort kongruiert mit dem Substantiv in Genus, Numerus und Kasus:

der Film, einer Aufführung, der Bücher

- (2) Bei Firmennamen mit Abkürzungen entscheidet das Genus des Firmennamens:

der Gruner & Jahr-Verlag AG  
das Mannesmann-Werk AG

Das Genus des Artikelwortes richtet sich jedoch nach der Gesellschaftsform der Firma, sofern diese – auch abgekürzt – Grundwort des Firmennamens ist:

die Volkswagen AG  
die Deutsche Bücherbund GmbH & Co.

- (3) Bei fremdsprachigen Substantiven ist der Artikelgebrauch häufig schwankend. Entweder wird das Genus der deutschen Übersetzung übernommen oder das Genus des fremdsprachigen Wortes:

der/die Place de la Concorde, der/das Escorial (spanisches Königsschloß),  
der Prado, der Louvre, die Rue de la Madeleine, das Hôtel Matignon (Amts-  
sitz des französischen Ministerpräsidenten)

**Substantiv und dazugehöriges Adjektiv bzw. Apposition**

Im Regelfall kongruieren Adjektiv bzw. Apposition in Genus, Numerus und Kasus mit dem dazugehörigen Substantiv:

das *kleine* Haus, viele *große* Dörfer  
Wir erinnern uns Goethes, *des klassischen Dichters*.  
Das stammt aus „Die Blechtrommel“, *einem interessanten Roman*.

**Besonderheiten**

- (1) Das natürliche Geschlecht (Sexus) dominiert gegenüber dem grammatischen Geschlecht (Genus) bei sächlichen Verkleinerungsformen männlicher und weiblicher Vornamen:

Lieber Friedell! *Liebe* Bärbel!

umgekehrt bei Fräulein (Genus dominiert über Sexus):

*Liebes* Fräulein Müller!

**Anmerkung:**

Von der feministischen Sprachkritik wird daran Kritik geübt. Vorgeschlagen wird: *Liebe Frau Müller!*

- (2) Appositionen ohne Artikel stehen im Nominativ:

Wir erinnern uns des Dichters, *Wegbereiter* des Dadaismus.

Beht jedoch der Artikel voran, muß Kasuskongruenz herrschen:

Wir erinnern uns des Dichters, *des Wegbereiters* des Dadaismus.



(3) Bei *all-* bzw. *jeder* gibt es meist keine Kongruenz, da die Sätze als Einschübe (Parenthese) verstanden werden:

Wir trafen auf viele Menschen, *jeder* ein Individuum.

Das Müsli besteht aus verschiedenen Substanzen, *alles* reine Naturprodukte.

(4) Nach Präpositionalgefügen steht statt des Genitivs häufig der Dativ (in der gesprochenen Sprache möglich, in der geschriebenen Sprache nicht zulässig):

Wir hörten den Argumenten der Sowjetunion, *dem/des* mächtigsten *Vertreter/s*, mit wachsendem Widerwillen zu.

Falsch ist der Dativ statt des Nominativs:

\* Der Preis für ein Barrel Öl, dem Hauptexportprodukt Nigerias, beträgt nur noch 10 \$ (richtig: das Hauptexportprodukt Nigerias).

richtig aber, da Kongruenz:

Das stammt aus „Die Blechtrommel“ (aus der „Blechtrommel“), *einem interessanten Roman*.

(5) Im Regelfall steht die Apposition mit *als* im gleichen Kasus wie das Bezugsubstantiv:

Herr Wagner *als Vorsitzender* eröffnet die Tagung.

Handelt es sich um ein Genitivattribut oder eine Apposition mit *als*, herrscht keine Kasuskongruenz. Also:

Das Auftreten des Sekretärs *als persönlicher Redeschreiber* ...

\* Das Auftreten des Sekretärs *als persönlichen Redeschreibers* ...

ebenso: Das Wirken Goethes *als Dichter* ist immens.

\* Das Wirken Goethes *als Dichters* ist immens.

Handelt es sich dagegen um eine Ergänzung, auf die sich die *als*-Apposition bezieht, herrscht Kasuskongruenz:

Das hilft mir *als Uneingeweihtem*.

Mit Französisch *als erstem Wahlpflichtfach* schafft er es.

(6) Drückt *wie* einen Vergleich aus, herrscht Kongruenz:

Ich habe ihn *wie einen Verrückten* fahren sehen.

Bei einer Krankheit *wie der beschriebenen* gibt es keine Rettung.

### Substantiv/Pronomen und Korrelat *es*

*Es* als Korrelat besetzt die erste Stelle im Satzfeld (→ S. 235) und hat auf die Kongruenz keinen Einfluß. Vielmehr kongruiert das Substantiv/Pronomen, an dessen Stelle es steht, mit dem Verb:

*Es werden Dinge* und *Personen* benannt.

(Dinge und Personen werden benannt.)

*Es sind große Versprechungen* gemacht worden.

(Große Versprechungen sind gemacht worden.)

### Substantiv/Pronomen und Einordnungsergänzung

Substantiv bzw. Pronomen kongruieren im Genus mit der Einordnungsergänzung:

Sein *Sohn* ist *Student*. *Sie* ist *Studentin*.

#### Besonderheiten

Das generische Maskulinum (maskuline Form für männliche und weibliche Personen) galt bislang uneingeschränkt, selbst da, wo es bisweilen lächerlich wirkte:

Der Ruf nach der Frau Schutzmann ...

(„Süddeutsche Zeitung“, 24.9. 1986)

Der Sieger im 100-Meter-Lauf heißt Petra Müller.

Es waren 100 Studenten anwesend, davon 95 Damen.

Herr Präsident, meine Damen und Herren! (der Präsident ist eine Frau)

Mein Chef ist eine sehr aktive Frau.

Inzwischen ist von seiten der Feministinnen nicht nur dagegen (zu Recht) protestiert, sondern zuletzt auch die Forderung nach einem generischen Femininum erhoben worden:

Es waren 100 Studentinnen anwesend, davon 5 Männer.

Dieser Forderung können wir uns nicht anschließen, weil sie im Grunde nichts anderes verlangt, als den Teufel mit dem Beelzebub auszutreiben. Statt dessen plädieren wir für eine Regelung, die soweit wie irgend möglich movierte Formen (→ S. 161) gebraucht, um so für die Gleichberechtigung auch in der Sprache einzutreten:

Die Siegerin im 100-Meter-Lauf heißt Petra Müller.

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Sie ist die Besitzerin der Diskothek.

Die Anwärterin auf diesen Posten war allen Konkurrentinnen und Konkurrenten überlegen.

Frau Amt(s)frau Schulze hat das bearbeitet.

Frellich sollten Übertreibungen (auch aus stilistischen Gründen) vermieden werden:

100 Studentinnen und Studenten waren unsere Kommilitoninnen und Kommilitonen.

Die Wanderinnen und Wanderer auf der Strecke wurden von zahlreichen Zuschauerinnen und Zuschauern angefeuert.

Dafür kann man/frau nichts.

Unzulässig ist die Umdefinition:

\* Die Frauschaft besteht aus elf Spielerinnen. (Mannschaft)

\* Das Baufrauenmodell sollte abgeschafft werden. (Bauherrenmodell)

Wichtig ist die Bereitschaft von seiten der Männer, hier wirkliche Toleranz zu üben, ohne freilich jegliche Dummheit mitzumachen (*je*frau für *jemand*, *verschweiern* statt *verschönnen* [auch etymologisch ein Denkfehler: *verschönnen* stammt von *Söhne*, nicht von *Sohn*], *Efrau*zipation für *Emanzipation*).



Zu dieser geistigen Toleranz gehört auch, auf die Anrede *Fräulein* grundsätzlich zu verzichten – es sei denn, die jeweilige junge Dame legt ausdrücklich Wort darauf. Ansonsten sollte der Anrede *Herr* nur *Frau* vergleichbar sein, obwohl auch dies, historisch gesehen, eine Vermischung darstellt: ursprünglich waren im Mittelhochdeutschen *Mann/Weib* die Geschlechtskennzeichnung, *Herr/Frau* („*Herr*“/„*Hehre*“) die Anrede. Um den Frauen gegenüber besonders freundlich zu sein, wurde die vornehme Anrede auch zur Geschlechtskennzeichnung und verdrängte das *Weib*, das bald zum Pejorativum (Negativbedeutung) wurde: *Mann/Frau*. Später – vor der französischen Revolution – kam die *Dame* nach Deutschland, *Frau* wurde als weniger wert angesehen. So ist es häufig noch heute: manche Reisebüros, Eheanbahnungsinstitute etc. benutzen im Anrede: *Dame* und *Herr Müller* für *Frau* und *Herr Müller*. Wir sollten im Gespräch *Frau Müller* und *Herr Müller* gebrauchen, in Briefen sowie offiziellen Ansprachen dagegen grundsätzlich:

Sehr geehrte Damen und Herren!

Übertreibungen gibt es gleichwohl auch hier bereits:

Sehr geehrte Damen, meine Herren!

Sehr geehrte Damen, verehrte Herren!

Eisenberg, Peter 1986: Grundriß der deutschen Grammatik, Stuttgart  
 Heideolph, Karl Erich u. a. 1981: Grundzüge einer deutschen Grammatik, Berlin  
 Pusch, Luise F. 1980: „Das Deutsche als Männersprache – Diagnose und  
 Therapievorschläge“, in: Linguistische Berichte 69  
 Zimmer, Dieter E. 1984: „Die, der, das“, in: DIE ZEIT 17

## Vom Satz zum Text

Die bisherigen Überlegungen in dieser Grammatik kreisten um Morpheme, Wörter, Satzglieder, Attribute, um einfache und zusammengesetzte Sätze. Die obere Grenze blieb damit stets der Satz. Jahrhundertlang war dies gewissermaßen das Credo: eine Grammatik beschrieb Teile von Sätzen oder den Satz insgesamt, auf jeden Fall aber den Einzelsatz. Der über den einzelnen, isolierten Satz hinausgehende Bereich – wir sagen verkürzt: der Text – war nach allgemeiner Auffassung nicht Angelegenheit der Grammatik, sondern der Stilistik bzw. der Rhetorik.

Neuere sprachwissenschaftliche Forschungen halten diese Abgrenzung für falsch: für sie ist der Übergang vom isolierten Einzelsatz zum zusammenhängenden Text für eine Grammatik zwingend geboten, also der Schritt von einer Satzgrammatik zu einer Textgrammatik. Eine neue Sparte innerhalb der Sprachwissenschaft ist so entstanden: die Textlinguistik. Einzelne ihrer Vertreter fordern gar: genau umgekehrt zum bisherigen Verfahren müsse bei der Beschreibung sprachlicher Zusammenhänge und Ursachen vorgegangen werden. Also nicht: vom Wort über den Satz zum Text, sondern vom Text über den Satz zum Wort. Erst durch die Gesamtsicht vom Text her – und nicht aus der isolierten Sicht des Einzelphänomens – ließen sich überhaupt, so ihr Argument, sprachliche Phänomene erklären.

In unserer Gebrauchsgrammatik bleiben wir bei der Einteilung vom Wort zum Satz, gehen aber nunmehr konsequent darüber hinaus und gelangen zur Behandlung von Texten, also von Sinnzusammenhängen zwischen einzelnen Sätzen.

## Was ist ein Text?

(1) Die vorliegenden etwa zwanzig Definitionen bringen insgesamt für den Laien nicht viel Klärung, dafür aber eine Vielzahl oft verwirrender neuer Termini. Dabei scheint alles ganz einfach: ein Text, so die übliche Vorstellung, ist eine Abfolge einzelner Sätze, die zu einem Ganzen verbunden werden. Diese Betrachtung betont allerdings lediglich die formale Seite und vernachlässigt den Bedeutungsaspekt. Wir definieren „Text“ als eine semantische Einheit (Bedeutungseinheit), die durch strukturelle (syntaktische) Elemente verbunden ist (Referenz, Konnexion; → S. 437, 438), ein Geschehen oder eine Handlung ausdrückt und zugleich auf Personen, Orte und Zeitangaben in der außersprachlichen Realität (Deixis) verweist. Es gibt also innerhalb eines Textes sprachliche Mittel, die Verbindungen zwischen den Teilen der einzelnen Sätze herstellen (a) sowie auf Elemente außerhalb der Sprache verweisen (b):

- (a) - Pronominalisierung: *der Mann* → *er*
- Artikelwahl: *ein Mann* → *der Mann*
- Thema-Rhema-Struktur: *Eine Frau steht auf dem Bahnhof.*  
Rhema
- *Sie wartet auf den Zug.*  
Thema Rhema
- Konjunktionen: *denn, weil, obwohl, daß*